

Österreichs 1. pdf-Magazin von UnternehmerInnen für UnternehmerInnen

Erfolgsmagazin

10
Ausgabe
2009

PAUSENSTOPP

KURZURLAUBE ZUM REGENERIEREN.

Coverstory:

Erholung ist wesentliche Grundlage für hohe Arbeitsleistung

Macht Urlaub dumm & unglücklich? - Erholung braucht Balance

Wirtschaft & Politik:

Wo sind die besten Krisenmanager/innen?

Mensch & Geist

Glücklich = Kreativ ?

Marketing-Special

Der Wein mit dem Känguru.

» Coverstory «

Erholung ist eine wesentliche Grundlage für hohe Arbeitsleistung	3
Macht Urlaub dumm & unglücklich? - Erholung braucht Balance.	4
Wohlfühlen mit erholsamen Kurzurlauben	5

» Wirtschaft & Politik «

Wo sind die besten Krisenmanager/innen?	7
Rezession zu Ende, österreichische Bundesanleihen weiter top	9
US-Studie: Franchise-Wirtschaft deutlich optimistischer	10
Studie: Planung von Forschungsprojekten mangelhaft	11

» Geld & Finanzen «

Energiesparen bringt pro Haushalt 400 Euro	12
Verbessertes Altern ist Förderung wert	13

» Recht & Steuer «

Firma/Namensrecht	14
Auftraggeberhaftung für SV-Beiträge mit 1.9.2009	16
Kindergeld NEU	17
Konkursverschleppung Haftung von Geschäftsführern	18

» IT & Telekommunikation «

Datenverschlüsselung in Unternehmen	19
Virenschleuder Website: Ansteckungsgefahr lauert überall	21
Buch der Zukunft: Trend zum digitalen Lesen	22

» Marketing, Werbung & PR «

Acht Tipps für erfolgreiche Webtexte	24
10 goldene Regeln für Ihren englischen Schreibstil	26
Knochenarbeit Kooperation	27
E-Mail-Marketing bringt beste Ergebnisse	28

Liebe Leserinnen und Leser, unabhängige, umfangreiche und vor allem kostenlose Wissensvermittlung - mit dem besonderen Mehrwert, ist das oberste Gebot des „Erfolgsmagazins“. Dieses erscheint jeden **3. Donnerstag** im Monat und steht für das starke Leitmotiv: Von UnternehmerInnen für UnternehmerInnen.



Um dieser Philosophie auch dieses Jahr mit frischem Wind gerecht zu werden, haben wir das Erfolgsmagazin einem Relaunch unterzogen. Anstatt eines durchgängigen Leitthemas, gibt es seit Jänner 09 monatlich eine ausführliche Coverstory. Aktuelle Themen, Ereignisse, Änderungen und Wissenswertes sind von nun an in unseren fixen Rubriken zu lesen. Ich freue mich über Ihr Feedback und Ihr Interesse selber einmal das Erfolgsmagazin mitzugestalten. Viel Vergnügen beim Lesen und Klicken wünscht Ihnen, Doris Helm - Herausgeberin

» Mensch & Geist «

Glücklich = Kreativ ?	29
Stress als Motor? Wege zu Deiner Lebensbalance	30
Nachhaltige Pausen als wirkungsvolles Mittel gegen Burn-out	31
Wie bewusst sind Sie sich als Unternehmer Ihrer Aufgaben?	32
Delegieren bringt's!	33

» Lifestyle & Kultur «

Salz, die Essenz des Lebens	36
TCM: Gesundheit aus China	37
Gourmet-Tipp: Thailändische Kürbissuppe mit Riesengarnelen	38
Kultur-Tipp: Ausstellung in der Kunsthalle im MQ zum Jahr 1918	39

» Marketing-Spezial «

Der Wein mit dem Känguru	40
Trojanisches Marketing für Weine am Fallbeispiel [yellow tail]	

» Sonderbeilage «

Steuerliche Maßnahmen zum Jahresende	44
--------------------------------------	----

Erholung ist eine wesentliche Grundlage für hohe Arbeitsleistung



Carmen Binnewies

Erholung in der Freizeit ist eine ganz wesentliche Grundlage für eine hohe Arbeitsleistung im Beruf. Erholung ist damit nicht nur eine angenehme Erfahrung für jeden Einzelnen,

sondern sie ist letztlich auch ein wichtiger Faktor für den Leistungserhalt von Organisationen. Zu diesem Ergebnis kommt Dr. Carmen Binnewies in ihrer Dissertation „The Power of Recovery: Recovery from Work-Related Stress as a Predictor of Fluctuations in Individual Job Performance.“ Binnewies, seit Oktober 2008 Mitarbeiterin am Institut für Psychologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ist für ihre an der Universität Konstanz verfasste Doktorarbeit mit dem Südwestmetall-Förderpreis 2008 ausgezeichnet worden. Der Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg vergibt die mit jeweils 5000 Euro dotierten Förderpreise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten an junge Akademiker des Landes Baden-Württemberg.

Um den Zusammenhang zwischen Erholung in der Freizeit und Arbeitsleistung aufzudecken, hat Binnewies zwischen 2005 und 2007 in drei Untersuchungen insgesamt über 600 Berufstätige nach

ihrem Freizeitverhalten, ihrem Wohlbefinden und ihrer Arbeitsleistung befragt. „Die Studienteilnehmer kamen aus unterschiedlichen Berufen in der öffentlichen Verwaltung, in kleineren und mittelständischen Betrieben und aus der Behindertenarbeit“, erläutert Binnewies. Mit einem Pocket-PC konnten die Beteiligten beispielsweise am Morgen ihr Erholungsgefühl nach der Nachtruhe



und am Abend ihre Leistung nach dem Arbeitstag erfassen. In der Auswertung zeigte sich, dass der Grad des subjektiven Erholungsgefühls Schwankungen in der Arbeitsleistung vorhersagen kann. „Sind Mitarbeiter besser erholt, zeigen sie nachfolgend eine bessere Aufgabenleistung, mehr Eigeninitiative und mehr Hilfeverhalten gegenüber ihren Kollegen“, so die Psychologin. Für die Erholung wiederum ist ein guter Schlaf, das Abschalten und Entspannung von der Arbeit während der Freizeit sowie das Meistern von Herausforderungen beispielsweise beim Sport oder bei ehrenamtlichen Tätigkeiten förderlich.

Allerdings gibt es kein Patentrezept: „Beim Schlaf ist es nicht so wichtig, wie viel jemand schläft, sondern die Qualität des Schlafs ist entscheidend, und bei den Freizeitaktivitäten kommt es nicht so sehr darauf an, was man macht oder wie lange, sondern wie positiv diese Tätigkeit erlebt wird und ob die Arbeit dabei vergessen werden kann.“ Entscheidend ist, so Binnewies weiter, dass jeder seinen eigenen Weg findet,

sich optimal zu erholen, und da können bei unterschiedlichen Berufsgruppen ganz unterschiedliche Bedürfnisse vorherrschen. Sport allerdings, so scheint es, tut in der Regel immer gut.

Bei ihren künftigen Arbeiten an der Universität Mainz wird Binnewies, Mitarbeiterin in der Abteilung Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christian Dormann, insbesondere die Auswirkungen von Stress am Arbeitsplatz auf das Privatleben untersuchen, um festzustellen, wie Berufstätige in verschiedenen Arbeitsfeldern mit den verschiedenen Anforderungen umgehen und wie sich dies unter Umständen im Familienleben bemerkbar macht.

Dr. Carmen Binnewies

JOHANNES
GUTENBERG
UNIVERSITÄT
MAINZ

Dr. Dipl.-Psych. Carmen Binnewies
Psychologisches Institut
Abt. Arbeits-, Organisations- und
Wirtschaftspsychologie
Johannes Gutenberg-Universität
Mainz
T: 06131 39-25123
F: 06131 39-22483
E: carmen.binnewies@uni-mainz.de

Macht Urlaub dumm & unglücklich? - Erholung braucht Balance.



Dominik Dallwitz-Wegner

Welcher Narr möchte behaupten, dass Wohlfühlen und Erholung schlechte Dinge seien. Weiß doch jedermann und jedefrau, dass die beanspruchten Batterien immer

mal wieder nach Aufladung lechzen. Ein großes Glück: Einfach die Seele baumeln zu lassen, den Strand oder Massagen im Wellness-Hotel zu genießen oder die Zeit im trauten Heim mit einem gepflegten Bier und gutem Fernsehprogramm zu verbringen.

Aber Moment. War da nicht die Studie des Forschers Siegfried Lehrl, die besagt, dass drei Wochen Urlaub am Strand den Intelligenz-Quotienten um 20 Punkte verringern? Studien von Csikszentmihalyi, LeFevre, Richards und anderen zeigen, dass Fernsehen und Relaxen zum Glücksempfinden nichts beitragen und in höherer Dosis eher negative Effekte haben.

Urlaub mag ja das Gehirn kurzzeitig lähmen, aber macht er auch unglücklich? Die Antwort ist ähnlich zu der nach der Wirkung von Schokolade. Es kommt auf zwei Dinge an: Quantität und Qualität. Der wiederentdeckte Schokohase von Ostern 1980 taugt nicht mehr zum Ge-

nuss. Von handgeschöpfter belgischer Schokolade lässt sich schon ein ordentliches Häuflein verzehren. Aber irgendwann kommt der Punkt, an dem sich kein Krümelchen mehr verspeisen lässt - vom unangenehmen Völlegefühl und den Folgen auf die Figur mal ganz zu schweigen.

Auch Erholung und Urlaub braucht Balance der Menge und Qualität.

Erlauben Sie mir ein Abschweifen in das Reich der Sprache, die an sich schon viel Weisheit enthält. Die Vorsilbe „er-“ ist meist mit Prozessen verbunden, mit Handlungen oder Ergebnissen einer Handlung. Er-holen ist ein aktiver Prozess, in dem Sie sich etwas (wieder) holen - zum Beispiel die verloren gegangene Ruhe, die sich im Sturm des Alltags versteckt hat, eine Fähigkeit die Sie lange nicht nutzen konnten oder die liebevolle Berührung des Partners. Sie wissen, dass sie irgendwo zu finden ist und trachtet an einem besonderen Ort danach, die Quelle der Kraft wieder zum Sprudeln zu bringen. Vielleicht ist Urlaub eine Zeit, in der Sie sich Ungewöhnliches er-lauben dürfen - sich Zeit nehmen und sie dahin zu werfen, wo sie lange nicht mehr war - zur Familie, zu sich selbst.

Eine Balance aus Menge und Qualität heißt, Entspannung und Aktivität sowie Sinnloses und Sinnhaftes abwechseln zu

lassen, ohne dass wir abschlafen oder uns stressen. So werden Sie wohl weder dumm noch unglücklich.

Aus der Glücksforschung kann man Schlüsse ziehen, was zu einem gelungenen Urlaub beiträgt. Hier einige Anregungen:

- Freuen Sie sich schon im Vorfeld auf den Urlaub - ohne sich zu klare Erwartungen zu schaffen.
- Urlaub soll kein Stress sein, aber auch nicht die völlige Erschlaffung des Gehirns und der Muskeln. Finden Sie die Balance aus Aktivität und Entspannung.
- Verbringen Sie Urlaub nicht allein, zumindest nicht die ganze Zeit. Rückzug kann gut tun, aber die Gemeinschaft lieber Menschen ist ein wahrer und beständiger Glücksspender.
- Urlaub ist eine perfekte Gelegenheit, Aufmerksamkeit und Dankbarkeit zu üben. Genießen Sie auch das Alltägliche, das einem im Alltag entgeht.
- Beschäftigen Sie sich im Urlaub mit dem Sinn der Dinge. Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten weiter und überlegen Sie, wie Sie diese für sich und andere einsetzen können.

- Nehmen Sie sich ein kleines Stück Urlaub mit in den Alltag und erinnern Sie sich immer mal wieder an die schönen erlebten Augenblicke.

Praktische Übungen zur Steigerung von Glück und Zufriedenheit finden Sie auf www.gluecksakademie.de

Achten Sie für Ihr Glück darauf, Ihren Urlaub entspannt aber sinnvoll einzusetzen. Dann finden Sie einen weiteren Schritt zu sich und zu anderen. Und haben Sie einfach eine gute Zeit :o)

*Ich wünsche Ihnen gute Erholung,
Dominik Dallwitz-Wegner*

POINT POSITIVE INTELLIGENCE

Dominik Dallwitz-Wegner
Diplom Soziologe &
GlücksMediator
PoINT – positive intelligence
www.positive-intelligence.com
feedback@positive-intelligence.com
Telefon 040 – 18886941

Wohlfühlen mit erholsamen Kurzurlaube



Franz Rauchenberger

Im Steirischen Thermenland, nur 65 km süd-östlich von Graz und 170 km von Wien entfernt, sprudeln die Quellen der sechs Thermenorte Bad Radkersburg, Bad Gleichenberg, Loipersdorf, Bad Blumau, Bad Waltersdorf und Sebersdorf mit voller Kraft aus der Erde. Das weiche, heilkräftige Wasser schenkt Wärme und Wohlbefinden, versprüht Energie und Lebensfreude und trägt zu Schönheit und innerer Balance bei.

Schon die alten Römer wussten um die Wunderwirkung dieser Region auf das Wohlbefinden des Menschen. Der vulkanische Boden birgt neben seiner Fruchtbarkeit und Unberührtheit das heilkräftige Wasser als ganz besonderen Schatz. Das Steirische Thermenland bietet ein ideales Umfeld für eine genussvolle Auszeit. Einfach abschalten und Energie aufzutanken, ist die Devise. Gerade im Herbst und Winter, wenn draußen Kälte und Nebel regieren, ist es Zeit, einmal nur an sich zu denken. Ob bei einer der zahlreichen Wohlfühlwendungen oder einfach beim Erholung pur – die Urkraft des Wassers in den Thermen lässt verspannte Gemüter sanft erblühen. Wer die Augen schließt und in ein Bad der

Stille taucht, dem erwachen die Sinne neu. Genießen Sie, lassen Sie sich fallen und gönnen Sie sich bei uns Zeit, die nur Ihnen und Ihrem entspannten Aktivsein gehört.

Die Thermen und Hotels des Steirischen Thermenlandes besinnen sich auf die **heilende und stärkende Wirkung der Pflanzen und Kräuter** aus dem eigenen Garten. Diese junge Tendenz ergibt eine harmonische Kombination aus den seit einigen Jahren etablierten fernöstlichen Massagetechniken wie Shiatsu- oder Tuina-Massagen mit neuen bzw. wieder belebten regionalen Therapien.

Die regionalen Schätze, die in der malerischen Landschaft wachsen und gedeihen rücken immer mehr ins Blickfeld. **Wein, Apfel, Holunder und Kürbis** verwöhnen unsere Gaumen in den Restaurants, Haubenlokalen und Buschenschänken. Und sie streicheln – verpackt in wohltuende Massagen, Bäder und Kosmetikanwendungen – den Körper.

Hausgemachte Kräuteröle mit Honig und wildem Thymian, duftende Badezusätze aus Kamille und Lavendel, Körperwickel aus Zinnkraut und grünem Lehm... Altes Wissen aus der Volksmedizin wird überprüft und an die Bedürfnisse des heutigen Menschen angepasst.

Die Streicheleinheiten aus der Natur sind ideal zum Energietanken. Eine

Hauptrolle spielt dabei die natürliche Heilpflanze „Schwarzer Holunder“. Als STYRIA SAMBUCUS Ölmassage oder Körperpackung entfaltet der Holunder seine wohltuende Wirkung als pflegender, regenerierender und schneller Schönmacher. Probe gefällig? Gönnen Sie sich ein Kraftpaket Holunder – und einfach Zeit zu leben!

Natürlich schön: Holunder auf die Haut, Trauben ins Gesicht – der Weg zur Schönheit führt durchs Steirische Thermenland

Die Kraft des Schwarzen Holunders

Das Steirische Thermenland ist Heimat heißer Quellen und fruchtbarer Boden für den Schwarzen Holunder, eine der ältesten Naturheilpflanzen. Aus diesem „Sambucus nigra“ wird STYRIA SAMBUCUS gewonnen – ein **hochwertiges, naturkosmetisches Produkt**, das seine wohltuende Wirkung besonders bei empfindlicher Haut entfaltet.

In der Volkskunde wurde der Holunder im Mittelalter stark mystifiziert und dies blieb über Jahrhunderte bestehen. Neben der Heilwirkung schrieb man dem Holunder eine besondere Schutzwirkung gegen Hexen und bösen Geistern zu. Dies entstand aus der Beobachtung, dass nur der Holunderbaum von den Wildtieren immer verschont blieb und nicht angefressen wurde – ein mächtiger Schutzzauber lag drüber! Zeugen dieser

Mystifizierung sind u.a. bei Bauernhöfen die sogenannten Drudengatter – ein aus fünf Holunderstäben geformtes, magisches Gebilde – am Stall oder ein Türriegel aus Holunderholz bewahrte das Vieh vor Hexen und Geister. Schon das Durchgehen unter einem Holunderstrauch sollte Krankheiten abstreifen und Weisheiten wie „**zieh den Hut vor einem Holunderstrauch**“ sind noch immer in der Volkskunde verankert

Die Komposition aus Holundersamenöl und anderen hochwertigen Pflanzenölen wie Marillen-kernöl, Sonnenblumenöl und ätherischen Ölen wurde von den Gesundheitsexperten des Steirischen Thermenlandes gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Joanneum Research entwickelt.

Das Holundersamenöl wirkt hervorragend für die Pflege trockener und empfindlicher Haut, unterstützt die Hautregeneration und verfeinert das Hautbild. Unsere Thermen Rogner Bad Blumau, Parktherme Bad Radkersburg, Therme Loipersdorf und Heiltherme Bad Waltersdorf verwöhnen ihre Gäste mit sanft pflegenden **STYRIA SAMBUCUS – Massagen und Körperpackungen**.

„Magische 8“ – Massage mit Kürbisöl (TSM®) : entwickelt und wissenschaftliche belegt von der Heiltherme Bad Waltersdorf, umfasst den gesamten Bewegungssapparat mit seinen Muskeln,

Gelenken und der Wirbelsäule und ist zudem auch noch eine energetisch ausgleichende Behandlung, v.a. bei Schlafstörungen, Gelenkproblemen, Kopfschmerzen, Behandlung von Narben u.v.m. (Heiltherme Bad Waltersdorf)

Gesichtsbehandlung mit Getreide Kürbiskernpackung (TSM®): regenerierende und nährnde Spezialmaske für neue Spannkraft und Vitalität. (Heiltherme Bad Waltersdorf)



Apfel-Entschlackungs-Massage (TSM®): hat eine ausgezeichnete entschlackende Wirkung, Anwendung bei Hautentzündungen und Gelenksbeschwerden (Heiltherme Bad Waltersdorf)

Apfelölmassage

Äpfel mag auch die Haut: bei einer speziellen Ölmassage. Der hohe Feuchtigkeitsgehalt im Apfel sorgt dafür, dass die Haut wieder prall und gesund aussieht. Pektin unterstützt die Regeneration. (Thermenhotel Kowald in Loipersdorf)

Specksteinmassage mit Honig-Kräuteröl (TSM):

entspannt, harmonisiert die Organe, aktiviert das Immunsystem, entgiftet und entwässert, stimuliert die Blutzirkulation, vermehrte Sauerstoffaufnahme durch bessere Durchblutung. Empfohlen gegen Spannungskopfschmerz, zur

Verdauungsanregung, bei Energielosigkeit (Heiltherme Bad Waltersdorf)

Kartoffelwickel

Der Kartoffelwickel wird auch als „Bauernfango“ bezeichnet. Ein wunderbarer Wärmespender, ideal gegen Verspannungen (Nacken, Schulter, Wirbelsäule), chronische Gelenksbeschwerden,

Einschlafstörungen, Stress, Blähungen und Menstruationsbeschwerden. (Falkensteiner Hotel & SPA Bad Waltersdorf)

Steirisches Polentapeeling: Körperpeeling mit Polenta und Traubenkernöl entfernt abgestorbene Hautschüppchen, macht die Haut geschmeidig und zart. (Falkensteiner Hotel & SPA Bad Waltersdorf)

Kräuterstempelmassage mit heimischen Kräutern:

Im Anschluss an eine Rückenmassage mit neutralem Massageöl wird mit einem vorgewärmten Säckchen, in dem heimische Heilkräuter eingefüllt sind, in kreisförmigen Bewegungen der Rücken massiert. Wirkt durchblutungsfördernd und regt den Stoffwechsel an. (Therme Loipersdorf, Thermenhotel Stoiser in Loipersdorf)

TIPP:

Weitere Anwendungen um mit Pflanzenkraft mehr Wohlbefinden zu erlangen finden Sie auf www.thermenland.at/streicheleinheiten



© Steirisches Thermenland

Kneipp war von der positiven Wirkung der Heublumen überzeugt. (Heiltherme Bad Waltersdorf, Thermenhof Paierl in Bad Waltersdorf, Hotel Legenstein in Bairisch Kölldorf)

Klöcher Vulcano: vermischt mit Thermalwasser führt Millionen Jahre alter Heilpeloid aus Klöcher Basaltstaub zu einer stark verbesserten Sauerstoffaufnahme des Gewebes und hilft bei chronischen Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates (Kurzentrums der Parktherme Bad Radkersburg, Hotel im Park in Bad Radkersburg, Hotel Legenstein in Bairisch Kölldorf)

Ganzkörpermassage mit Efeu-Zinnkrautöl: Wirkt auf das Bindegewebe, Sehnen, Knorpel, Gelenke, Bandscheiben, stärkt einerseits das Wurzel- und das Stirnchakra. Die entgiftende Wirkung des Öls beeinflusst positiv die Muskulatur. (Heiltherme Bad Waltersdorf)

DI Franz Rauchenberger



Steirisches Thermenland
Radersdorf 75
8263 Großwilfersdorf, Österreich
Tel.: 03385 - 66 040
Fax: 03385 - 66 040-20
info@thermenland.at
www.thermenland.at

Wo sind die besten Krisenmanager/innen?



Elisabeth Leyser

Eine aktuelle Studie von HILL International vergleicht das Krisenmanagementpotenzial der Österreicher/innen mit jenem der Bevölkerung aus Süd- und Osteuropa. Die Erhebung umfasst neben Österreich 14 Länder – Ungarn, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Kroatien, Serbien, Mazedonien, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Polen, Lettland, Russland und die Ukraine – und zeigt regional unterschiedlich ausgeprägte charakteristische Stärken. Grundlage ist ein umfassender Katalog an Eigenschaften und Fähigkeiten, die in der Praxis von einem/einer Krisenmanager/in erwartet werden.

In Zeiten der Krise sind die Anforderungen an das Management besonders hoch. Erfolgreiche Führungskräfte denken strategisch, erkennen problematische Sachverhalte rasch und bereiten rechtzeitig geeignete Maßnahmen vor. Sie kommunizieren offen und aktiv, können Mitarbeiter/innen auch unter schwierigen Umgebungsbedingungen motivieren und ertragen ein gewisses Maß an Ambiguität – z.B. einerseits die Umsetzung harter Einschnitte, andererseits Expansion in gesunden Unternehmensbereichen oder erfolversprechen-

den Märkten. Fundiertes Fachwissen alleine ist im Ernstfall meist nicht genug. Krisenmanager/innen müssen idealerweise über spezielle Fähigkeiten und Eigenschaften verfügen. In welchen Ländern diese in der Managementstichprobe besonders ausgeprägt sind, verrät eine von HILL International durchgeführte Studie. Othmar Hill, Gründer und Präsident von HILL International, wird von den Ergebnissen in seiner Einschätzung bestätigt. »Es zeigt sich, welche unterschiedlichen Grundstrukturen Menschen in verschiedenen Ländern haben. In der Zusammenstellung von Teams ist das eine große Ressource, über die sich viele nicht im Klaren sind. Gleichzeitig macht es uns aber auch bewusst, wie wichtig es gerade für international tätige Unternehmen ist, Menschen objektiv zu selektieren oder zu bewerten.«

Die Studie

In der Studie wurden anhand der Ergebnisse der HILL Kompetenzanalyse© aus 15 Ländern für das Krisenmanagement wichtigen Faktoren verglichen. Die HILL Kompetenzanalyse© erfasst persönliche und soziale Ausrichtungen, Fähigkeiten sowie individuelle Stärken der Probanden in mehr als 20 Ländern und macht diese international vergleichbar. In der Stichprobe sind vor allem Manager/innen vertreten, die in Kontakt zu westlichen Unternehmen stehen bzw. für diese arbeiten. Die regelmäßige

Normierung der Kompetenzanalyse auf Basis kulturspezifischer Stichproben ermöglicht es, einerseits Entwicklungen über Jahre zu verfolgen, andererseits den aktuellen Status in den einzelnen Ländern zu vergleichen.

Was müssen Krisenmanager/innen wirklich können?

Zu den Basis-Anforderungen für eine/n Krisenmanager/in zählen vor allem Zielorientierung, Risikobereitschaft, die Fähigkeit, Prioritäten zu setzen und rasch Entscheidungen zu treffen, aber auch Mut zu kreativen und unkonventionellen Lösungen. Krisenmanager/innen müssen darüber hinaus über eine hohe Frustrationstoleranz verfügen, belastbar sein, selbstbewusst und souverän auftreten, diszipliniert und pflichtbewusst agieren und ein ausgebildetes Gefühl für Ethik und Moral besitzen. Bei der zwischenmenschlichen Interaktion sind Konfliktresistenz, Selbstsicherheit, Ausgeglichenheit aber auch Motivationskraft und Begeisterungsfähigkeit gefragt, Mitarbeiter/innen und Kollegen/Kolleginnen sind von der Wichtigkeit und Richtigkeit des Handelns zu überzeugen. Sowohl unternehmensintern als auch nach Außen gilt es in schwierigen Zeiten Vertrauen aufzubauen; ein offener und transparenter Kommunikationsstil ist dabei besonders wichtig. Gute Krisenmanager/innen kennen und nutzen auch die Potenziale der eigenen

Mitarbeiter/innen, ermutigen sie dazu, am Lösungsprozess aktiv mitzuwirken, informieren sie über alle wichtigen Fakten und ermutigen sie selbst, Probleme unternehmerisch anzugehen und Risiken einzugehen.

Die Besten finden sich in Südosteuropa

Vereinfacht gesagt sind die besten Krisenmanager/innen in Rumänien zu Hause, gefolgt von der Türkei, Polen und Kroatien. Personen in Rumänien sind sehr durchschlagskräftig, umsetzungsstark, ausgeglichen, handlungsorientiert, couragiert, emotional robust, kommunikativ, diszipliniert und gewissenhaft – eine Kombination, die in der Krise besonders günstig ist. Anders verhält es sich bei den Lettinnen und Letten; sie sind demnach mit ihren Persönlichkeitsmerkmalen – introvertiert, zurückhaltend, Konflikt vermeidend, überlegt, ursachenorientiert, vorsichtig und abwägend – nicht die geborenen Krisenmanager/innen, aber besonders gute Teamplayer/innen und einfühlsame Manager/innen.

Österreicher/innen als Krisenmanager/innen

»Die Österreicher/innen haben in den letzten Jahrzehnten in Sachen Management und interkultureller Kompetenz einiges dazugelernt«, so Othmar Hill.

Und auch im aktuellen Ländervergleich liegt Österreich gut im Mittelfeld: Die Ergebnisse zeigen ein ausgewogenes und an die jeweilige Krisensituation angepasstes Verhalten. Wir präsentieren uns, ebenso wie Manager/innen aus Russland, der Ukraine und Polen, ausgeglichen, mit einer hohen Frustrationstoleranz sowie eher mutig und couragiert. In punkto Disziplin, Pflichtbewusstsein und Handlungsbereitschaft gibt es aber in Österreich immer noch Aufholbedarf. Österreicher/innen neigen zu eher weniger diszipliniertem sowie abwartendem Verhalten, was sich in Krisensituationen ungünstig erweist. Hier ließe sich von anderen Nationen noch einiges lernen.

Zum Teil sehr konträres Verhalten

Neben Übereinstimmungen der Persönlichkeitsmerkmale der Menschen in den verschiedenen Ländern gibt es auch einige Unterschiede. Zu beachten ist dabei, dass sich die Stichprobe aus den CEE/SEE Ländern zu einem Großteil aus für westliche Unternehmen tätigen Manager/innen zusammensetzt. So agieren diese Personen z.B. in der Ukraine eher faktenorientiert, sachlich und distanziert, während Österreicher/innen zu personenorientiertem, subjektivem und direktem Verhalten tendieren. Führungskräfte aus Südosteuropa präsentieren sich eher hilfsbereit und entgegenkommend, in Österreich wird deutlich egozentrischer und rücksichtsloser gehandelt. Während Österreicher/innen eher wagemutig und risikofreudig agieren, verhalten sich z.B. Personen der lettischen Stichprobe sehr sicherheitsorientiert, vorsichtig und abwägend. Außerdem tendieren die Öster-

reicher/innen zu selbstkritischem, zweifelndem Verhalten, während vor allem die türkische Manager/innen vergleichsweise selbstbewusst, überzeugend und durchschlagskräftig auftreten.

Conclusio

Die je nach Land sehr unterschiedlichen Ergebnisse machen erneut deutlich, wie verschieden die in den einzelnen Ländern vorhandenen Potenziale sind, aber auch wie wichtig es ist, kulturelle Unterschiede in der Beurteilung von Menschen zu berücksichtigen. Weiters zeigte sich, dass im Längsschnitt (Vergleich der Ergebnisse 2008/09 mit Normierungen aus den Jahren 2005 und 2002) zum Teil dynamische Veränderungen in den einzelnen Ländern Ost- und Südosteuropas erkennbar sind. Hier wird sichtbar, wie rasch sich Manager/innen in diesen Ländern einerseits an westliche Verhaltensweisen angleichen ohne teilweise ihre sehr spezifischen Eigenschaften zu verlieren. Die Komplexität dieser Situation macht klar: ohne fundierte Diagnostik ist es äußerst schwierig, Personalentscheidungen in einem interkulturellen Umfeld abzusichern.

HILL International

Die Personal- und Managementberatung HILL International ist Spezialist für die Begleitung multinationaler Unternehmen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. HILL International bietet professionelle Unterstützung bei der Personalbedarfsplanung, Suche und Auswahl qualifizierter Mitarbeiter/innen und Führungskräfte, Personalentwicklung und Management Audits, Training sowie Coaching. Mit

einem flächendeckenden Netzwerk von rund 40 Büros in mehr als 20 Ländern verfügt HILL International über länderspezifisches Know-how und lokale Marktkenntnisse.

Rund 35 Jahre Erfahrung, interkulturell einsetzbare, wissenschaftlich fundierte Methodik und einheitliche Qualitätsstandards sichern dabei professionelle Dienstleistungen wie die HILL Kompetenzanalyse© und die darauf aufbauenden Online-Produkte HILL_BEST FIT und HILL Online Matching.

Erst im September zeigte sich in einer österreichweiten OGM Befragung, dass HILL International unter allen Personalberatungen die höchste Kompetenz zugesprochen wird. Das Ergebnis basiert auf einer Online Befragung von mehr als 1.100 Entscheidungsträgern, -trägerinnen und Personalverantwortlichen.

Elisabeth Leyser, MBA

HILL
INTERNATIONAL

Elisabeth Leyser, MBA
Geschäftsführende Gesellschafterin
HILL International GmbH
Schwarzenbergplatz 7
A-1030 Vienna
leyser@hill.co.at
Tel. +43 1 796 97 98-30

WERDEN SIE AUTOR/IN!

Verfügen Sie über Wissen aus Ihrer Branche?

Sie können Ihr Know-how an andere weitergeben?

Sie sehen manche Dinge kritisch?

Sie haben Spaß am Schreiben?

Dann ...

... werden Sie Autor im Erfolgsmagazin!

Schreiben Sie uns doch einfach,

- über welches Fach- oder Branchenwissen Sie verfügen?
- welches Thema Sie inhaltlich gerne aufgreifen möchten?
- seit wann Sie selbstständig tätig sind?

Schicken Sie uns Ihre Nachricht an redaktion@unternehmerweb.at



Rezession zu Ende, österreichische Bundesanleihen weiter top



Martin Bruckner

Ein Jahr nach dem Kollaps von Lehman Brothers befinden sich Europa und die USA am Ende der Rezession. Diverse volkswirtschaftliche Indikatoren sind Spiegelbild eines Übergangs

zur „Neuen Normalität“, während an den Finanzmärkten die Rallye an den Börsen an Fahrt verliert. In diesem Umfeld könne sich der Finanzplatz Österreich gut behaupten, meinen die Allianz Experten. „Die konjunkturelle Talfahrt ist beendet, die wirtschaftliche Erholung setzt sich fort“, kommentierte Martin Bruckner, Vorstand der Allianz Investmentbank AG, den Ausblick auf das kommende Quartal.

Übergang zu „New Normal“.

Das aktuelle Wirtschaftswachstum sei vor allem auf Rettungspakete der Regierungen sowie konzertierte Aktionen globaler Institutionen wie IWF und Weltbank zurückzuführen. Positiv sei festzuhalten, dass die gemeinsamen Maßnahmen der letzten zwölf Monate gegriffen haben; es sei aber noch nicht abzusehen, wie der Übergang zur „Neuen Normalität“ vonstatten gehe, in der es ein gesamtwirtschaftlich niedrigeres Wachstum als in den letzten Jahren geben werde. „Die Einschnitte der weltweiten Krise werden langfristig Spuren hinterlassen“, so Bruckner.

Stabilisierung an den Finanzmärkten.

Die aktuellen Wirtschaftsindikatoren sowie die Perspektiven an den Finanzmärkten sind überwiegend erfreulich: Aktien konnten die Sommerrallye verlängern, das Momentum ließ zuletzt jedoch nach. Die Halbjahresergebnisse der Unternehmen lagen über den Erwartungen, und auch zukünftige Gewinnprognosen wurden zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder nach oben revidiert. Renditen von Staatsanleihen konnten sich aufgrund der Befürchtungen, dass das langfristige Wachstumspotenzial gering sein könnte, gut halten, befinden sich jedoch weiterhin auf historischen Tiefstständen. Die Inflationsgefahr sei weiterhin sehr gering, die Leitzinssätze werden über einen längeren Zeitraum auf den tiefen Niveaus verharren, meinte Bruckner.

Die jüngste merkliche Aufhellung bei zahlreichen Stimmungsindikatoren verspreche für das zweite Halbjahr wieder positive Zuwachsraten – beispielsweise in Deutschland und den USA –, was auf aggressive geld- und fiskalpolitische Unterstützung zurückzuführen sei. Als Konjunkturtreiber würden sich dabei insbesondere die Lagerinvestitionen erweisen, nachdem die Unternehmen ihre Lager im Winterhalbjahr stark abgebaut haben. Die privaten Haushalte dürften sich mit Auslaufen der Anreizprogramme zum Neukauf sowie vor dem Hintergrund des deutlichen Anstiegs der Arbeitslosigkeit mit Ausgaben zurückhalten.

Chancen für Anleger.

„Wir sind neutral im Markt, was sowohl Aktien als auch Anleihen betrifft“, erklärte Bruckner die Anlagestrategie der Allianz für das kommende Quartal. Auf der Aktienseite empfiehlt die Allianz, Europa überzugewichten. Der Wirtschaftszyklus sowie Ergebnisrevisionen der Unternehmen hinkten US-Entwicklungen hinterher – die Bewertungen seien relativ zu anderen Regionen günstig. Bei den USA lautet das Anlagevotum „untergewichtet“: US-Aktien haben historisch in Wirtschaftsphasen, wie man sie jetzt vorfindet, generell underperfornt, die Aktienbewertungen liegen deutlich über denen anderer Regionen. In Japan und den Emerging Markets ist die Allianz neutral gewichtet: Die japanische Wirtschaft konnte bereits im zweiten Quartal 2009 – angetrieben von steigenden Exporten nach China – wieder positive Zahlen verzeichnen, auch Unternehmensergebnisse konnten sich massiv verbessern. In den Emerging Markets gäbe es absolut weiterhin stärkstes strukturelles Wachstum, so Bruckner. Als Risiken lassen sich laut Bruckner neben einer sogenannten „W-Rezession“ – bei dieser kommt es zu einem Aufschwung, der jedoch mehrere Phasen des Auf und Abs beinhaltet –, auch die steigenden Staatsschulden charakterisieren. Auf der Anleihenseite empfiehlt die Allianz, Europa über- sowie die USA unterzugewichten. „Die Zinskurve ist sehr steil, die Risikospreads bei Anleihen haben sich weiter eingeeengt“, erklärt Mag. Martin Maier,

Geschäftsführer der Allianz Invest KAG. In den USA beließ die Notenbank Fed den Leitzins im Band von 0 – 0,25 Prozent und dieser dürfte dort auch länger bleiben. Die positive Entwicklung bei staatsgarantierten Mortgages sollte anhalten. In Europa dürfte die EZB am Ende des Zinssenkungszyklus angelangt sein. Auf der Spreadseite ist eine starke Erholung zu beobachten, die Renditeaufschläge bei Investmentgrade Corporates sind weiter rückläufig. Japan empfehlen die Allianz Experten unterzugewichten, da das absolute Zinsniveau weiterhin unattraktiv sei. Anleihen aus den Emerging Markets sollten neutral gewichtet werden: Diese verzeichneten seit Jahresbeginn eine herausragende Performance. Positiv wirkte sich dort die Unterstützung von IWF, EBRD und der EU aus. Der Risikoappetit der Investoren ist deutlich angestiegen, der Krisentest scheint bestanden. Innerhalb der Emerging Markets sind Länder mit hoher Bonität zu bevorzugen – wie etwa Brasilien, Mexiko und Russland.

Martin Bruckner



Dr. Marita Roloff
Unternehmenskommunikation
Allianz Gruppe in Österreich
Hietzinger Kai 101-105, 1130 Wien
Tel: 01/878 07 - 80726, Fax: - 40261
marita.roloff@allianz.at
<http://www.allianz.at>

US-Studie: Franchise-Wirtschaft deutlich optimistischer



Waltraud Martius

Die weltweite Krise hat auch die Franchising-Wirtschaft getroffen. In den USA zeigen sich Unternehmer für diese Branche aber bereits deutlich optimistischer als für die Gesamtwirtschaft. Dies geht aus einer Erhebung der International Franchise Association (IFA) hervor. Knapp 50 Prozent der Führungskräfte von Franchising-Unternehmen rechnen für heuer mit einer Verbesserung der Geschäftslage gegenüber dem Vorjahr, für die Gesamtwirtschaft sehen dies nur 25 Prozent der Befragten.

Diese Zuversicht registriert auch die österreichische Franchise-Expertin Waltraud Martius, Geschäftsführerin des internationalen Beratungsunternehmens Syncon, zu deren Kundenliste mit Allianz, VIVA und Raiffeisen Lagerhaus auch die drei größten Franchise-Systeme in Österreich zählen:

„Natürlich lassen sich die Zahlen nicht direkt auf Europa übertragen, aber auch wir wissen, dass Franchise-Unternehmer durch ihre partnerschaftlichen Geschäftsmodelle schneller und besser reagieren als viele andere.“

Gegen den Trend

Martius erklärt, warum sich die Franchise-Wirtschaft gegen den konjunkturellen Trend entwickelt und von der

Krise gar profitieren kann: „Franchise-Systeme wachsen mit zusätzlichen Gründern, den so genannten Franchise-Nehmern. Und gerade in Krisenzeiten, in

denen viele Unternehmen Arbeitsplätze abbauen, denken immer mehr - und vor allem auch bestens qualifizierte - Frauen und Männer darüber nach, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen.“

Info-Box:

Franchise-Award abgeräumt

Die mobilkom austria hat für ihr A1 SHOP Franchisesystem als erstes österreichisches Franchise-Unternehmen den neu eingeführten „Systemcheck“ des Österreichischen Franchise-Verbandes (ÖFV) mit einem Spitzenwert abgeschlossen und dafür den F&C Gold Award für herausragende Systemqualität und Partnerzufriedenheit erhalten. Zuvor wurden schon die beiden Franchise-Systeme EFM Versicherungsmakler AG und Musikschule Fröhlich Österreich mit dem F&C Silber Award ausgezeichnet. Das internationale Franchise Consulting-Unternehmen SYNCON mit Sitz in Salzburg begleitet und berät die drei ausgezeichneten Unternehmen seit der Gründung ihrer Franchise-Systeme. Geschäftsführerin und Franchise-Expertin Waltraud Martius gratuliert: „Der F&C Award ist eine große Auszeichnung, und wir freuen uns mit unseren Kunden über diesen Erfolg. Der Award macht die hervorragende Qualität der österreichischen Franchise-Wirtschaft sichtbar.“

Systemcheck: Überprüfung des Systems und Befragungen

Der Systemcheck wird in Deutschland seit einigen Jahren durchgeführt und wurde in diesem Jahr vom Österreichischen Franchise-Verband in Zusammenarbeit mit dem „Internationalen Institut für Franchising und Cooperation“ (F&C) der Universität Münster übernommen. Begutachtet werden beim Systemcheck vor allem die Bereiche Systemkonzept, Produkte und Leistungen, Strategie und Management.

Neben einer Überprüfung des Vertrags und des Franchise-Handbuchs werden auch stichprobenartige Befragungen über die Zufriedenheit der Franchise-Nehmer durchgeführt. Alle drei ausgezeichneten Unternehmen konnten eine Franchise-Nehmer-Zufriedenheit von 100% erreichen. Das bedeutet, alle Franchise-Nehmer würden wieder einen Vertrag mit diesem System unterzeichnen und neuerlich eine Partnerschaft eingehen.

Franchising bietet dafür eine ideale Möglichkeit. Das Geschäftskonzept ist bereits entwickelt und erprobt, Franchise-Nehmer profitieren von einer etablierten Marke und von der Unterstützung der gesamten Organisation.

„All diese Faktoren begrenzen das Risiko für den Neugründer“, weiß Martius, die mit ihrem Beratungsunternehmen Syncon bereits mehr als 1.200 Franchise-Projekte begleitet hat. Und die Auswahl an interessanten Systemen ist für Gründungsinteressierte derzeit sehr groß: „Sie erstreckt sich über alle möglichen Branchen, von Handel über Dienstleistungswirtschaft bis zu Gastronomie“, sagt die Expertin.

Mag.a Waltraud Martius

SYNCON

SYNCON
International Franchise Consultants
Josef-Mayburger-Kai 82,
A-5020 Salzburg
Mag.a Waltraud Martius
Telefon: +43/(0)662/874245-0
E-Mail: waltraud.martius@syncon.at

Studie: Planung von Forschungsprojekten mangelhaft

Trotz Mehrausgaben fehlende Effizienz

Viele Unternehmensführer sind mit den Ergebnissen ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeit unzufrieden, da diese oft in keiner Relation zu den eingesetzten Mitteln stehen. Nur jedes dritte F&E-Projekt führt zu einer Markteinführung. Das geht aus einer Studie der Management-Consultants Horváth & Partners hervor, die jetzt in Wien vorgestellt wurde. Planung und Timing des Markteintritts von innovativen Produkten gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten seien wettbewerbsentscheidend.

Die aktuelle Studie „F&E-Controlling“ der Management-Consultants Horváth & Partners beschäftigt sich mit der erfolgreichen Steuerung von Produktentwicklungen, eine zentrale Herausforderung für den Erfolg jedes Unternehmens. Etwa 100 Geschäftsführer und CEOs aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen an der Untersuchung teil. Dabei zeigte sich, dass die Manager vor allem mit der Zielerreichung ihrer Forschungs- und Entwicklungsabteilung unzufrieden sind.

F&E-Ausgaben steigen kontinuierlich

Aufgrund des rasanten technologischen Fortschritts und gesteigerter Kundenanforderungen wird die Produktentwicklung immer kom-

plexer. „Trotz Umsatzeinbrüchen und schrumpfenden Gesamtbudgets steigt die Bedeutung von Forschung und Entwicklung“, so Studienleiter Dr. Timo Riedrich. Die befragten Unternehmen haben so etwa den Mitarbeiteranteil in

den F&E-Abteilungen im letzten Jahr um vier Prozent gesteigert. Zudem steigt der Anteil der F&E-Aufwendungen jährlich um durchschnittlich 5,5 Prozent gestiegen.

Nur zwei von drei Projekten erreichen vorgegebene Ziele

Obwohl die Unternehmen Personal und Finanzierung ihrer Forschungs- und Entwicklungsabteilungen ausgebaut haben, sind sie nicht vollständig zufrieden. Mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer beklagt, dass kosten- und zeitbezogene Zielsetzungen nicht erreicht werden. Nur zwei von drei Entwicklungsprojekten (63%) erreichen vorgegebenen Ziele. „Diese offensichtliche

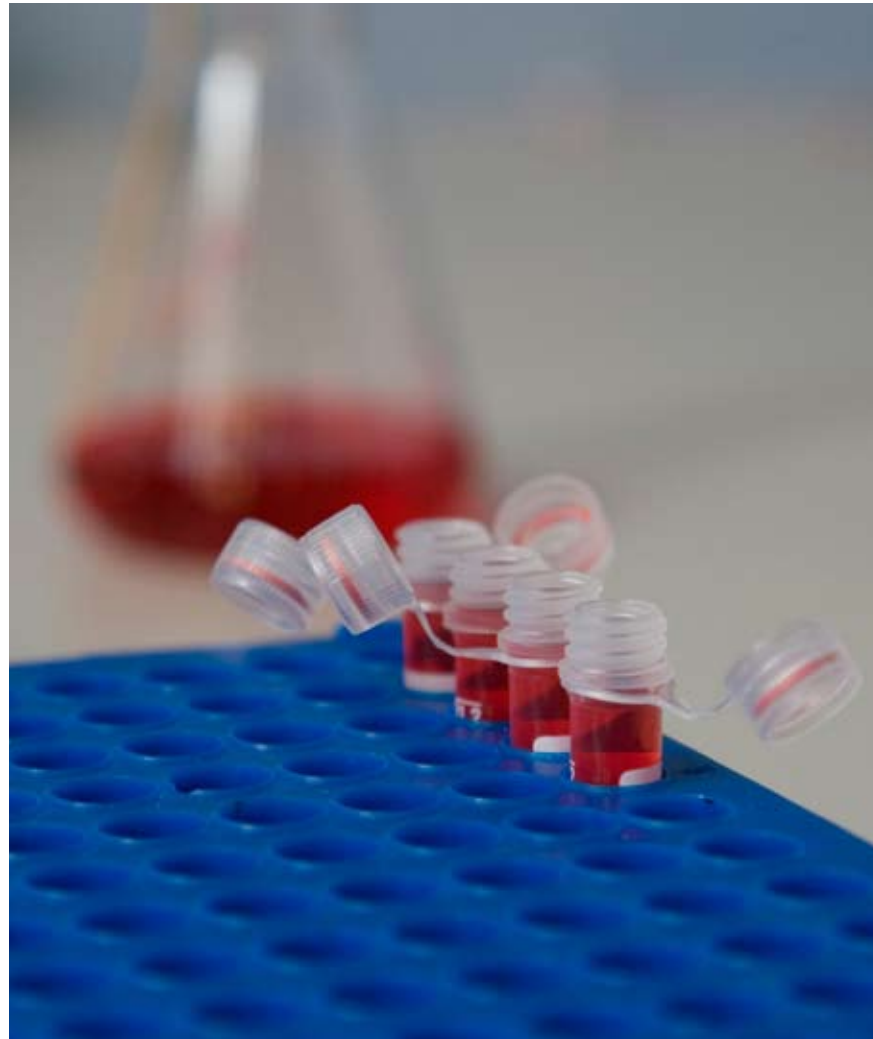
Ressourcenverschwendung ist gerade wegen des immensen Kostendrucks kritisch“, sagt Dominik Erhardt, Consultant bei Horváth & Partner.

Der Großteil des Projektbudgets und der Projektdauer entfällt auf die späten Phasen des Produktentwicklungsprozesses. Mehr als die Hälfte der Projektdauer (50,7 %) wird in die Produktentwicklung investiert. Ideenfindung und -auswahl benötigt nach den Studienteilnehmern 14,9 %, Produktdefinition 19,0 % der Gesamtdauer, wobei in diesen Phasen mehr als 3/4 aller Projekte frühzeitig abgebrochen werden.

Die Markteinführung benötigt knapp ein Fünftel des budgetierten Entwicklungsbudgets, in dieser Schlussphase werden nur mehr 5,2 % aller Projekte abgebrochen. „Projekte mit geringen Erfolgsaussichten sollten in frühen Phasen des Entwicklungsprozesses abgebrochen werden, bevor sie wertvolle Ressourcen verbrauchen“, meint Dr. Timo Riedrich.

Die Studie

Die Studie „Forschungs- und Entwicklungs-Controlling“ wurde im vergangenen Sommer von Horváth & Partners Management Consultants durchgeführt. Es wurden insgesamt 100 Unternehmen aus besonders F&E-intensiven Branchen in Österreich, Deutschland und Schweiz befragt.



Quelle: Aussender: Horváth & Partners Management Consultants | Ansprechpartner: Karl Georg Galler | email: galler@tsp.at | Tel. +43/1/402 48 51-170Temmel, Seywald & Partner Communications GesmbH

Energiesparen bringt pro Haushalt 400 Euro



Xaver Wölfl

Nachdem neue Hitzerekorde das Thermometer letzte Woche empor schnellen ließen, eröffnet nun ein Temperatursturz die diesjährige Heizsaison. Um in Zeiten der

Wirtschaftskrise die Geldbörse zu schonen, zeigt die Allianz gemeinsam mit dem WWF Möglichkeiten auf, wie man in den eigenen vier Wänden mit kostenlosen Sofort-Maßnahmen Geld sparen und dabei auch noch einen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. „In den eigenen vier Wänden kann man durch Änderungen von Gewohnheiten rund 400 Euro im Jahr sparen“, verrät Mag. Xaver Wölfl, Service-Experte der Allianz Gruppe in Österreich.

Richtig Heizen will gelernt sein. Gerade zu Beginn der Heizsaison sind Sparpotenziale gefragt denn je – machen Heizkosten doch 56 Prozent des Energieverbrauchs eines Durchschnittshaushalts aus: Dass sofortige Änderungen von Gewohnheiten – ohne kostspielige Neuinvestitionen – etwas bewirken können, zeigen die Tipps des WWF: Wenn man die durchschnittliche Wohntemperatur ein Jahr lang um 1 C reduziert, können 6 Prozent an Heizkosten eingespart werden – eine Ersparnis von 60

Euro pro Jahr. Ähnliches gilt besonders in den Nachtstunden: Wenn in der Heizsaison der Thermostat nachts auf 16-18 C eingestellt wird, können 60 Euro pro Jahr eingespart werden. Damit die Wärme auch in den beheizten Räumen bleibt, kann man mit einfachen Handgriffen vorsorgen: Indem man die Türen schließt bzw. die Vorhänge zuzieht, bleibt nicht nur die warme Luft im Raum, sondern auch 30 Euro mehr im Börsel. Ebenfalls unterschätzt werden ständig gekippte Fenster, die ein Mehr an Heizkosten verursachen. Gesünder

und wesentlich effizienter sind regelmäßige Stoßlüftungen.

Strom: Neue Lebensgewohnheiten sparen Geld. Kleine Veränderungen der Lebensgewohnheiten können auch im Bereich des Stromverbrauchs unterschiedliche Kostenfallen wirkungsvoll bekämpfen: Fernseher, Video- und Stereoanlage fressen im Standby-Modus jährlich bis zu 300 kWh Strom – ein Sparpotenzial von 54 Euro. Nützt man die Füllkapazitäten von Waschmaschinen voll aus und reduziert man die Temperaturen während des

Börsel. Das Platzieren der Gefriertruhe in einem ungeheizten Raum sowie die Erhöhung der Kühlschrank-Temperatur um 1 C spart jeweils 18 Euro pro Jahr. Auch beim Kochen kann man sparen: Gerichte aus der Pfanne benötigen ca. 50 Prozent weniger Energie als aus dem Backofen – und sparen somit 18 Euro.

Allianz in Sachen Klimaschutz: Mit gutem Beispiel voran. „Dass man in den eigenen vier Wänden sparen kann, haben wir als Allianz in der Vergangenheit bewiesen: So wurde z.B. der Stromverbrauch innerhalb von zwei Jahren österreichweit um mehr als 25 Prozent reduziert“, erklärt Wölfl. Als Mitglied der WWF Climate Group Austria bekennt sich die Allianz zu ihrer Verantwortung für eine sichere und klimafreundliche Zukunft. Im eigenen Unternehmen soll weltweit der CO₂-Ausstoß im Zeitraum 2000 bis 2010 um 20 Prozent reduziert werden. „Wir tun was fürs Klima – und auch wir sparen damit Geld“, so Wölfl abschließend.

Mag. Xaver Wölfl

Klimaschutzmaßnahmen (Basis: 1 kWh = 0,18 Euro)	Ersparnis Energie/Jahr	Ersparnis Euro/Jahr
Strom		
Vermeidung von Standby-Verbrauch bei Fernseher, Video- und Stereoanlage	300 kWh	54
Platzieren der Gefriertruhe in ungeheiztem Raum und Einstellen der Temperatur auf -18 C	100 kWh	18
Kühlschrank-Temperatur um 1 C höher stellen	100 kWh	18
Geschirrspülen bei vollem Gerät & Sparprogramm	100 kWh	18
Vollauslastung der Waschmaschine samt Reduktion der Temperatur auf 60 C (statt 95 C) bzw. auf 40 C (statt 60 C)	200 kWh	36
Trocknen der Wäsche in einem Trockenraum anstelle von Wäschetrocknern	400 kWh	72
Verwendung von doppelwandigen Pfannen und Benutzung des Kochtopfs anstelle des Backrohrs	100 kWh	18
Heizen		
Senken der Temperatur in Schlafzimmern und Nebenräumen auf 16-18 C, Senken der Wohntemperatur um 1 C, Zuziehen der Vorhänge, Schließen von Türen	200 l Heizöl	150
Sparpotenzial: EUR 384,-		

Quelle: WWF

Waschgangs auf 60 C (statt 95 C) bzw. 40 C (statt 60 C), kann man rund 36 Euro pro Jahr sparen. Geschirrspülen bei vollem Gerät im Sparprogramm spart 18 Euro pro Jahr. Auch zahlt es sich aus, auf Wäschetrockner zu verzichten und die Wäsche in einem Trockenraum aufzuhängen – 72 Euro bleiben so pro Jahr mehr im



Rückfragen bitte an:
Dr. Marita Roloff
Unternehmenskommunikation
Allianz Gruppe in Österreich
Hietzinger Kai 101-105
E-Mail: marita.roloff@allianz.at
Internet: www.allianz.at

Verbessertes Altern ist Förderung wert



Nina Aichholzer

Das Ambient Assisted Living Joint Programme (AAL) fühlt auf den Puls der Zeit

In Österreich, wie in den meisten Industrieländern fällt der

zunehmende Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung auf. Die Menschen aus dem Geburtenboom der späten 1940-er Jahre nähern sich dem Rentenalter, und damit wächst der Anteil der Menschen in der Altersgruppe 65 Jahre und älter an. Die Lebenserwartung ist stetig gestiegen. Im Jahr 2030 wird jeder vierte Österreicher 65 Jahre oder älter sein. Menschen in höherem Alter sind die Bevölkerungsgruppe, die auch in den nächsten Jahren am stärksten wachsen wird. Die Geburtenrate des Landes hingegen ist seit den frühen 1990-er Jahren deutlich gesunken und gehört jetzt zu den niedrigsten in den Industrieländer.

Diese demographische Entwicklung - ersichtlich an der Verschiebung der Bevölkerungspyramide - macht deutlich, welche Veränderungen auf unsere Gesellschaft zukommen.

Österreich befindet sich, wie andere westeuropäische Länder auch, in einer Phase des Wandels von einer demogra-

phisch jungen zu einer demographisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist wie bereits erwähnt die sinkende Geburtenrate einerseits und das Älterwerden besonders geburtenstarker Jahrgänge, sowie die steigende Lebenserwartung andererseits. Im Jahr 2002 geborene Mädchen können mit einer Lebenserwartung von 82 und Jungen mit 76 Jahren rechnen. Prognosen zufolge wird im Jahr 2030 die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen bereits bei 85 und für Männer bei 80 Jahren liegen.

Um auf diese Entwicklung vorbereitet zu sein, ist die Politik gefragt, zu reagieren. Für diesen Fall wurde von einigen westlichen Staaten ein Förderprogramm eingerichtet, das sich der „Zukunftsproblematik“ annehmen soll.

Das Ambient Assisted Living Joint Programme wurde von 20 EU-Mitgliedsstaaten (Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowenien, Spanien, Ungarn und Zypern) und 3 nahestehenden Ländern (Israel, Norwegen und Schweiz) ins Leben gerufen.

Die Europäische Kommission ist nicht Part der Implementierungsstruktur, hat das Programm jedoch erheblich finanziell unterstützt (auf Basis des Artikel 169). In diesem Sinne ist es ein For-

schungs- und Entwicklungsprogramm für die Mitgliedsstaaten und nicht Teil des EU-Rahmenprogrammes.

Ziel der Artikel 169 Initiative AAL ist die Förderung von Projekten, die Lösungen finden um den älteren Menschen ein möglichst langes und gleichzeitig selbstbestimmtes Wohnen in den eigenen vier Wänden erlauben.

Informations- und Kommunikationstechnologien sind auf diesem Weg zur Verbesserung von Lebensqualität gefordert. Im Rahmen von AAL soll die Integration innovativer Technologien in die persönliche Umgebung, in die Heimumgebung durch intelligente Infrastrukturen oder Robotersysteme gefördert werden.

Auf nationaler Ebene soll die Initiative Ambient Assisted Living (AAL) geeignete Strukturen schaffen, die eine Zusammenarbeit und Koordination aller Institutionen, die sich mit dem Thema „Älterwerden“ auseinandersetzen, ermöglichen. Die Bereiche Gesundheit, Mobilität, soziale Einbeziehung, und öffentliche Verwaltung sind hier von großem öffentlichem Interesse und werden mit der Initiative angesprochen.

Die österreichische Beteiligung an der AAL Initiative wird finanziell unterstützt vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Die

Durchführung der Initiative liegt bei der FFG, im Bereich EIP (Europäische und Internationale Programme) und im Bereich TP (Thematische Programme). Die Vergabekriterien werden größtenteils für jedes Land von den nationalen Förderstellen festgesetzt und nur wenige von zentraler Stelle ausgeschrieben. Darunter ist das Kriterium, dass mind. Organisationen aus 3 Partnerländern beteiligt sein müssen.

Die Dauer des AAL Programmes ist für 6 Jahre (2008-2013) konzipiert. 700 Millionen Euro stehen zur Verfügung, etwa 50% sind öffentliche Förderungen und die andere Hälfte von privaten teilnehmenden Organisationen.

MMag. Nina Aichholzer



PNO Consultants GmbH
 MMag.a Nina Aichholzer
 Dresdner Straße 108/7, 1200 Wien
 n.aichholzer@pnoconsultants.com
 +43 1 942 51 53-11
<http://www.pnoconsultants.com/>

Firma/Namensrecht



Arno F. Likar

1. Firma

Die Firma ist der Name des Unternehmers und dient der Publizität des Wirkens und der Identifizierung des Unternehmsträgers. Kapital- und Personengesellschaften sind

berechtigt und verpflichtet, eine Firma zu führen. Ein Einzelunternehmer kann, muss sich aber nicht im Firmenbuch eintragen lassen. Tut er dies nicht, muss er unter seinem bürgerlichen Namen auftreten und kann zusätzlich eine Unternehmens- oder Etablissementbezeichnung (zB „Zur weißen Gans“, „Schutzengelapotheke“) führen.

Der Unternehmer ist nicht gezwungen, laufend den vollen Firmenwortlaut zu verwenden, stattdessen kann er den Firmenwortlaut monogrammartig abkürzen (zB IBM, RZB, etc) oder lediglich ein Schlagwort gebrauchen (zB Allianz, Microsoft, UNIQA, etc).

Nur die Firma, nicht aber auch das Firmenschlagwort genießt den qualifizierten Firmenschutz. Sowohl für Firmenschlagwort als auch für die Geschäftsbezeichnung kann jedoch zivilrechtlicher Namensschutz gegeben sein, sowie der Schutz des § 9 UWG und

unter Umständen der Schutz des Immaterialgüterrechts.

Die Firma besteht aus Firmenkern und allenfalls Firmenzusatz (zB geographische Zusätze, Zusätze über die Größe oder das Alter des Unternehmens, über die Art der Tätigkeit, über die Verhältnisse des Firmeninhabers). Firmenzusätze dürfen nicht geeignet sein, eine Täuschung über die Art und den Umfang des Geschäftes oder der Verhältnisse seines Inhabers herbeizuführen. Zwingend ist jedenfalls der entsprechende Hinweis auf die Rechtsform (zB GmbH, AG, OG, KG, e.U.)

Zu unterscheiden sind weiters Personen- und Sachfirmen. Personenfirmen beinhalten den/die bürgerlichen Namen des/der Zurechnungsobjekte des Unternehmens, Sachfirmen nehmen auf den Gegenstand des Unternehmens Bezug (sind dem Unternehmensgegenstand entlehnt).

Seit dem Handelsrechtsänderungsgesetz und dessen Inkrafttreten mit 01.01.2007 (und der damit einhergehenden Umbenennung und Adaptierung des HGB in UGB) gibt es bezüglich der Firma eine de facto-Gleichstellung sämtlicher Unternehmensformen. Die zahlreichen Sondervorschriften über die Firmenbildung beim Einzelunternehmer sowie bei den einzelnen Rechtsformen sind entfallen. Das UGB begnügt sich

mit der allgemeinen Feststellung, dass die Firma zur Kennzeichnung des Unternehmens geeignet sein und Unterscheidungskraft besitzen muss. Somit können auch sämtliche Einzelunternehmen eine Sachfirma mit der Zusatzbezeichnung e.U. verwenden und sich durch Eintragung im Firmenbuch den entsprechenden Schutz und einen besseren Marktauftritt sichern.

1.1 Firmeneinheit

Ein Unternehmer kann für ein und dasselbe Unternehmen nur eine Firma führen. Betreibt er mehrere Unternehmen organisatorisch streng voneinander getrennt, kann er nach hL für jedes Unternehmen eine eigene Firma führen.

1.2 Firmenöffentlichkeit

Nach § 28 UGB ist jeder Unternehmer verpflichtet, seine Firma bei dem Gericht, in dessen Sprengel sich der Sitz des Unternehmens befindet, zur Eintragung in des Firmenbuch anzu-melden.

1.3 Firmenausschließlichkeit oder Firmenunterscheidbarkeit

Nach § 29 Abs 1 UGB muss sich jede neue Firma von allen an demselben Ort oder in derselben Gemeinde bereits bestehenden und in das FB eingetragenen Firmen deutlich unterscheiden. Welcher geographische Raum einen „Ort“ bildet,

entscheidet die Verkehrsauffassung ohne Rücksicht auf die bestehenden Kommunalgrenzen. Gleich lautende oder verwechselbare Firmen schaden nicht, wenn sie unterschiedliche Einsatzbereiche haben, also das eine Unternehmen zB in Vorarlberg tätig ist, das andere in Wien. Nach oberstgerichtlicher Rechtsprechung sind zB Klosterneuburg und Wien nicht der gleiche Ort bzw die gleiche Gemeinde iSd § 29 UGB.

Wirbt in Wien ein Unternehmen, das an einem anderen Ort bzw in einer anderen politischen Gemeinde seinen Sitz hat, ohne in Wien auch nur eine Zweigstelle zu haben, so kann sich die Verwechselbarkeit der beiden Firmen zwar nicht firmenrechtlich, wohl aber namens- und wettbewerbsrechtlich auswirken.

Bei der Beurteilung der Unterscheidbarkeit kommt es auf eine tatsächlich schon erfolgte Täuschung des maßgeblichen Geschäftsverkehrs oder eine allenfalls mit Hilfe von Meinungsumfragen festzustellende konkrete Täuschungsgefahr nicht an. Die bloße Unterscheidung in der Rechtsform (Firmenzusatz) genügt nicht zur Vermeidung der Verwechselbarkeit.

Ist der Firmenkern gleich, reichen Gesellschafts- und Nachfolgezusätze jedenfalls nicht aus, um eine Unterscheidbarkeit zu gewährleisten. Entscheidend ist der Gebrauch der Firma im alltäglichen

chen Geschäftsleben, nicht der vollständige Firmenwortlaut. Da Firmenzusätze im Geschäftsalltag häufig weggelassen werden, kommt es auf die Unterscheidbarkeit im Firmenkern an.

Geschützt wird vor allem die zuerst eingetragene Firma gegenüber der nicht unterscheidbaren, noch nicht eingetragenen.

1.4 Firmenwahrheit

Der Grundsatz der Firmenwahrheit ist das oberste Gebot des Firmenrechts. Eine Firma darf die Öffentlichkeit nicht irreführen. Sie muss den wahren Tatsachen sowohl hinsichtlich des Firmenkerns als auch der Firmenzusätze entsprechen. Prüfungsmaßstab ist die Gefahr der Irreführung eines nicht unbeachtlichen Teils der durch die Firma angesprochenen Verkehrskreise.

Auf eine Irreführungsabsicht kommt es nicht an. Die Täuschungsgefahr festzustellen obliegt dem FB-Gericht, das diesbezüglich auch Gutachten der zuständigen Interessensvertretung einholen kann. Unzulässig ist die Bildung einer Firma unter einer täuschungsfähigen Wortmarke.

Geographische Firmenzusätze (zB Austria) sind nur zulässig, wenn dem Unternehmen für das im Firmenzusatz genannte Gebiet aufgrund seiner Größe, Wichtigkeit bzw seines Gepräges eine zumindest überdurchschnittliche Bedeutung zukommt. Die Firma muss also das Wesentliche erfassen; Vollständigkeit muss jedoch nicht gewährleistet sein.

1.5 Firmenbeständigkeit (Firmenkontinuität)

Wird eine Firma von einem Rechtsnachfolger fortgeführt, spricht man von einer abgeleiteten Firma. Fälle der Firmenfortführung sind Namensänderung, Unternehmenserwerb, Gesellschafterwechsel bei Personengesellschaften, Vergesellschaftung, Übernahme eines Gesellschaftsunternehmens durch einen Einzelkaufmann oder Umgründungen. Die Firma kann in jedem Fall nur gemeinsam mit dem Unternehmen, das der Rechtsträger unter der Firma betreibt, übertragen werden. Man sagt daher „die Firma klebt am Unternehmen“.

1.6 Firmenschutz

§ 37 UGB gewährt demjenigen, der in seinen Rechten dadurch verletzt wird, dass ein anderer eine Firma unbefugt gebraucht, einen Unterlassungsanspruch. Auf Unterlassung klagen kann nicht nur der unmittelbar Betroffene, sondern jeder Dritte, dessen Rechte durch den unmittelbaren Firmengebrauch in irgendeiner Weise beeinträchtigt werden. Als verletztes Recht kommen zB das Namensrecht, das Firmenrecht und Immaterialgüterrechte (zB Markenrecht) in Betracht. Die firmenrechtlichen Vorschriften des UGB und der gleich zu haltenden anderen Gesetze werden als Schutzgesetze iSd § 1311 ABGB anerkannt und sind daher Grundlage für die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen.

Wer eine ihm nicht zustehende Firma gebraucht, ist vom Firmenbuchgericht

mit Zwangsstrafen bis zu Euro 3.600,00 anzuhalten, den Gebrauch der Firma zu unterlassen oder darzutun, dass der Gebrauch der Firma rechtmäßig ist.

Wer im Geschäftsverkehr eine Firma auf eine Weise benützt, die geeignet ist, Verwechslungen mit Unternehmenskennzeichen hervorzurufen, deren sich ein anderer befugter Weise bedient, kann von diesem auf Unterlassung, Beseitigung des gesetzwidrigen Zustandes und – bei Verschulden – auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden (§§ 9, 15 UWG).

Dass der Firmenmissbrauch überdies Wettbewerbszwecken dienen müsste, wird im § 9 UWG nicht vorausgesetzt.

2. Namensrecht

Der Name einer Person ist wegen seiner Kennzeichnungs- und Unterscheidungsfunktion Bestandteil der Persönlichkeit und wird als solcher vom § 16 im Allgemeinen und § 43 im Besonderen geschützt, ebenso Hofnamen, Künstlernamen und Pseudonyme sowie Kryptonyme (Abkürzungen, insbesondere von Journalistennamen).

Schutz genießen weiters die Namen, Firmen und Firmenbestandteile sowie Abkürzungen, Etablissementbezeichnungen, etc von juristischen Personen, soweit der Name oder die Bezeichnung Verkehrsgeltung haben kann oder bereits hat und solange der Namensträger existiert oder die Namensführung nicht aufgegeben hat.

Auch Internetdomains können Namen iSd § 43 sein, soweit ihnen über die bloße Adressierung Kennzeichnungs- und Unterscheidungsfunktion zukommt. Die meisten Fälle in der Praxis betreffen jedoch die Bildung einer Domain, bei welcher ein fremder Name (mit-) verwendet und damit in das Recht diesen Namen eingegriffen wurde.

Der in seinem Namensrecht Beeinträchtigte kann sich dagegen mit Unterlassungsklage zur Wehr setzen, wobei Wiederholungsgefahr (oder zumindest Erstbegehungsgefahr) gegeben sein muss. Er hat aber auch einen Beseitigungsanspruch nach erfolgter Verletzung (zB Vernichtung von Briefpapier oder Visitenkarten, Löschung einer Domain), einen Schadenersatz- und einen Bereicherungsanspruch.

Mag. Arno F. Likar LL.M. (LSE)

LIKAR
Rechtsanwaltskanzlei

Rechtsanwaltskanzlei LIKAR GmbH
Pestalozzistraße 1/II/12,
A-8010 Graz
E: office@anwaltskanzlei-likar.at
W: www.anwaltskanzlei-likar.at/
Tel.: -43-316-823 723

Auftraggeberhaftung für SV-Beiträge tritt mit 1.9.2009 in Kraft



Markus Raml

Mit dem AuftraggeberInnen-Haftungsgesetz wurden im Jahr 2008 neue Haftungsbestimmungen für Auftraggeber von Bauleistungen in das Sozialversicherungsrecht (ASVG) aufgenom-

nommen. Das In-Kraft-Treten dieser neuen Bestimmungen wurde aber davon abhängig gemacht, dass die dafür notwendige technische Infrastruktur bei den Krankenversicherungsträgern vorhanden ist. Der Sozialminister hat nunmehr mittels Verordnung bekanntgegeben, dass diese Voraussetzungen ab September 2009 vorliegen, und daher die Vorschriften ab 1. September 2009 zu beachten sind.

Mit diesen neuen Haftungsbestimmungen soll dem Ausfall der Sozialversicherungsbeiträge durch Sozialbetrug entgegengewirkt werden.

Nach Meinung des Gesetzgebers ist gerade die Baubranche besonders anfällig für die Hinterziehung von Sozialversicherungsbeiträgen. Um den damit verbundenen massiven Einnahmefall von geschätzt bis zu 1 Mrd Euro pro Jahr einzuschränken, wurden folgende neue Haftungsbestimmungen eingeführt:

Bei der Weitergabe von Aufträgen im Bereich von Bauleistungen nach § 19 Abs 1a UStG haftet der Auftraggeber für alle Beiträge und Umlagen des beauftragten Unternehmens bis zum Höchstausmaß von 20 % des geleisteten Werklohnes. Die Haftung wird schlagend, wenn der Krankenversicherungsträger gegen das beauftragte Unternehmen zur Hereinbringung der geschuldeten Beträge und Umlagen erfolglos Exekution geführt hat oder das beauftragte Unternehmen be-

reits insolvent ist. Die Haftungsbestimmungen gelten nur für Bauunternehmen, die Subunternehmen beschäftigen. Haftungen für Privatpersonen oder für Unternehmen, die als Letztbesteller eines Bauwerkes auftreten, werden dadurch nicht begründet. Ein Unternehmen, das von einem Arbeitskräfteüberlasser überlassene Dienstnehmer zur Erbringung von Bauleistungen einsetzt, haftet aber für 20% des bezahlten Überlassungsentgeltes.

Die Auftraggeberhaftung des beauftragenden Unternehmens entfällt, wenn das beauftragte Unternehmen zum Zeitpunkt der Leistung des Werklohns in der so genannten „Gesamtliste der haftungsfreistellenden Unternehmen“ (HFU-Gesamtliste), die bei der Wiener Gebiets-

krankenkasse (WGKK) geführt wird, eingetragen ist. Damit ein Unternehmen in diese Liste aufgenommen werden kann, muss es mindestens drei Jahre lang Bauleistungen erbracht haben und keine Beitragsrückstände aufweisen. Außer Betracht bleiben dabei Beitragsrückstände, die 10 % der im Kalendermonat vor Antragstellung abzuführenden Beiträge nicht übersteigen. Ferner bleiben Beitragsstundungen und bewilligte Ratenzahlungen außer Betracht. Die Nicht-

vorlage der Beitragsnachweisungen für zwei Monate bzw die Nichtentrichtung der Beiträge des zweitvorangegangenen Kalendermonats führen zur Streichung eines Bauunternehmens aus der HFU-Gesamtliste.

Die Auftraggeberhaftung kann allerdings auch dadurch vermieden werden, dass der Auftraggeber 20 % des zu leistenden Werklohns (Haftungsbetrag) nicht an den Auftragnehmer, sondern an das Dienstleistungszentrum bei der WGKK überweist.

Die Auftraggeberhaftung erstreckt sich auch auf jedes weitere beauftragte Unternehmen, wenn die Beauftragung auf eine Umgehung der Haftung abzielt und das beauftragende Unternehmen

dies wusste bzw ernstlich für möglich halten musste. Ein derartiges Umgehungsgeschäft kann daran erkannt werden, dass das beauftragte Unternehmen keine eigenen Bauleistungen erbringt, kein technisches oder kaufmännisches Fachpersonal aufweist, in einem gesellschaftsrechtlichen Abhängigkeitsverhältnis zum beauftragenden Unternehmen steht oder der Auftrag aufgrund eines deutlich „unterpreislichen“ Angebots erteilt wurde.

Die beauftragenden Unternehmen haben den Krankenversicherungsträgern innerhalb von 14 Tagen Auskünfte über die von ihnen beauftragten Unternehmen und über die weitergegebenen Bauleistungen zu erteilen. Bei Verletzung dieser Auskunftspflicht drohen Geldstrafen von Euro 1.000 bis Euro 20.000 (im Wiederholungsfall).

Mag. Markus Raml



Raml und Partner
Steuerberatung GmbH
Museumstraße 31a | 4020 Linz
T: +43(0)732/640000
E: m.raml@raml-partner.at
W: www.raml-partner.at

Kindergeld NEU



Peter Hertel

Das Kindergeld wird ab 1. Jänner 2010 auf neue Beine gestellt. Die größte Änderung betrifft die Einführung einer einkommensabhängigen Variante, die den Anteil der Väter

in Karenz erhöhen soll. Weiteres ist eine Beihilfe vorgesehen bzw. Änderungen bei Mehrlingen.

Die hartumkämpfte Einigung zum „Kindergeld Neu“ steht nunmehr und wird in fünf Varianten am 1. Jänner 2010 starten. Mit der neuen Kindergeldregelung soll zum einen erwerbsorientierten Frauen die Verwirklichung des Kinderwunsches erleichtert werden, zum anderen soll die Karenzmöglichkeit für Väter interessanter gemacht werden.

Zu den bisherigen drei Kindergeldvarianten kommen zwei neue Varianten hinzu. Somit kann in Zukunft aus mehreren Möglichkeiten gewählt werden:

- 1. Variante (wie bisher): Kindergeld i.H.v. Euro 436,00 pro Monat für maximal 36 Monate, wobei 30 Monate von einem Elternteil bezogen werden müssen. Der Zeitraum verlängert sich um 6 Monate, wenn

der zweite Elternteil ebenfalls Kindergeld bezieht.

- 2. Variante (wie bisher): Kindergeld i.H.v. Euro 624,00 pro Monat für maximal 24 Monate, wobei wiederum 20 Monate vom einen Elternteil und 4 Monate vom anderen Elternteil geltend gemacht werden müssen.
- 3. Variante (wie bisher): Kindergeld i.H.v. Euro 800,00 pro Monat für 15 Monate für den einen plus 3 Monate für den anderen Elternteil.
- 4. Variante (Neu): Kindergeld i.H.v. Euro 1.000,00 pro Monat für maximal 14 Monate, wobei 12 Monate vom einen Elternteil und 2 Monate vom anderen Elternteil in Anspruch genommen werden können. Voraussetzung hierfür ist, dass das Kind am 1. Oktober 2009 oder später zur Welt kommt. Die Auszahlung beginnt jedoch erst mit 1.1.2010.
- 5. Variante (Neu): das „einkommensabhängige Kindergeld“ beträgt 80% des durchschnittlichen Nettoeinkommens aus dem Jahr vor der Geburt und beträgt mind. Euro 1.000,00 und max. Euro 2.000,00 pro Monat (Regelung 12 + 2 Monate wie in Variante 4). Voraussetzung hierfür ist wiederum, dass das Kind am 1. Oktober 2009 oder später

zur Welt kommt. Die Auszahlung beginnt wiederum frühestens mit 1.1.2010.

Alleinerziehende, welche monatlich mit einem Einkommen von weniger als Euro 1.200,00 auskommen müssen, können auf Antrag bei jeder der fünf Varianten die Kindergeldzahlungen um zwei Monate länger beziehen. Die auch bisher bestehende Zuverdienstgrenze von Euro 16.200,00 jährlich bleibt weiterhin bestehen, wobei Eltern in Zukunft alternativ dazu bis zu 60% ihres bisherigen Einkommens dazu verdienen dürfen, ohne das Kindergeld zu gefährden. Bei dem einkommensabhängigen Kindergeld (Variante 5) besteht allerdings eine Sonderregelung – der Zuverdienst ist dann auf Euro 5.800,00 jährlich beschränkt. Gesamt betrachtet kann es durch die einkommensabhängige Variante zu attraktiven Auszahlungen von bis zu Euro 28.000,00 (14 mal Euro 2.000,00) kommen, wobei durch die kurze Auszahlungsperiode und die großzügigen Zuverdienstgrenzen eine rasche Wiedereingliederung ins Berufsleben ermöglicht werden soll.

BEIHILFE

Die Beihilfe ersetzt den bisherigen Zuschuss, der als Darlehen gestaltet war und über die gesamte Zeit des Kindergeldbezuges gewährt wurde, allerdings zurückzahlen war. Gleich bleibt die Summe von 180 Euro pro Monat, dafür

wird diese nur für ein Jahr ausbezahlt. Voraussetzung für den Bezug der Beihilfe ist, dass das Einkommen die Geringfügigkeitsgrenze (357,74 Euro) nicht übersteigt und der Partner nicht mehr als 16.200 Euro/Jahr verdient.

MEHRLINGE

Bei Mehrlingsgeburten gibt es künftig bei jeder der Varianten einen 50-Prozent-Zuschlag. Bisher gab es einen Fixbetrag von 218 Euro zusätzlich. Keinen Mehrlingszuschlag gibt es in der einkommensabhängigen Variante. Weniger Geld wird künftig ausgezahlt, wenn Frauen während des Kinderbetreuungsgeldbezugs neuerlich schwanger werden. Derzeit erhalten sie das Kinderbetreuungsgeld für das erste Kind bis zur Geburt des nächsten Kindes weiter und zusätzlich ein Wochengeld von 180 Prozent des Kinderbetreuungsgeldes. Nun ist geplant, dass mit Beginn des neuerlichen Wochengeldes das Kinderbetreuungsgeld für das erste Kind ruht.

<https://www.sozialversicherung.at/kb-gOnlineRechner/>

Mag.(FH) Peter Hertel



Mag.(FH) Peter Hertel
Steuerberatungs GmbH
1070 Wien, Kaiserstraße 84/1/2/4
Telefon: +43(1)522-50-80
www.wt-hertel.at

Konkursverschleppung Haftung von Geschäftsführern



Ingrid Szabo

Der Oberste Gerichtshof (OGH) musste sich in letzter Zeit oft mit Haftungsfragen im Zusammenhang mit GmbH-Geschäftsführern (GF) beschäftigen. Hauptgrund: Wurde

die Insolvenz zu spät angemeldet und wurden Gläubigerinteressen beeinträchtigt?

Risiko für Geschäftsführer

Der GmbH-GF muss bei Vorliegen der Voraussetzungen für die Konkurseröffnung innerhalb von 60 Tagen entsprechende Maßnahmen ergreifen. Wird diese Frist versäumt, bestehen für den GF erhebliche persönliche Risiken: Er haftet sowohl für die Nichtabfuhr von Steuern als auch für das schuldhaft Vorenthalten von Sozialversicherungsbeiträgen der Dienstnehmer. Daneben haftet der GF auch für den Schaden an den Gläubigern (Quotenschaden).

Weitgehender Gläubigerschutz

Die Konkursantragspflicht soll insolvente Gesellschaften aus dem Verkehr ziehen und damit jene schützen, die sonst mit der Gesellschaft keine Geschäfte mehr tätigen würden. Von diesem Schutz sind Neugläubiger umfasst,

die erst nach dem Zeitpunkt der Konkursverschleppung Forderungen gegen das Unternehmen erworben haben.

Info: Die Macht des Unterschieds „Alles wird gleicher“, so lautet die vorherrschende Meinung im Wirtschaftsleben. Kunden fällt es bei der Fülle an immer ähnlicheren Angeboten schwer, sich für einen Anbieter zu entscheiden. Daher stecken Unternehmen eine Menge Geld, Zeit und Energie in die Differenzierung gegenüber Mitbewerbern. „Differenzieren oder verlieren“ lautet die Maxime.

Viele Unternehmen heften ein besonderes USP (Unique Selling Proposition) an ihre Fahnen und sind immer kreativer in der Darstellung der einzigartigen Verkaufsargumente. Müssen sich Unternehmen überhaupt von anderen unterscheiden? Können sich Unternehmer vom USP verabschieden? Wer auf die Wünsche seiner Kunden – und auch der eigenen (!) – hört, wird feststellen, dass ein einfaches Modell vollkommen ausreichend ist, um sich von seinen Mitbewerbern zu unterscheiden.

Alles einfach gut machen

Bei der Produktion eines Produktes oder einer Dienstleistung ist es die Herausforderung Nr. 1 die „Eingriffe“ des Kunden in den Produktionsprozess zu managen. Was erwartet sich der Kunde? Welcher Zeitrahmen liegt vor? Wel-

ches Qualitätsempfinden hat der Kunde? Ein einfaches Mittel ist, vorab ein Erwartungsgespräch mit dem Kunden zu führen. Was für den einen absoluter Standard ist, hätte sich ein anderer gar nicht einmal erhofft. Viele Baustellen, Friseurbesuche und Verkaufsgespräche würden für Käufer und Verkäufer in eine Win-Win-Situation münden.

Es erfordert besonderes Fingerspitzengefühl aber auch viel Übung um das richtige Verhältnis zu finden zwischen Planung und Flexibilität, Standards und Individualität usw. Unterscheidungschancen mit hoher Weiterempfehlungschance haben Sie vor allem beim Start in eine neue Kundenbeziehung und im Beschwerdefall.

Etwas besser machen

„Wann auch immer du dich auf der Seite der Mehrheit wieder findest, ist es Zeit anzuhalten und nachzudenken“, sagte Mark Twain. Sich zu unterscheiden erfordert Mut. Mut ist der Widerstand gegen die Angst. Viele hoffen auf die geniale Idee und glauben, dass Erfolgreiche besonders viel Glück hatten. Sich zu spezialisieren bedeutet den Mut zu haben, sich festzulegen.

Das Geheimnis vieler Profis ist ganz einfach üben, üben, üben. Es ist vollkommen ausreichend, in nur einem Punkt etwas besser zu machen. Analysieren Sie Ihre Stärken und Ihre Kunden; sicher

haben auch Sie „Rohdiamanten“ in Ihrem Unternehmen.

Es mit den besten Mitarbeitern machen
Entscheidend für den Erfolg eines Unternehmens sind die Menschen, die für das Unternehmen arbeiten. Egal ob Manager oder Facharbeiter, Workaholic oder Teilzeitkraft:

Damit sich Mitarbeiter zu besten Mitarbeitern entwickeln können, ist es wesentlich, die Werte und Ziele eines Unternehmens zu definieren und zu vermitteln. Das richtige Maß an Förderung und Forderung der Mitarbeiter wird dazu beitragen, dass jeder seine Bestleistung erbringen kann und will.

Ingrid Szabo



SZABO & PARTNER Wirtschaftstreuhandgesellschaft m.b.H.
Floridsdorfer Hauptstrasse 29/5
1210 Wien
T: +43 / 1 / 278 13 55 - 0
E: office@szabo.at

Datenverschlüsselung in Unternehmen



Harald Labes

schlüsselung von Daten.

Es ist viel häufiger der Fall, dass PCs und Notebooks aus einem Unternehmen verschwinden, als man allgemein vermuten möchte. Der Grund dafür liegt einfach darin, dass kein Unternehmen danach trachtet es groß kundzutun, wenn Daten abhanden kommen und Lücken in der eigenen IT-Sicherheit bestehen. Media1 hört man nur davon, wenn z. B. einem Geheimdienst Notebooks gestohlen oder E-Mails von Politikern veröffentlicht werden bzw. ganz große Mengen an sensiblen Daten entwendet werden. (Wie beispielsweise bei vor nicht all zu langer Zeit bei einem Mobilfunkbetreiber in Deutschland.)

Auch wenn Alt-Geräte entsorgt werden, sollte sichergestellt werden, dass die Daten, die sich darauf befinden, nicht in falsche Hände fallen. Für Firmen kann dies wirklich existenziell bedrohlich werden, wenn Finanzdaten, Kunden-

Das Problem: Dass Backups und Virenschutz wichtig sind, hat sich langsam herumgesprochen. Aber mindestens genauso wichtig für den Schutz Ihrer Unternehmensdaten ist die Ver-

daten, Forschungsergebnisse, Verträge, oder sonstige sensible Daten außer Haus gelangen.

Und das Szenario der verlorenen Daten gilt natürlich nicht nur für PCs und Notebooks, es gilt auch -und noch viel mehr - für Wechseldatenträger wie USB-Sticks.

Die Lösung

Windows 7 (Enterprise bzw. Ultimate) kommt mit BitLocker und BitLocker To Go. Diese beiden Tools verschlüsseln die Daten auf der Festplatte bzw. auf Wechseldatenträgern und stellen sicher, dass nur mit dem entsprechenden Schlüssel (Passwort oder Smart Card) die Daten eingesehen werden können. Weiters verhindert BitLocker, dass ein anderes Betriebssystem gestartet oder ein Programm verwendet wird, um Daten auszulesen. Auch kontrolliert BitLocker, ob das System kompromittiert, also die Hardware verändert wurde. Das heißt, die Festplatte ausbauen und in einen anderen (Windows 7-)Rechner hängen, um an die Daten zu gelangen, funktioniert ebenfalls nicht.

BitLocker kann auch im Nachhinein installiert werden, ohne dass Daten verloren gehen. (Was nicht heißt, dass von einem vorherigen Backup abzuraten ist, im Gegenteil.)

Bei Wechseldatenträgern und der heu-

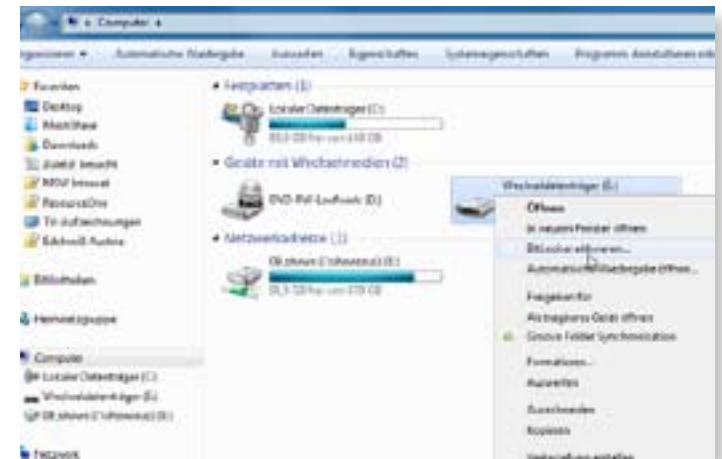
tigen physischen (Nicht-)Größe von USB-Sticks ist eine Verschlüsselung dringend zu empfehlen. Denn ein gerade mal Fingernagel großer USB-Stick geht auch ohne böswillige Absichten Dritter relativ rasch und leicht verloren.



Unter Windows 7 gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Risiko von Wechseldatenträgern auf den PCs und Notebooks im Firmennetzwerk zu verwalten. Zum Beispiel lassen sich einfach Gerätetreiber sperren, sodass gar nicht mehr auf Wechseldatenträger zugegriffen werden kann. Alternativ empfiehlt sich eine Verschlüsselung von Wechseldatenträgern mit BitLocker To Go. Über Gruppenrichtlinien kann der Administrator anschließend einstellen, dass im

Unternehmensnetzwerk von nicht verschlüsselten Datenträgern gelesen werden kann, aber nicht darauf geschrieben werden darf. Das heißt, um Dateien auf einem USB-Stick zu speichern, muss dieser mit BitLocker To Go verschlüsselt werden.

Um BitLocker To Go für einen Datenträger zu aktivieren, braucht es nicht viel mehr als einen Rechtsklick auf das entsprechende Laufwerk.



Anschließend legt man fest, ob man ein Passwort oder eine SmartCard zur Auto-

risierung verwenden möchte, wählt wie der Wiederherstellungsschlüssel (für den Notfall, dass das Passwort vergessen wurde, oder der Mitarbeiter z. B. das Unternehmen verlassen hat) gespeichert werden soll und los geht's. Das Verschlüsseln dauert je nach Datenträgergröße zwischen ein paar Minuten und ein paar Stunden.

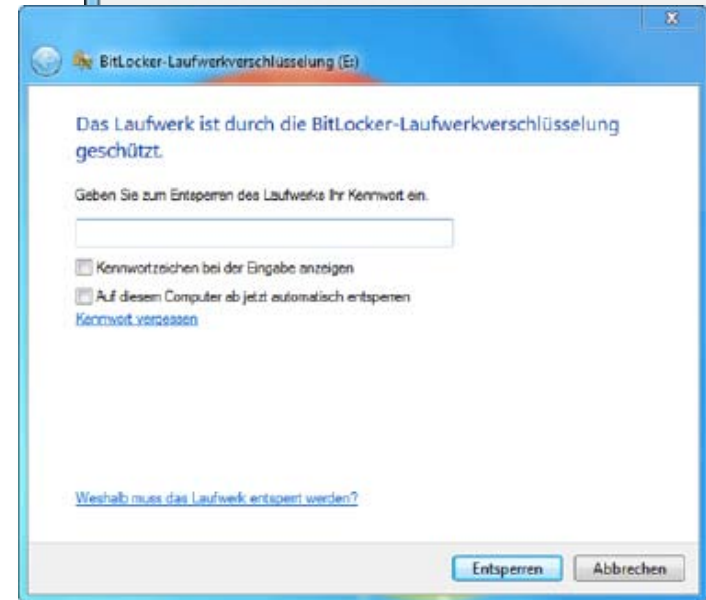
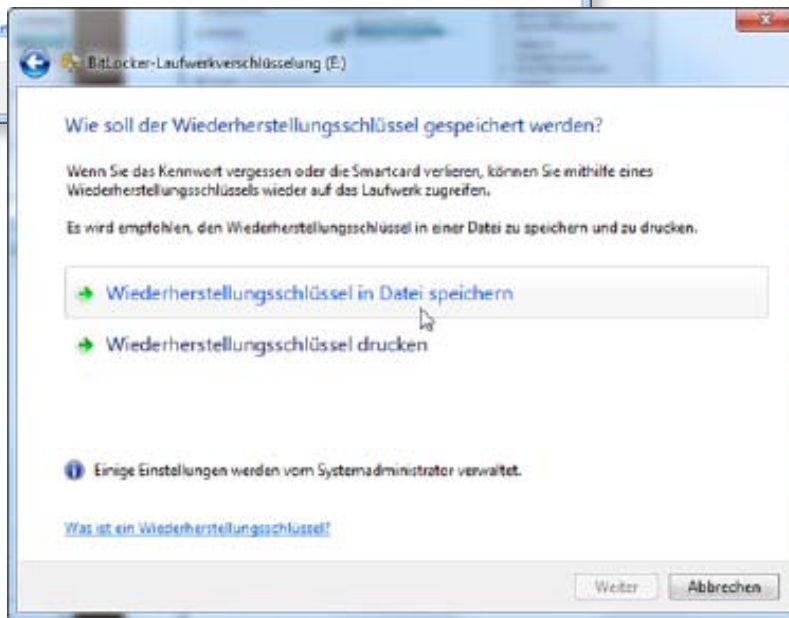
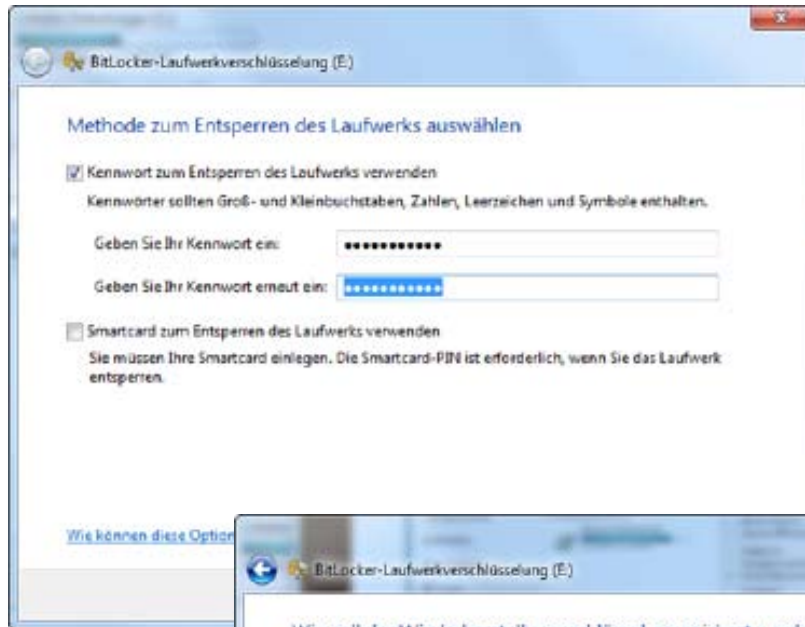
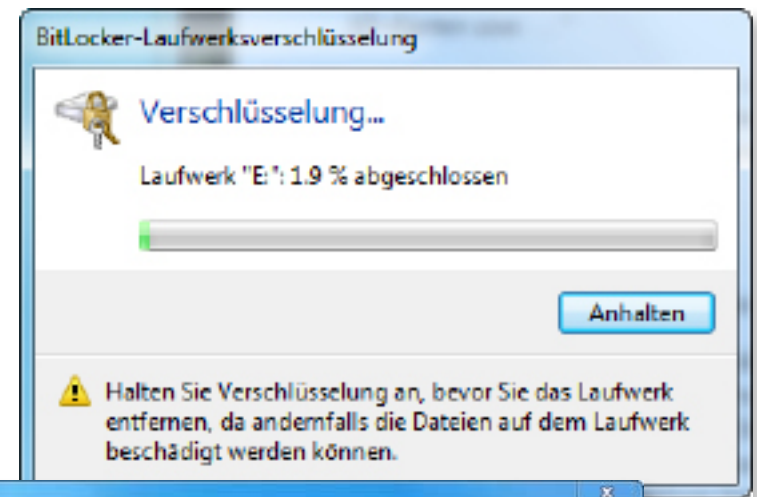
kennt, also der nicht berechtigt ist die Daten einzusehen, hat nun keine Chance in irgendeiner Form Dateien zu kopieren, anzusehen, geschweige denn Dateien auf den USB-Stick zu schreiben. Das heißt, dass im schlimmsten Fall ist die Hardware in falschen Händen ist, nicht aber die Daten.

BitLocker und BitLocker To Go sind auf die Nutzung in Firmen ausgelegt und erfordern für die Verschlüsselung bzw. den Schreibzugriff Windows 7 Enterprise (bzw. Ultimate). Der Lesezugriff

von Wechseldatenträgern funktioniert auf anderen, bzw. älteren Windows Varianten (XP und Vista) über einen BitLocker To Go Reader, der sich in der lesbaren, unverschlüsselten Partition auf dem Datenträger befindet. (Dazu muss der Wechseldatenträger mit FAT, FAT32 oder exFAT formatiert sein, mit NTFS funktioniert das nicht.)

Weiterführende Links:

- Orf.at: Laptops aus Umweltministerium gestohlen
- APA OTS: Strasser grenzt Tatverdächtige bei E-Mail-Diebstahl ein
- Windowsblog.at: BitLocker – Keine Chance für Diebe
- Windowsblog.at: BitLocker To Go – Sicherheit für Wechseldatenträger



Wird anschließend der USB-Stick bzw. der Wechseldatenträger an einen Windows-Rechner angesteckt, erscheint folgendes Fenster.

Jemand, der das Passwort nicht

Harald Labes

Microsoft

Harald Labes
 KMU Portal Manager
 Microsoft Österreich GmbH
 A-1120 Wien, Am Euro Platz 3
 T +43/1/610 64 - 343
 i-halabe@microsoft.com
 http://www.microsoft.com/austria

Virenschleuder Website: Ansteckungsgefahr lauert überall



Thorsten Urbanski

Vorsicht Ansteckungsgefahr: Nicht nur in den dunklen Ecken des Internets lauern Schadprogramme. Der deutsche Security-Software-Hersteller G Data beobachtet verstärkt den Trend,

dass sich auch auf seriösen Webseiten immer häufiger Schadcode befindet, der sich automatisch und unbemerkt vom Anwender per Drive-by-Download installiert. Doch wie reagieren die betroffenen Webseiten-Betreiber? G Data machte die Probe und kontaktierte Anbieter, deren Webserver massiv Schadcode auslieferten. Das brisante Ergebnis: 45 Prozent der Webmaster nahmen ihre Malware-Schleudern erst nach mehreren Wochen oder gar nicht vom Netz.

Im Rahmen der Malware Information Initiative hat G Data in den vergangenen Monaten besonders intensiv beobachtet, wie sich Malware im Internet verbreitet. Wie beliebt diese Art der Schadcode-Streuung ist, zeigt sich daran, dass sie mittlerweile E-Mail als Hauptverbreitungsmethode verdrängt hat. Doch wie gelingt es den Online-Kriminellen, seriöse Webseiten für ihre Zwecke zu missbrauchen? Ralf Benz Müller, Leiter der G Data Security Labs, erläutert die drei häufigsten Methoden der Täter.

„Cyber-Kriminelle, die ihre Malware über gekaperte Webseiten verbreiten, machen sich drei wesentliche Schwachpunkte zunutze: Der Zugang zum Webserver ist oftmals nur durch schwache Passwörter gesichert, wie beispielsweise admin123. Diese lassen sich durch sogenannte Wörterbuchattacken, die vollkommen automatisiert ablaufen, innerhalb von Sekunden knacken.“, so Ralf Benz Müller.

Doch nicht nur schwache Passwörter erleichtern den Online-Kriminellen das Kapern von Webseiten. Häufig ausgenutzte Schwachstellen beinhalten auch die verwendeten Webserver-Programme, die beispielsweise zum Betreiben von Online-Shops, Content Management Systemen oder Blog- und Foren-Software eingesetzt werden. „Diese werden häufig in den Standardeinstellungen betrieben oder weisen durch fehlende Updates viele Sicherheitslücken auf. Durch spezielle Anfragen bei Suchmaschinen lassen sich verwundbare Rechner sehr schnell ausfindig machen und automatisiert angreifen und übernehmen. Hier ist es besonders wichtig, dass die Betreiber der Webserver regelmäßig Software-Updates einspielen. Ein weiteres Einfallstor bieten ungefilterte Benutzereingaben, z.B. in Webseitenformularen, Sie können für Cross-Site-Scripting-Angriffe oder SQL Injections genutzt werden. Leider sind hier eine Reihe von Filtermodulen unzureichend und An-

greifern gelingt es immer wieder, über diesen Weg Schadcode in Webseiten zu injizieren.“

Schwache Passwörter, Sicherheitslücken in Webserver-Software und unzureichende Filterung von Nutzereingaben sind nur einige Wege, wie die Betreiber von Webservern den Gaunern Attacken erleichtern bzw. ermöglichen.

Trotz Warnung: Keine Reaktion nach drei Wochen!

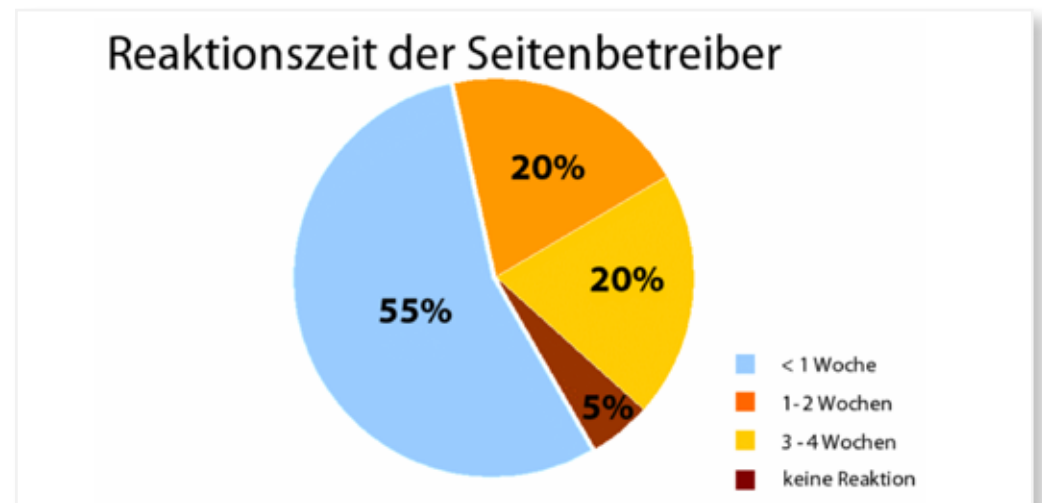
Viele PC-Nutzer sind mittlerweile zwar sensibilisiert, welche Gefahren im Web lauern, jedoch vermuten sie einen Angriff nicht über die Seiten seriöser Anbieter, wie z. B. Hotels, Bürgerinitiativen oder Web-Communities. Im Rahmen der G Data Malware Information Initiative stoßen die Experten immer wieder auf Webserver aus diesen Bereichen, die

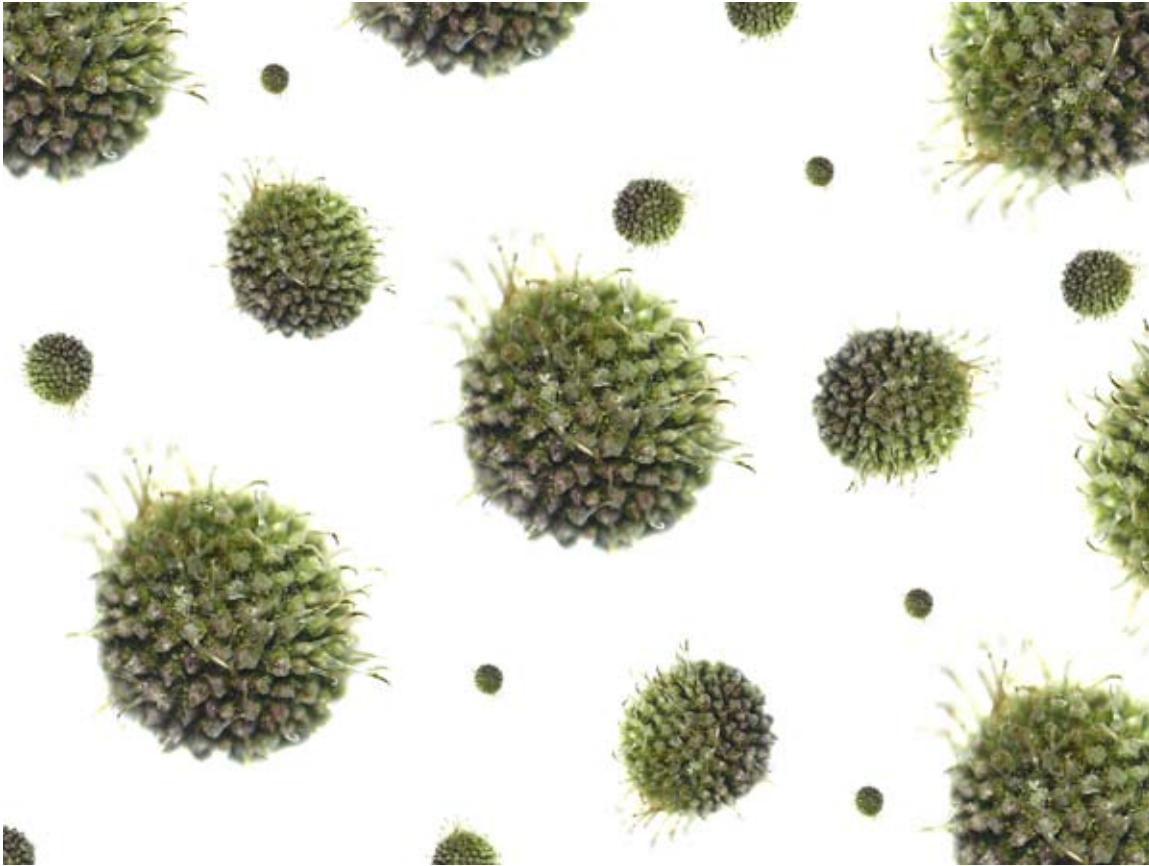
Schadcode verteilen. Um die Infektionsherde unschädlich zu machen, kontaktiert G Data regelmäßig die verantwortlichen Betreiber. Die Erfahrungen, die der deutsche Sicherheitspezialist dabei macht, variieren stark. Am Besorgniserregendsten ist die schleppende Reaktion der Verantwortlichen: Von 100 Webseitenbetreibern, die G Data im Rahmen einer Studie informierte, reagierten lediglich 55 innerhalb einer Woche.

Reaktionszeit der Seitenbetreiber:

- Unter einer Woche: 55 Prozent
- 1-2 Wochen: 20 Prozent
- 3-4 Wochen: 20 Prozent
- keine Reaktion: 5 Prozent

„Wir informieren im Rahmen unserer Möglichkeiten die Verantwortlichen, sobald wir Schadcode auf deren Website





entdecken, um die Weiterverbreitung der Malware so schnell wie möglich zu unterbinden. Doch wir müssen in vielen Fällen erleben, dass darauf gar nicht oder nur überaus langsam reagiert wird. Beispielsweise haben wir zuletzt einen bekannten Stuttgarter Sportvermarkter über einen Schadcode auf seiner Webseite informiert.

Drei Wochen später war dieser Computerschädling aber immer noch aktiv - wie viele Nutzer darüber ihren PC infiziert haben, kann man nur erahnen.“, resümiert Ralf Benzmüller. „Wir wünschen uns, dass mehr Betreiber von Webseiten

ihre Verantwortung gegenüber den Besuchern ihrer Webseite ernst nehmen .. Wer sich nicht in die Machenschaften von Online-Kriminellen einbeziehen lassen möchte, sollte seinen Webserver regelmäßig überprüfen und ggf. schnell und nachhaltig reagieren.“

G Data Sicherheitstipps:

Die Möglichkeiten der Manipulation sind vielfältig und für Webadministratoren ist es daher nicht immer einfach, den Infektionsherd aufzustöbern. Oft werden Webseiten aus verschiedenen Komponenten zusammengesetzt. Es genügt, einen einzelnen Baustein der Seite zu

infizieren oder den Bauplan der Webseite so zu modifizieren, dass an jede Webseite eine Zeile Schadcode angefügt wird.

Aufgrund der vermehrten Angriffe der Hacker rät G Data Betreibern daher dringend dazu, ihre Webserver regelmäßig auf Viren zu prüfen und bei einem positiven Befund so schnell wie möglich zu reagieren.

Beachtet man die folgenden Tipps, schränken sich die Möglichkeiten der Täter stark ein:

1. Sicherheits-Updates der genutzten Webanwendungs-Software sollten umgehend installiert werden. Nur so können kritische Lücken geschlossen werden, bevor sie in großem Umfang ausgenutzt werden können. Leider ist das Zeitfenster zwischen Veröffentlichung des Patches und etwaigen Angriffsversuchen mitunter sehr klein.

2. Antivirenprogramme dürfen auf keinem Rechner fehlen - auch nicht auf dem Webserver. Hier ist außerdem zu beachten, dass diese ebenfalls mit den aktuellsten Virensignaturen versorgt sind.

3. Betreiber von Webseiten sollten regelmäßig Offline-Versionen ihrer Sites mit einem Virensch scanner prüfen. Auf diese Weise lassen sich auch gut versteckte Schädlinge schnell auffindig machen.

4. Sollte es zu einer Infektion kommen, sollten Webadministratoren sofort alle Zugangspasswörter ändern. So können Angreifer nicht direkt am nächsten Tag den Server erneut verseuchen.

5. Anwender sollten darauf achten, dass der Browser und die Plug-Ins sich immer auf einem aktuellen Stand befinden. Veraltete Programme, sog. Software-Dinosaurier, beinhalten oft Sicherheitslücken, die von den Tätern zur Einschleusung von Schadcode genutzt werden.

6. PC-User sollten einen Virenschutz verwenden, der Inhalte von Webseiten permanent Schadcode prüft. Hierdurch werden Schädlinge frühzeitig entdeckt und gestoppt, bevor sie den Browser erreichen.

Generell sollten Anwender, deren Virenschutzlösung beim Besuch einer Internetseite anschlägt, die Seitenbetreiber über den Malware-Fund informieren.

Thorsten Urbanski



Thorsten Urbanski
Public Relations Manager
G DATA Software AG
Königsallee 178b, D-44799 Bochum
Phone: +49-234-9762-239
<http://www.gdata.de>

Buch der Zukunft: Trend zum digitalen Lesen



Thomas Schwabl

Die Zukunft des Buches steht im Mittelpunkt einer aktuellen Studie. Im Rahmen der Erhebung wurden 500 Österreicher im Alter zwischen 14 und 59 Jahren befragt. Ergebnis: Für jeden vierten Österreicher sind e-Books bereits eine echte Alternative zum traditionellen Buch. Wirklich an eine langfristige Verdrängung glauben aber nur 12,2 Prozent der Österreicher. Unter den 14-19-Jährigen ist es immerhin jeder Fünfte, der die Bücher in Papierform in Gefahr sieht. Vor allem für weniger lese-affine Gruppen wie Männer oder Jugendliche - jeder vierte Mann und jeder fünfte Jugendliche liest gar keine Bücher - stellt das digitale Buch eine attraktive Form der Unterhaltung dar.

Wie eine aktuelle Studie des Online Markt- und Meinungsforschungsinstituts Marketagent.com zeigt, könnten – überspitzt formuliert - Bücher in Papierform schon bald ausgedient haben. Laut Studienergebnis sind e-Books bereits für jeden vierten Österreicher eine echte Alternative zum traditionellen Buch in Papierform (Top-2-Box „auf jeden Fall + eher schon eine Alternative“: 25,8%).

Vor allem für weniger lese-affine Grup-

pen wie Männer oder Jugendliche - jeder vierte Mann (25,2%) und jeder fünfte Jugendliche (20,0%) liest gar keine Bücher - stellt das digitale Buch eine attraktive Form der Unterhaltung dar. 30 Prozent der Nicht-Leser könnten sich so vorstellen, zu einem Buch zu greifen, wenn es in elektronischer Form wäre (Top-2-Box „auf jeden Fall + eher schon vorstellbar“: 29,2%). Jeder dritte Nicht-Leser (1-4 Bücher pro Jahr: 33,1%) sieht im e-Book das Buch der Zukunft. Aber auch Leseratten sind dem digitalen

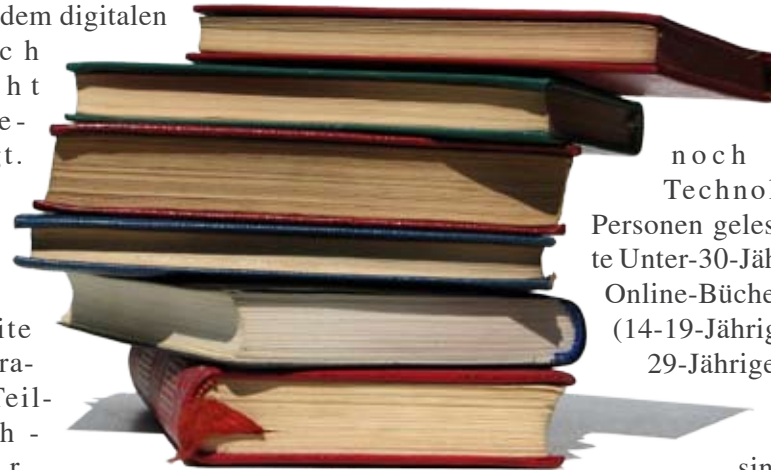
Buch nicht abgeneigt. Gut jeder

zweite Umfrage-Teilnehmer, der mehr als 15

Bücher im Jahr liest, findet die Vorstellung, e-Books zu „verschlingen“, grundsätzlich gut (Top-2-Box „auf jeden Fall + eher schon vorstellbar“: 48,0%).

Wirklich an eine langfristige Verdrängung des klassischen Buches glauben

allerdings nur 12,2 Prozent der Österreicher, unter den 14-19-Jährigen sind es immerhin 21,8 Prozent, die die Bücher in Papierform in Gefahr sehen. „Grundsätzlich kann man aber durchaus von einem zukünftigen Trend zum digitalen Lesen sprechen“, so Thomas Schwabl, Geschäftsführer von Marketagent.com. „44,6 Prozent der Österreicher lesen laut Studienergebnis heute weniger Bücher als noch vor ein paar Jahren. Das elektronische Buch könnte vor allem diesem Trend entgegenhalten und die Vorteile der Bildschirm-Medien für sich nutzen.“



Derzeit werden e-Books aber noch vor allem von Technologie-affinen Personen gelesen. Jeder fünfte Unter-30-Jährige hat bereits Online-Bücher ausprobiert (14-19-Jährige: 20,0%; 20-29-Jährige: 20,2%), in den älteren Altersgruppen sind es nur etwa

halb so viele (30-39-Jährige: 13,2%; 40-49-Jährige: 10,1%; 50-59-Jährige: 9,2%). Die Akzeptanz des digitalen Buches ist aber vor allem bei den 40+Jährigen, die bislang das elektronische Lesevergnügen noch nicht probiert haben, grundsätzlich stark ausgeprägt. Fast die Hälfte der Befragten dieser

Altersgruppe aus dem Marketagent.com Online Access Panel könnten sich zumindest vorstellen, e-Books zu lesen (Top-2-Box „auf jeden Fall + eher schon vorstellbar“ 40-49-Jährige: 45,7%; 50-59-Jährige: 47,2%).

Einmal das elektronische Lesevergnügen ausprobiert, möchten 70 Prozent nicht mehr darauf verzichten (69,6%). Knapp 40 Prozent möchten auch weiterhin mindestens genauso viele e-Books wie klassische Bücher lesen (37,7%) und rund jeder Dritte geht davon aus, dass er in den nächsten Jahren mehr elektronische wie gedruckte Bücher lesen wird (31,9%). Alles in allem schneidet das digitale Buch gut ab: Zwei von drei der bisherigen e-Book-Nutzer beschreiben das elektronische Lese-Erlebnis als „sehr“ („gefällt sehr gut“: 24,6%) oder „eher gut“ („gefällt eher gut“: 39,1%).

Mag. Thomas Schwabl

MARKETAGENT.COM
WHEN WAS BUILT

Marketagent.com
online reSEARCH GmbH
Thomas Schwabl
Brown Boveristrasse 8/1
A-2351 Wiener Neudorf, Austria
t.schwabl@marketagent.com
tel.: +43 (0) 2236 – 205 886

Acht Tipps für erfolgreiche Webtexte



Doris Doppler

Das Internet ist ein Haifischbecken. Erfolgreich sind hier nur jene Unternehmen, die die Nutzer informieren, ihre Fragen beantworten und ihre Bedenken beseitigen. Und

das wichtigste Werkzeug dazu ist der Text. Er versorgt die möglichen Kunden mit wertvollen Inhalten und wird so zum virtuellen Verkäufer. Doch das ist vielen Unternehmen nach wie vor nicht klar. Sie schustern ihren Webtext lieblos zusammen, spicken ihn mit Werbedeutsch und farblosen Floskeln. Der Leser fühlt sich abgestoßen und wechselt zum Wettbewerber – ein Mausklick genügt.

Und genau das ist Ihre Chance: Punkten Sie mit Ihrer Webseite und heben Sie sich klar vom Wettbewerb ab. Dazu müssen Sie allerdings wissen, wie sich die Nutzer verhalten und was sie sich von Webtexten erwarten. Die Antworten darauf finden Sie in den folgenden Tipps.

Das Leseverhalten verstehen

Das Texten fürs Web fällt dann am leichtesten, wenn Sie sich das Leseverhalten der Nutzer vor Augen führen. Dazu müssen Sie sich nur mal selbst beim Surfen beobachten: Auf der Suche nach

einer bestimmten Information greifen Sie auf verschiedene Webseiten zu – die Ihnen beispielsweise die Google-Suche vorschlägt – und scannen rasch deren Inhalt. Sie lesen nicht den ganzen Text durch, sondern suchen in Überschriften, Aufzählungen und Menüpunkten nach Ihren spezifischen Suchwörtern. Finden Sie sie nicht innerhalb weniger Sekunden, verlassen Sie die Seite wieder und wechseln zur Konkurrenz. Das Online-Lesen ist also ein sehr zügiger Vorgang, der User hat es meist eilig und sortiert die Webseiten in Sekundenschnelle nach ihrem Nutzwert. Die Seiten werden nicht gelesen, sondern überflogen. Und diesem Verhalten müssen Sie Ihre Webtexte anpassen.

Das Wichtigste kommt zuerst

Texten fürs Web ist wie Texten für die Zeitung. In beiden Medien werden die Texte nur angelesen, der Nutzer entscheidet anhand der Überschrift und der ersten Sätze, ob sich die weitere Lektüre lohnt. Das heißt für Sie: Bringen Sie in Ihren Webtexten das Wichtigste zuerst, vermitteln Sie gleich zu Beginn Ihre Botschaft. Formulieren Sie Überschriften, die die zentralen Informationen beinhalten und zum Weiterlesen anregen. Beantworten Sie in den ersten Sätzen des Fließtextes die wichtigsten W-Fragen „wer“ und „was“, eventuell ergänzt um „wie“ und „warum“. Im folgenden Text ist dann Platz für die weiteren Einzelheiten.

Machen Sie es dem Leser leicht

Das Online-Lesen ist anstrengend, es ermüdet mehr als das Lesen vom Papier. Daher dauert es auch länger – etwa um 25 Prozent im Vergleich zu Print, wie eine Nielsen-Studie zeigt. Außerdem ist der Nutzer ständig abgelenkt: Buttons, Flash-Animationen, Links, Fotos und Videos konkurrieren fortlaufend mit textlichen Inhalten. Erleichtern Sie deshalb das Online-Lesen, indem Sie Ihre Inhalte schnell erfassbar machen. Gliedern Sie Ihre Texte in kurze Absätze mit jeweils einer Aussage, fügen Sie Zwischentitel ein und achten Sie auf die Zeilenlänge. Und: Verwenden Sie Listen. Sie sind leicht scanbar und teilen dem Leser alles Wesentliche mit. Fünf bis sieben Einträge – die natürlich auch zu weiterführenden Informationen verlinken können – sind hier optimal.

Kürzen Sie lange Texte

Erschlagen Sie den Leser nicht mit endlosen Texten; packen Sie nicht alle Informationen auf eine Seite. Denken Sie daran: Das Internet ist ein schnelles Medium, die Nutzer bewegen sich rasch von einer Seite zur anderen. Sie laden Dateien herunter, schreiben Kommentare, legen Lesezeichen an usw.

Sie sind ständig aktiv. Und ein langer Text hemmt sie bei der Jagd nach nützlichen Infos. Er signalisiert einen hohen Zeitaufwand – und das schreckt den durchschnittlichen User ab. Deshalb gilt

die Faustregel: Internet-Texte sollen um die Hälfte kürzer sein als gedruckte Inhalte.

Pflegen Sie Ihre Unterseiten

Was viele oft vergessen: Nicht jeder Nutzer gelangt zuerst auf die Einstiegsseite des Webauftritts und klickt sich dann von Seite zu Seite. Es gibt auch Quersteiger, die über Suchmaschinen und andere Pfade auf Ihre Unterseiten kommen. Das heißt: Jede Seite Ihrer Web-Präsenz muss für sich alleine stehen können. Sie muss dem Leser mitteilen, wer Sie sind und was Sie anbieten.

Inhalte statt „Happy Talk“

„Happy Talk“ nennt man das typische Marketing-Deutsch: oberflächliche Floskeln ohne greifbare Inhalte, mit denen ein Unternehmen seinen möglichen Kunden nur Zeit stiehlt. Und das liest sich dann so: „Herzlich willkommen auf der Homepage der Firma Weismann & Söhne, Matratzenfertigung. Seit mehr als fünfzig Jahren sind wir bekannt für unsere hervorragende Produktqualität, unseren einzigartigen Lieferservice und unsere unkomplizierte Kundenberatung. Wir würden uns freuen, auch Sie bald zu unseren Kunden zählen zu dürfen.“ Ein solcher Text bietet keine Informationen und ist austauschbar. Die Verkaufswirkung ist gleich null.

Wie wär's stattdessen damit? Eine emotionale Überschrift: „Schlafen Sie sich

gesund ...“ und dann ein runder Text, der die Kernbotschaft der Webseite vermittelt: „... mit unseren rückenfreundlichen Matratzen aus Rosshaar. Seit mehr als fünfzig Jahren fertigen wir Spezial-Matratzen für Menschen mit Rückenleiden. Ein geprüftes Patent, von dem tausende Anwender überzeugt sind und das auch Ihre Wirbelsäule wohltuend entlasten wird. – Möchten Sie mehr wissen? Unsere erfahrenen Schlafberater informieren Sie gerne. Rufen Sie uns einfach an und vereinbaren Sie ein kostenloses Beratungsgespräch.“ Diese Handlungsaufforderung ist wichtig – aktivieren Sie Ihren Leser. Sagen Sie ihm, dass er Sie anrufen oder Ihnen eine Mail schicken soll. Bieten Sie ihm dazu auf jeder Seite genügend Kontaktmöglichkeiten.

So sachlich wie möglich

Die unglaubliche Fülle an Informationen, die das Internet bietet, ist sein größter Vorteil, aber gleichzeitig auch ein Manko. Denn für den Nutzer wird es immer schwieriger, seriöse Anbieter von Bauernfängern zu unterscheiden. Informationen können ungeprüft ins Netz gestellt, jederzeit verändert und wieder gelöscht werden. Der Verfasser kann sich hinter Fantasienamen verstecken und falsche Infos streuen. Und das macht das Internet viel weniger glaubwürdig als Zeitung, Radio oder Fernsehen. Diesem Mangel an Glaubwürdigkeit müssen Sie entgegenwirken. Bauen Sie Vertrauen auf, indem Sie Empfehlungen von zufriedenen Kunden in Ihren Webtext einbauen. Solche Testimonials wirken wie objektive Beurteilungen und versehen Ihr Angebot mit einem „Gütesiegel“.

Auch Presseberichte, Fachartikel und Fallstudien erhöhen Ihre Glaubwürdigkeit. Und sie haben noch einen weiteren Vorteil: Der Leser kann sie ausdrucken – und damit werben diese Texte auch offline für Sie. Achten Sie aber darauf, dass in jedem Dokument Ihr Firmenname und Ihre Kontaktdaten enthalten sind.

Ein weiterer Tipp: Setzen Sie Werbe-sprache nur sparsam ein, seien Sie vorsichtig mit Metaphern und schreiben Sie nicht zu blumig. Aber das hängt natürlich auch von der Branche ab: Während Sie bei IT-Dienstleistungen sachlich schreiben können, ist diese Nüchternheit bei einer Hotel-Webseite nicht angebracht.

Doch in jedem Fall gilt: Fassen Sie sich kurz, ohne stakkato-artig zu schreiben. Vermeiden Sie Wiederholungen und die überflüssige Wiedergabe von Alltagswissen. Verwenden Sie geläufige Wörter, verzichten Sie auf Fremdwörter und Abkürzungen. Lassen Sie unnötige Einzelheiten weg – es interessiert niemanden, dass der Firmengründer im Jahr 1954 einen Lieferwagen angeschafft hat.

Bei aller Sachlichkeit und Kürze – vergessen Sie nicht auf den menschlichen Aspekt. Schließlich werden Geschäfte zwischen Menschen und nicht zwischen Firmen abgeschlossen. Das heißt: Lassen Sie den Geschäftsführer zu Wort kommen, bringen Sie auflockernde Zitate von Mitarbeitern.

Übertreiben Sie es nicht mit den Keywords

Wer für das Web textet, muss sich mit dem Thema Keywords auseinander-

setzen. Diese Schlüsselwörter tragen dazu bei, dass die Suchmaschinen Ihre Webseite finden und – bestenfalls – noch vor den Seiten Ihrer Wettbewerber listen. Auf ein solches Ranking arbeiten viele Webseiten-Betreiber hin – allerdings übertreiben sie es dabei oft. Sie versuchen, möglichst viele Suchwörter im Text unterzubringen. Doch das ist der falsche Weg.

Vielmehr gilt: Bleiben Sie natürlich. Eine Keyword-Dichte von drei bis vier Prozent pro Seite reicht völlig aus. Das entspricht auch der Philosophie von Google, das auf organische Inhalte setzt und künstliches Anhäufen von Schlüsselwörtern (Keyword Stuffing) abstrafte. Und was nützt es Ihnen, wenn Ihre mit Keywords vollgepackte Seite ganz oben in den Suchergebnissen aufscheint, die Besucher aber angesichts der sperrigen Texte gleich wieder abspringen? Wählen Sie lieber Ihre Keywords sorgfältig aus, prüfen Sie, welche Suchwörter Ihre Kunden verwenden und bauen Sie diese Keywords auch in die Überschriften ein. Schreiben Sie für Ihre Leser, nicht für die Suchmaschinen.

Dr. Doris Doppler

dr doris doppler
journalistin – texterin – autorin

Dr. Doris Doppler
Journalistin – Texterin – Autorin
Bienenstraße 25/IV, 6020 Innsbruck
T: 0650/9851920
M: doppler@ddoppler.com
W: www.ddoppler.com

10 goldene Regeln für Ihren englischen Schreibstil



Ursula Matras

Um im globalen Markt der Konkurrenz einen Schritt voraus zu sein, bedarf es leicht verständlicher, klar formulierter Botschaften. In tadellosem Englisch, versteht sich. Denn, nur

wenn der interessierte Kunde uns auch richtig versteht, hilft die Sprache zu überzeugen und das Vertrauen in unser Image zu stärken. Denn, aus der Qualität der Sprache ziehen unsere Kunden automatische Rückschlüsse auf die Qualität der angebotenen Produkte und Dienstleistungen.

Natürlich, das Verfassen wirkungsvoller, englischer Texte erfordert einiges an Geschick. Auch sollten gewisse dos and don'ts berücksichtigt werden. Aber, schon zehn goldene Regeln machen es Ihnen leicht, Ihren persönlichen, englischen Schreibstil zu entwickeln:

1. **LESEN** – Wer viel liest, erkennt schon bald das Modell der Sprache, den richtigen Satzbau und die Vielfalt der Wortwahl. Mit etwas Übung entwickeln Sie sogar ein Gefühl für unterschiedliche Schreibstile. Sie werden rasch feststellen, dass Gedanken und Ideen sehr effektiv „zu Papier“ gebracht werden können.

2. **(ZU)HÖREN** – Regelmäßiges (Zu)Hören der englischen Sprache hilft Ihnen, die Verwendung von Ausdrucksweisen und Redewendungen zu verinnerlichen. Nun ist das gesprochene Englisch zwar nicht immer das gleiche wie das geschriebene Englisch. Die gezielte Anwendung solcher typischer Formulierungen kann Ihren Text durchaus lebendig gestalten.

3. **NACHDENKEN** – Schreiben zwingt uns, unsere Gedanken zu ordnen und logisch aufzubereiten. Was wollen Sie wem mitteilen? Welchen Zweck soll Ihre Botschaft erfüllen? Soll der Schreibstil locker, professionell oder gar sehr formell sein? Wenn Sie diese Fragen für sich beantwortet haben, und sich für die passende Inhaltsstruktur entschieden haben, fällt Ihnen das Schreiben mit Sicherheit um Einiges leichter.

4. **WÖRTERBUCH UND THESAURUS VERWENDEN** – Machen Sie es wie die Profis! Die englische Sprache verfügt über viele Ausdrücke, die scheinbar alle das Gleiche bedeuten. Jedoch, ein Wort kann eine Aussage gleichermaßen unterstreichen wie deren Bedeutung komplett ändern. Das Wörterbuch hilft Ihnen, die jeweilige Definition oder die Herkunft eines Wortes zu überprüfen. Der Thesaurus gibt Ihnen Hinweise über dessen korrekte Verwendung, bzw. über ähnliche Ausdrücke.

5. **WORTSCHATZ ERHÖHEN** – Je umfangreicher Ihr Wortschatz ist, desto deutlicher können Sie sich ausdrücken. Schlagen Sie

beim Lesen immer nur eine Handvoll Wörter und deren Bedeutung nach! Da dabei immer ein Zusammenhang gegeben ist, lernen Sie so neue Vokabel rascher kennen. Und, man merkt man sich die Bedeutung der Wörter leichter. Schreiben macht so mehr Spaß!

6. **GLEICHLAUTENDE WÖRTER UNTERSCHIEDEN LERNEN** – Die englische Sprache verfügt über einige gleichlautende Wörter. Zum Beispiel: to/too/two, then/than oder their/there/they're. Verwechseln Sie diese, irritiert dies den Leser, für welchen der Text fehlerhaft erscheint. Genauso sollten Sie Stolperfallen wie z.B. would of statt would have vermeiden (und auch das bitte nicht mit would've ersetzen). Solche Fehler entstammen leider meist einer inkorrekten Aussprache.

7. **EINFACHE WORTWAHL** – Hochgestochene Wörter zeugen eher von Prahlerei, als dass sie einen Leser wirklich beeindrucken. In den Augen des Lesers, der sicherlich die einfachere, üblichere Wortwahl gewohnt ist, erscheinen Sie außerdem als unglaubwürdig. Gute Ideen können Sie auch mit einfachen Wörtern interessant und verständlich zum Ausdruck bringen. Hier gilt: Weniger ist mehr!

8. **JE EINFACHER DESTO BESSER** – Ein leicht verständlich formulierter Text mit deutlich erkennbaren Botschaften wirkt immer. Das bedeutet: Formulieren Sie kurze Sätze mit nur einem Gedanken pro Satz. Ein neuer Gedanke gehört in den nächsten Satz.

Unnötige Wörter sind unnötiger Ballast. Und aktive Wörter wirken weitaus dynamischer als ein passiver Schreibstil.

9. **EHRlichkeit** – Schreiben bedeutet auch, seine eigenen Gedanken und Ideen preiszugeben. Sie zeigen dem Leser einen Teil von sich selbst. Sie zeigen damit, was Sie interessant finden. Je authentischer Ihr Schreibstil, desto glaubwürdiger sind Sie. Damit schaffen Sie beim Leser auch Vertrauen. Denn, Sie wirken überzeugend.

10. **KORREKTURLESEN** – Flüchtige Fehler stellen einen sonst guten Text in den Schatten. Als perfekte Nährböden für Peinlichkeiten oder Missverständnisse können sie Ihnen teuer zu stehen kommen. Im schlimmsten Fall verursachen sie erhebliche Imageschäden. Machen Sie es auch hier wie die Profis! Lesen Sie ihre Texte einige Male durch, oder überlassen deren Korrektur gar Ihren Kollegen. Ein gut strukturierter, fehlerfreier Text, dessen Stil angenehm zu lesen ist, wirkt immer. Ihre Kunden fühlen sich gut informiert, wohl und sicher. Die Chance, dass der Kunde bei Ihnen kauft, steigt!

Ursula Matras, BA, BA (Hons.)

ART-OF-WRITING
EXPERT TEXTS IN BUSINESS ENGLISH

Ursula Matras, BA, BA (Hons.)
ART-OF-WRITING e.U.
 Tel: +43 676 730 1887
 ursula.matras@art-of-writing.at
 www.art-of-writing.at

Knochenarbeit Kooperation



Peter Stepanek

Kooperationen sind in. Wer kennt nicht die unzähligen Empfehlungen zu diesem Thema? Kaum ein Ratgeber für Selbstständige bzw. FreiberuflerInnen, der nicht

auf die Bedeutung dieser strategischen Partnerschaften und der permanenten Kontaktpflege hinweist.

Im österreichischen Wörterbuch wird das Wort Kooperation mit Zusammenarbeit übersetzt. Zerlegt man das Wort in seine Bestandteile, wird es noch deutlicher, worum es geht. Mit „zusammen“ ist eine gemeinsame Vorgehensweise, eine kollegiale Form auf gleicher Ebene und ein abgesprochenes Vorgehen gemeint. Das Wort „Arbeit“ deutet auf den Umstand hin, dass Leistungen und Aufgaben erledigt werden. Es wird also gemeinsam gearbeitet. Wo liegt nun der Unterschied zum Netzwerk? Hierbei geht es darum, mit Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen in Kontakt zu treten und sie über die eigene Tätigkeit zu informieren. Netzwerke können zu Kooperationen werden, sind aber nicht automatisch solche.

Das bedeutet konkret: zwei oder mehr Menschen/Organisationen schließen sich

zusammen, um gemeinsam ein Projekt zu verfolgen, einen Auftrag zu erledigen oder sich gegenseitig mit Aufträgen zu versorgen. Kooperationen sind mittlerweile weit verbreitet. Sie sind sowohl innerhalb der eigenen wie auch in anderen Branchen sinnvoll. Eine Zusammenarbeit in der eigenen Branche ermöglicht fachlichen Austausch und Hilfe bei Urlaub, Krankheit oder Spitzenzeiten. Von besonderem Interesse sind Kooperationen zu anderen Branchen. Hier liegt ein großes Potential für gemeinsame Produkte oder Projekte, durch einen echten Mehrwert für die Kunden, Kostenersparnis für die Anbieter oder Bündelung von Marketingressourcen.

Diese Kooperationen sind für alle Beteiligten sinnvoll und nützlich, solange sie sich an die Definition des Wortes halten. Nur so sind sie für alle Seiten bereichernd. Zu Problemen kommt es, wenn sich eine Seite als übergeordnet empfindet oder wenn die Arbeit nur an einer Person hängen bleibt. In diesen Fällen, ist das Wesen der Zusammenarbeit gestört. Sie ist wertlos.



Eine funktionierende Kooperation ist ein hartes Stück Arbeit. Gerade wenn EinzelunternehmerInnen zusammenarbeiten, die gewohnt sind, Aufgaben auf ihre Art zu erledigen, muss man sich auch ein Stück aufeinanderzubewegen. Aber auch große Unternehmen mühen sich durch manche Zusammenarbeit, gilt es doch unterschiedliche Unternehmenskulturen auszugleichen und den Arbeits- und Kommunikationsstil aufeinander abzustimmen. Kooperationen müssen für alle Beteiligten fruchtbringend sein. Deswegen müssen auch alle ihre Vorstellungen und Wünsche einbringen können. Partnerschaften beruhen auf Vertrauen, Wertschätzung und vor allem auf Sympathie. Wenn Sie den potentiellen Partner nicht „riechen können“, lassen Sie es lieber. Kooperationen brauchen Zeit zum Wachsen. Eine gute Idee

für eine Zusammenarbeit ist ein zartes Pflänzchen, das gegossen, umsorgt und gedüngt werden will. Wenn Ihnen schon nach zwei Treffen die Lust auf weiteren Austausch vergeht, Sie keine Zeit dafür erübrigen können und denken, die anderen sollen sich den Kopf über die weitere Vorgehens-

weise zermartern, sind Sie wahrscheinlich nicht der Typ für diese Form der Zusammenarbeit.

Soll man nun Kooperationen eingehen? Ja, wenn es die richtigen sind! Handelt es sich um eine echte Kooperation, ist sie sicher von Vorteil. Fragen Sie sich, ob Sie bereit sind, Entscheidungen gemeinsam zu treffen? Testen Sie, in wie weit, die Person zur kooperativen Zusammenarbeit fähig ist. Prüfen Sie, ob und wie rasch sie besprochene Arbeiten erledigt. Loten Sie aus, in wie weit die Person/Organisation bereit ist, Zeit und Geld in die neue Partnerschaft zu investieren. Überlegen Sie sich, welchen Mehrwert ihre Zusammenarbeit stiftet. Seien Sie kritisch, aber geben Sie auch dem Vis-a-Vis die Möglichkeit zur Entfaltung. Wenn Sie einem/r TrittbrettfahrerIn auf den Leim gegangen sind, beenden Sie die Kooperation lieber gestern als heute. Das spart Ihnen Nerven und Energie.

Mag. Peter Stepanek

effektvoll

Die Marketingagentur für Auftritt & Wirkung

Mag. Peter Stepanek
Unternehmen: effektvoll – die Marketingagentur für Auftritt & Wirkung
1090 Wien, Servitengasse 5/16
www.effektvoll.at

E-Mail-Marketing bringt beste Ergebnisse



Thosten Schwarz

Trotz der zunehmenden Bedeutung von sozialen Netzwerken im digitalen Marketingmix bringt E-Mail-Marketing derzeit für 54,2 Prozent der Marketingexperten noch die besten Ergebnisse. Gefolgt wird es in einer Umfrage von Sapient bei deutschen Marketingmanagern von Search-Marketing (38,5 Prozent) und digitaler Werbung (32,3 Prozent). Soziale Netzwerke wurden von 25 Prozent der Befragten genannt.

Sapient hat Ende Juni die Ergebnisse einer Umfrage zu digitalem Marketing und interaktiver Werbung bei Unternehmen in Deutschland bekannt gegeben. Die Umfrageergebnisse unterstreichen die steigende Bedeutung neuer

Medien und Social Media-Kanäle innerhalb der interaktiven Marketingstrategien deutscher Unternehmen.

Im Rahmen der Umfrage wurden Marketing-Manager und leitende Marketingmitarbeiter befragt, die innerhalb ihres Unternehmens für digitales Marketing verantwortlich sind. Die Umfrage kam zu folgenden Kernergebnissen:

Steigende Investitionen im digitalen Marketing

Die Zahlen zeigen, dass auch in der gegenwärtigen Wirtschaftslage weiterhin auf digitales Marketing gesetzt wird: 87,6 Prozent der Befragten ga-

unverändert sei oder sogar wachse. Die Befragten bestätigten zudem die Einschätzung, dass neue Medien und Social Media-Kanäle immer mehr an Bedeutung gewinnen. Eine Mehrheit von 52,6 Prozent war der Meinung, dass diesen Bereichen innerhalb der gesamten Interaktivstrategie künftig wachsende Aufmerksamkeit geschenkt werden wird. Außerdem gaben 37,9 Prozent der Befragten an, dass es im gegenwärtigen Wirtschaftsklima einfacher sei als noch vor einem Jahr, Zustimmung im Unternehmen für New Media- und Social Media-Programme zu erhalten.

E-Mail-Marketing bringt die besten Ergebnisse

Trotz der zunehmenden Bedeutung von sozialen Netzwerken im digitalen Marketingmix bringt E-Mail-Marketing derzeit für 54,2 Prozent der Marketingexperten noch die besten Ergebnisse, gefolgt von Search-Marketing (38,5 Prozent) und digitaler Werbung (32,3 Prozent). Soziale Netzwerke wurden von beachtenswerten 25 Prozent der Befragten genannt.

Validierung von Investitionen immer wichtiger

Mit steigenden Investitionen in digitale Medien und wachsender Bedeutung

von neuen Medien und Social Media-Programmen ist die Validierung dieser Investitionen heute wichtiger denn je. So ist die Messung der Effektivität von Marketing-Kampagnen für 60 Prozent der Befragten wichtig, um Unterstützung für künftige Budgeterhöhungen zu bekommen und für 56,8 Prozent, um ihr Marketingbudget zu rechtfertigen. Hauptgrund für die Effektivitätsmessung ist allerdings, Kampagnen bei Bedarf schnell zu ändern (82,1 Prozent).

Den Marketingverantwortlichen zufolge sind Agenturen für die anstehenden Herausforderungen allerdings gut gewappnet: Über 83 Prozent der Befragten sind zuversichtlich, dass ihre Agentur mehrere digitale Kanäle gleichzeitig in Echtzeit messen kann.

Dr. Thorsten Schwarz



ben
an, dass
das Budget in
diesem Bereich derzeit



Dr. Schwarz Consulting
Melanchthonstr. 5
D-68753 Waghäusel
T 07254 95773-0
M info@absolit.de
W <http://www.absolit.de/>

Glücklich = Kreativ ?



Nikolaus Kubiczek

Die Glücksforscher, allen voran Martin E.P. Seligman, beschäftigen sich seit rund 10 Jahren mit dem Thema Glück. Wie entsteht es? Was ich kann ich tun, um ein glücklicheres Leben zu

führen, und welche Auswirkungen hat Glück auf unsere Gesundheit und auf unser Denken. Im Folgenden will ich die Frage klären: Sind glückliche Menschen kreativer?

Barbara Fredrickson, Professorin an der University of Michigan, hat herausgefunden, dass positive Emotionen, abgesehen von den herrlichen Gefühlen, die sie uns schenken, einen tieferen Zweck haben. Positive Emotionen vergrößern unsere geistigen und körperlichen Ressourcen. Sie geben uns Reserven, auf die wir zurückgreifen können, wenn sich im Leben eine Gefahr, oder eine Chance ergibt.

Wenn wir in positiver Stimmung sind, weitet sich – im Gegensatz zu den Einschränkungen von negativen Emotionen – unser geistiger Horizont, wir sind in diesen Zeiten einfach kreativer. Wir sind offen für neue Ideen und neue Erfahrungen. Für diese Theorie hat Frau Fred-

rickson einen der bestbezahlten Preise für Psychologie, den Templeton Preis, erhalten.

Einige wenige sehr überzeugende Experimente belegen Fredricksons bahnbrechende Theorie. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, Sie haben eine Schachtel mit Reissnägeln, eine Kerze und eine Streichholzschachtel vor sich. Ihre Aufgabe besteht darin, die Kerze so zu befestigen, dass kein Wachs auf den Boden tropft. Die Aufgabe verlangt eine kreative Lösung. Der Versuchsleiter bringt die Gruppe in positive Stimmung. Er schenkt Ihnen zum Beispiel ein Tütchen Süßigkeiten, lässt Sie lustige Cartoons ansehen und bittet Sie, eine Liste positiver Wörter ausdrucksvoll vorzulesen. Jede dieser Techniken erzeugt zuverlässig einen Impuls guter Gefühle. Und die auf diese Weise erzeugten positiven Emotionen machen Sie bei der Lösung von Aufgaben kreativer.

Diese Versuchsanordnung wurde bei verschiedenen Problemlösungen und Aufgaben wiederholt - und immer war ein geistiger Schub nachzuvollziehen, ob bei kleinen Kindern, Studenten oder bei erfahrenen Ärzten. Positive Stimmung versetzt uns einfach in eine komplett andere Denkweise als negative Stimmung.

„Negative unterkühlte Stimmung bzw. Arbeitsumstände führen zu Bunkermentalität: Der Tagesbefehl lautet, sich auf

alles zu konzentrieren, was falsch ist. Positive Stimmung hingegen leitet – wie ein Lauffeuer die Seefahrer – auf einen anderen Kurs des Denkens, der kreativ, tolerant, konstruktiv, großzügig, nicht defensiv und lateral ist. Diese Denkart richtet sich nicht auf das, was falsch, sondern auf das, was richtig ist. Es verzettelt sich nicht, um Unterlassungssünden aufzudecken, sondern ist erpicht auf den Leistungswillen.“ (Martin E. P. Seligman)

Wählen Sie also Arbeitsbedingungen, die den Aufgaben, die Sie zu erledigen haben entsprechen. Düstere, fade und kalte Umgebungen für folgenden Arbeiten: Buchhaltung, Prüfungen ablegen, Einkommenssteuererklärung, einen Text redigieren, einen Entschluss herbeiführen. Auf der anderen Seite wählen Sie eine Atmosphäre, die Sie glücklich macht, wenn Sie eine Werbekampagne planen, ob Sie heiraten sollen, kreativ Schreiben wollen, oder über Hobbys nachdenken. Hier ist es zielführend, sich in einen bequemen Sessel zu setzen, frische Luft in den Raum fließen zu lassen, Sonnenlicht zu genießen, oder aber auch entspannte Musik zu hören. Wenn möglich umgeben Sie sich auch mit Menschen, die nicht selbststüchtig und Ihnen wohl gesonnen sind.

Nicht nur unsere Gedanken beeinflussen uns, sondern auch unsere Umgebung. Deshalb schaffen Sie bei kreativen Pro-

Kreativübung:

Es gibt ein berühmtes Buch, das 973 Seiten hat, die von 1 bis 973 durchnummeriert sind. Auf jeder Seite steht nur ein einziger Satz. Auf Seite 1 steht: Dieses Buch enthält nur eine einzige falsche Behauptung. Auf Seite 2 steht: Dieses Buch enthält genau zwei falsche Behauptungen usw. durch das ganze Buch. Auf jeder Seite steht nur der eine Satz, daß das Buch genauso viele falsche Behauptungen enthält wie die Zahl, die diese Seite trägt. Auf welcher Seite, wenn überhaupt, steht die Wahrheit?

Auflösung letzte Ausgabe: Schütte 3 und 7 in 10; dann schütte 10 in 7, dann 7 in 3, dann 3 in 10; dann 7 in 3; dann 10 in 7, dann 7 in 3, sodass im 7 Liter Glas noch 5 Liter übrig bleiben.

zessen, ebenfalls eine positive Umgebung, die kreatives, großzügiges und tolerantes Denken fördert. Und bringen Sie die beteiligten Personen, am Prozess in einen glücklichen Zustand, indem Sie positive Gefühle und positive Gedanken fördern. Fördern Sie GLÜCK, dann fördern Sie KREATIVITÄT.

Mag. Nikolaus Kubiczek

Die Ideenakademie
Mag. Nikolaus Kubiczek
Brockmannsgasse 2 - 1120 Wien
0676/422 35 69 | 01/890 16 12
www.ideenakademie.at
kubiczek@ideenakademie.at



Stress als Motor? Wege zu Deiner Lebensbalance



Natascha Wendt

„Wie geht's dir denn?“ Auf diese Frage hört man heutzutage bedenklich oft die Antwort „stressig!“ Stress zu haben, scheint in unserer Gesellschaft zum guten Ton

zu gehören - wer ein „gemütliches Leben“ hat, scheint nicht ins System zu passen. Veränderung ist möglich - die Verantwortung liegt bei uns selbst.

Anhaltender Stress hat negative Auswirkungen auf unsere Gedanken, die Gefühle, das Verhalten und auf den Körper, er stört unser Wohlbefinden, bremst unsere Leistungsfähigkeit und Kreativität und macht uns auf lange Dauer krank. Und wer nach stressigen Situationen keine angemessenen Erholungsphasen hat, kann als Folge mit chronischem Stress rechnen. Denn mit der Zeit verlernt der Organismus die Fähigkeit des Zurückschaltens und bleibt in permanenter Alarmbereitschaft. Dann ähneln wir einem leeren Akku, der nicht mehr neu aufgeladen werden kann: Irgendwann bricht das Energie- und Immunsystem zusammen - und es kommt zum Burn Out! Burn Out - eine chronische Erschöpfung, bei der oft berufliche und private Auslöser direkt zusammenspielen. Es ist die Summe verschiedener

Symptome, welche sich über Jahre anhäufen.

Letztendlich ist jeder Mensch selbst dafür verantwortlich, sich seiner eigenen Verhaltensweisen und Prioritäten bewusst zu werden. Dafür sollten wir uns mit den eigenen Gedanken, Emotionen, Gefühlen und spirituellen Fragen beschäftigen. Vor

laute Arbeitswelt aber den meisten Menschen die Zeit dazu... Warum stürzen wir uns

dermaßen ins pausenlose Tun?

Wir überfüllen unser Leben mit Arbeit, weil wir auf Bestätigung durch andere hoffen. Damit begeben wir uns aber in Abhängigkeiten und geben Verantwortung für unser Tun an jemanden im Außen ab. So übernehmen wir nur selten die Verantwortung für unsere eigenen Bedürfnisse.

Es gibt ein einfaches Gesetz, das sich mühelos in unseren Alltag integrieren lässt: „Energie folgt der Aufmerksamkeit“. Jede innere Haltung, jeder Gedan-

ke, auf den du dich konzentrierst, wird allein durch deine Aufmerksamkeit verstärkt. Dieses Gesetz wirkt im Positiven wie auch im Negativen.

Du kannst also viel mehr auf deine Fähigkeiten und deine Entscheidungskraft vertrauen. Wenn in deinem Leben Veränderung ansteht - dann überlege, was



du tun kannst, und packe das Thema an. Du wirst feststellen, dass du viel mehr Kräfte und Stärken hast, als du dir vorerst zuge-
traut hast. Und wenn du auf unüberwindbare Grenzen und Hindernisse

stößt, dann steht es dir immer noch frei, deine alte Position zu verlassen und in eine neue zu gehen.

Sinn (spiritueller Bereich), Körper, Beziehungen (sozialer Bereich) und Arbeit - diese vier Elemente machen unser Leben aus. Sie sollten so gut es geht im Gleichgewicht bleiben - sonst, kippt alles in eine Richtung, und bestimmte Bereiche kommen zu kurz.

Ähnliches gilt für unsere Gedanken: Bist du dir dessen bewusst, dass jeder

Gedanke, den du gerade JETZT und HIER aussendest, etwas erschafft? Jeder Gedanke ist Schwingung. Und wenn diese Energie auf andere Schwingungen mit der gleichen Frequenz trifft, dann verstärkt sich die Resonanz und dein ursprünglicher Gedanke kommt verstärkt zu dir zurück - egal ob er positiv oder negativ war. Achte also auch darauf, wie und was du denkst.

Tatsache ist, dass wir alle die Fähigkeit zur Selbsteilung und Gesundheitsvorsorge in uns tragen. Viel zu oft suchen wir die Antworten auf gesundheitliche Fragen im Außen - aber niemand kann unsere eigenen Bedürfnisse besser kennen als wir selbst! Lernen wir also wieder, uns selbst zu vertrauen. Schenken wir unserer inneren Stimme und unseren Gefühlen wieder mehr Beachtung. Dann wird auch der Stress zum maßvollen und positiven Motor unseres Lebens, durch den wir lernen können und wachsen dürfen.

*Dr. Natascha Wendt
(in Kooperation von
ÖSB Consulting GmbH)*

Dr. Natascha Wendt e. U.
www.seelenraum.org
Mail: office@seelenraum.org
Tel: 0676 93 1 93 06

Nachhaltige Pausen als wirkungsvolles Mittel gegen Burn-out



Karin Haderer

Egal, nach welchem Gesundheitsmodell Sie Ihr Leben ausrichten möchten: Ein ausgewogener Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung gehört neben ausgewogener

Ernährung, ausreichender Bewegung und einem sozialen Netzwerk so gut wie immer als tragende Säulen zum Erfolgsrezept Work-Life-Balance dazu.

Fakt ist, dass der schwierigste Schritt bei der Umsetzung der erste Schritt ist.

Das Wissen darüber reicht sehr oft nicht, sich auf eine gesündere Lebensführung einzulassen, wir bleiben dem uns vertrauten Arbeitsrhythmus treu. Das kann zur Folge haben, dass wir uns einer stetig ansteigenden Leistungsanforderung gar nicht bewusst werden, weil wir langsam in diese neuen Bedingungen hineinwachsen.

Bis unser Körper eindeutige Warnsignale abzugeben beginnt, zB in Form von Schlafstörungen - spätestens dann sollten Sie Ihren Pausen wieder mehr Bewusstheit schenken. Gerade hier kann



mentales Training wahre Wunder vollbringen, sowohl, was für Sie passende Entspannungsmethoden angeht als auch Tipps, wie man seine alltäglichen Gedanken- und Handlungsmuster erkennen und abändern kann.

Im folgenden Artikel werden den längsten und den kürzesten Pausen des Tages abseits von Power-Napping und Entspannungsmethoden Raum gegeben. Ausreichend Schlaf ist nachgewiesenermaßen die absolut beste Energietankstelle und erholsamste Pause des Tages für unseren Körper.

Abgesehen davon, dass wir im Schlaf den Tag verarbeiten, bzw. unser Gehirn das Gelernte so quasi im „Offline-Modus“ noch einmal festigt, stellt unser Schlaf noch dazu eine völlig kostenlose Möglichkeit dar, sich zu regenerieren und zu erholen.

Wird diese Basis aller Ruhephasen vernachlässigt, dann werden selbst die be-

sten Tipps für die sinnvolle Gestaltung von kurzen Pausen im (Arbeits)Alltag versagen. Unser Körper lässt sich langfristig nicht belügen.

Die kurze Pause der „anderen Art“:

Innehalten im Augenblick - Stehen Sie noch im Mittelpunkt Ihrer Welt?

Die kürzeste Pause, die Sie sich gönnen sollten, ist das Innehalten im Augenblick. Plagen Sie mannigfaltige Gedanken, „surrt“ Ihnen schon der Kopf, oder droht die Fülle an Anforderungen als Riesen Woge über Ihnen zusammenzuschlagen?

Dann probieren Sie einmal, sich zurückzulehnen und in sich hineinzuhorchen: Welchen Gedanken haben Sie gerade eben jetzt in diesem Augenblick. --- Keinen? Oder haben Sie zumindestens erst nach einer gewissen Pause einen?? Sie haben vielleicht verfolgt, was in dieser Pause mit Ihrem Körper passierte: Um verbessert wahrnehmen zu können, hat

sich Ihr Körper zunächst einmal auf sich selbst konzentriert, hat die Außenwelt praktisch „ausgeklinkt“, um sich dann besser und fokussierter auf das zu konzentrieren, was der

(äußeren) Aufgabenstellung entspricht. Über unserem Tun vergessen wir zu meist unseren Körper und funktionieren nur so vor uns hin. Aber wir brauchen ganz dringend den Zugang zu unseren inneren Erlebnis- und Erfahrungsräumen, um in dieser inneren Einheit mit uns selbst handlungsfähig zu bleiben und nicht auszubrennen.

Das Ziel dieser Pause ist wichtiger, als Sie es vielleicht vermuten.

Erst, wenn Sie sich selbst im Mittelpunkt Ihrer Erlebniswelt befinden, können Sie entspannt den Herausforderungen des Alltags begegnen. Nur so kann Ihr Körper sein volles Potential entfalten, all seine Intelligenz, Kreativität und Energie.

Egal, was Sie gerade tun, halten Sie JETZT inne. Gestehen Sie sich diese kurze Pause zu und trainieren Sie diese Auszeiten.

Karin Haderer

ARTtoBE

Karin Haderer
Neugasse 51
2020 Hollabrunn
+43 676 7501 890
office@arttobe.at
www.arttobe.at

Wie bewusst sind Sie sich als Unternehmer Ihrer erfolgsbestimmenden Aufgaben?



Jörg Mann

In Gesprächen mit Unternehmern stelle ich häufig fest, dass viele sich der Aufgaben, die sie erledigen müssen, und der unterschiedlichen Anforderungen, die diese mit sich bringen,

kaum bewusst sind. Oft sind diese Unternehmer eher Ausführende (und auch hier unterbleibt manchmal Wesentliches) und Manager im eigenen Unternehmen. In der Folge verzichten sie auf Erfolge, die eigentlich möglich wären.

Welche Aufgaben gibt es überhaupt in jedem Unternehmen, wie unterscheiden sich diese?

- Es gibt die Fachaufgaben, die Tätigkeiten, die zur Erstellung und Vermarktung der Unternehmensleistung notwendig sind. Dazu gehören die eigentliche Leistung, aber auch vorbereitende oder begleitende Aufgaben, beispielsweise die Marketing- oder Vertriebsaktivitäten.

- Dann gibt es die Manageraufgaben, die Tätigkeiten, die anfallen, um das

Unternehmen und seine Abläufe optimal zu organisieren.

Für den langfristigen Erfolg am wichtigsten sind die Unternehmeraufgaben. Das sind die Aufgaben, die damit zusammenhängen, das Unternehmen zu gestalten und in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.

Zu den Aufgaben des Unternehmers gehört es, eine solide und Erfolg versprechende strategische Basis für das Unternehmen zu entwickeln und dafür zu sorgen, dass diese Strategie im Unternehmen umgesetzt wird. Es sollten die Vision, die Mission und das Leitbild verbindlich festgeschrieben werden.

Auf dieser strategischen Basis sind konkrete Ziele abzuleiten und zu planen, wie das Unternehmen seine Ziele verfolgen wird. Dazu gehören natürlich auch die



Kontrolle, inwieweit das Unternehmen seine Ziele erreicht, und Kurskorrekturen, sofern erforderlich.

Eine Verpflichtung für jeden Unternehmer ist die kontinuierliche Beobachtung von Trends, die Analyse des Marktes und die Reaktion auf Veränderungen, die für den Erfolg des Unternehmens wichtig sein werden.

Zu den Aufgaben des Unternehmers gehören auch die Auswahl der Mitarbeiter, deren Führung und Entwicklung sowie die Prüfung und Optimierung der Strukturen und Abläufe im Unternehmen.

Eine sehr wichtige Aufgabe, die vielen Unternehmern erst spät bewusst wird, ist die Vorbereitung der eigenen Nachfolge. Je früher der Unternehmer sich an den Wünschen seines (potenziellen) Nachfolgers orientiert und je stärker er das Unternehmen von der eigenen Person unabhängig macht, desto wertvoller wird sein Unternehmen sein, ergo je höher wird sein Erlös ausfallen.

Den Unterschied zwischen Unternehmer-, Manager- und Fachaufgaben macht man sich am besten so klar:

- Manager und Fachleute arbeiten im und für das Unternehmen, sie sorgen dafür, dass die unternehmerische Leistung in den Markt kommt.
- Unternehmer arbeiten am Unternehmen, sie konzipieren das Unternehmen,

entwickeln es und führen es in die Zukunft.

Im Idealfall gibt es im Unternehmen also den Unternehmer, der sich um die Unternehmeraufgaben kümmert, den Manager, der für Prozesse sorgt und die Fachleute, die die Unternehmensleistung sowie alle übrigen Aktivitäten erbringen.

Soweit das Prinzip, das sich bei kleineren Unternehmen selten so finden lässt: Fast immer vereint der Unternehmer als Generalist alle drei Fähigkeiten ganz oder zumindest in Teilen in seiner Person.

Viele Unternehmer müssen sich auf die Fachaufgaben - hier insbesondere auf die eigentliche Leistungserbringung - konzentrieren, denn schließlich führen nur diese zu Erträgen. Weniger wichtige oder ungeliebte Fachaufgaben werden oft nur im unvermeidbaren Umfang ausgeführt. Das gilt oft auch für Aufgaben, die für das Wachstum besonders wichtig sind, z.B. Akquisition oder Vertrieb. Während Managementaufgaben meist erledigt werden, kommen gerade die wichtigen Unternehmeraufgaben fast immer zu kurz.

Als Unternehmer werden Sie mit Ihrem Unternehmen bessere Ergebnisse erreichen, wenn Sie sich an den folgenden Prinzipien orientieren:

1. Setzen Sie auf eine langfristige Strategie und auf ambitionierte Ziele.

- Prüfen Sie, ob Sie mit Ihrem Unternehmen strategisch auf dem richtigen Weg sind. Wenn Sie nicht zufrieden sind mit Ihren Erfolgen, kann es erforderlich sein, Ihren Weg zu modifizieren, damit Ihr Unternehmen künftig bessere Ergebnisse erzielt.

- Legen Sie schriftlich nieder, was Sie mit Ihrem Unternehmen erreichen wollen. Beschreiben Sie Ihre unternehmerische Vision, die Mission und das Leitbild.

- Entwickeln Sie Ihre Lang-, Mittel- und Kurzfristziele. Entwickeln Sie eine Planung, wie Sie diese Ziele erreichen. Sorgen Sie für ein funktionierendes Kontrollsystem.

2. Sorgen Sie dafür, dass erfolgsrelevante Fachaufgaben auch tatsächlich erledigt werden.

- Prüfen Sie, ob aktuell alle Fachaufgaben in der Intensität und Qualität erledigt werden, wie es für die Erreichung Ihrer Ziele und für die Sicherheit Ihres Unternehmens notwendig ist.



- Sie werden vielleicht feststellen, dass auf manche Fachaufgaben zu wenig Augenmerk gelegt wird.

- Stellen Sie diese Defizite ab, sie gefährden Ihr Unternehmen! Sorgen Sie für zusätzliche Ressourcen oder verlagern Sie Aufgaben an Externe.

3. Wenden Sie genügend Energie und Zeit für Ihre Unternehmeraufgaben auf.

- Gestalten Sie Ihr Unternehmen und steuern es zielgerichtet in die Zukunft.

- Kümmern Sie sich um Vision, Mission und Leitbild Ihres Unternehmens. Arbeiten Sie regelmäßig am Unternehmen, gestalten Sie es und initiieren Sie die erfolgreiche Umsetzung. Dazu gehören - wie beschrieben - die Ziele, eine umfassende Planung sowie die regelmäßige Kontrolle der Zielerreichung.

- Suchen Sie die besten Mitarbeiter für die verschiedenen Positionen im Unternehmen, fördern und coachen Sie diese.

- Richten Sie Ihr Unternehmen rechtzeitig an den Bedürfnissen Ihres (potenziellen) Nachfolgers aus, nur so wird es für diesen wirklich attraktiv und damit wertvoll.

Ein Tipp zum Schluss

Gerade, wenn Sie als Unternehmer intensiv operativ im Unternehmen tätig sind, ist das Risiko besonders groß, in eine „Falle“ zu geraten:

Als Unternehmer gilt es, kreativ und mit viel Phantasie immer wieder an der Zukunft des eigenen Unternehmens zu arbeiten, ambitionierte Visionen zu entwickeln ohne sich von der augenblicklichen Realität zu sehr eingrenzen zu lassen.

Solange Ihr Tätigkeitsfokus auf operative Aufgaben gerichtet ist, bleibt Ihr gedanklicher Schwerpunkt in der Gegenwart mit allen ihren Beschränkungen und Limitierungen. Dann ist jedoch die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie die wirklich innovativen Lösungen nicht finden oder gleich als unrealistisch verwerfen werden. Dieser Herausforderung können Sie begegnen – und zwar mit einer Technik, die auf den Unternehmer Walt Disney zurückgeht. Dieser hatte verschiedene Räume, in denen er sich aufhielt – je nachdem, welche Funktion er gerade ausübte.

Die Empfehlung: Schaffen Sie sich einen eigenen Platz oder Raum, den Sie ausschließlich dann nutzen, wenn Sie sich auf Ihre Unternehmeraufgaben konzentrieren, über die Zukunft und Visionen nachdenken, planen und ihr Unternehmen entwickeln. (Für Ihre Tätigkeiten als Fachmann und als Manager nutzen Sie weiterhin Ihren üblichen Arbeitsplatz.) Sie werden sehen, es gelingt Ihnen mit der Zeit immer besser, als zukunftsorientierter und visionärer Unternehmer zu denken und zu agieren, wenn Sie Ihren „Unternehmerplatz“ einnehmen.

Ich wünsche Ihnen dabei viel Erfolg.

Jörg Mann

Der Coach für Unternehmer

Perpektiven verändern, Einsichten gewinnen, Herausforderungen bewältigen, Visionen verwirklichen

Jörg Mann

Der Coach für Unternehmer

Harham 10, A-5760 Saalfelden/Salzburg

Fon: +43 681 106 44 703

M:kontakt@coach-fuer-unternehmer.com

W: www.coach-fuer-unternehmer.com

Delegieren bringt's!



Claudia Salloker

Know-how lässt sich am besten aneignen, wenn man auch Freude am Lernen hat. Bildhafte Geschichten helfen dabei, die wesentlichen Punkte zu verdeutlichen und das neue Wissen

anhaltend zu verinnerlichen. In diesem Sinne: Viel Vergnügen!

Hinderliche Rahmenbedingungen

Manches Mal läuft es im Leben nicht optimal. So auch für das einzige Kind eines Witwers, der sich ein zweites Mal verheiratet. Mit einer Frau, die zwei eigene Töchter in die Ehe mitbringt. Diese beiden Stieftöchter sind nun zwar äußerlich schön anzusehen, aber - im Gegensatz zur leiblichen Tochter - von abstoßender Persönlichkeit: Eitel, hochmütig, faul, unbescheiden, grausam und hinterhältig. Sie tun alles, um das Leben der Stiefschwester möglichst zur Hölle zu machen. Sie behandeln sie wie eine Dienstmagd und lassen sich den ganzen Tag von ihr bedienen. Geben ihr nur die ältesten, farblosesten Kleider, hölzerne Schuhe und sie muss neben dem Herd schlafen, anstatt in einem bequemen Bett. Solcherart buchstäblich in den Schmutz gezogen wird sie nur noch Aschenputtel genannt.

Als der Vater fragt, was er ihnen von einer Geschäftsreise mitbringen soll, verlangen die Stieftöchter Perlen und Edelsteine, das bescheidene Aschenputtel nur den ersten Zweig, der den Vater am Hut streift. Diesen pflanzt sie dann auf das Grab ihrer geliebten verstorbenen Mutter. Aus dem Ast wächst ein Haselstrauch und täglich weint sie dort bittere Tränen über ihr hartes Schicksal. Immer wenn sie zu ihrer toten Mutter spricht, ist auch eine weiße Taube dort, die ihr manches Leid durch ein Geschenk lindert.

Das Leben ist nicht gerecht

Wenn man diese Geschichte hört, fragt man sich schon, was mit diesem Vater los ist, der seine eigene Tochter in derartig misslichen Umständen leben lässt. Das kommt einem doch ziemlich unverständlich vor. Leider geht es vielerorts einfach nicht gerecht zu. Da hat einer z.B. eine tolle Geschäftsidee, die besten Kompetenzen und Referenzen und scheitert an den Banken, die das nötige Kapital für den Start einfach nicht bereitstellen wollen, aus Angst ein zu großes Risiko einzugehen. Andere agieren aus reinem Egoismus unseriös bis illegal und reißen damit ein ganzes Wirtschaftssystem in den Abgrund, was der Rest - der einfach nur ordentlich seiner Arbeit nachging - dann ausbaden muss. Und man fragt sich, wo eigentlich die Verantwortlichen

Die Aschenputtel-Strategie:
Konzentration auf die Kernkompetenz

da die ganze Zeit hingeschaut haben! Oder Geldgeber springen mittendrin wieder ab, aus reiner Kleingeistigkeit, weil sie sich nicht vorstellen können, dass das Konzept gewinnbringend realisierbar ist, oder - noch schlimmer - Kooperationspartner nehmen die fremde Idee und setzen sie alleine und mit eigenen Mitteln schneller um.

Unser Aschenputtel hat nur den Geist ihrer Mutter zur Seite, die in Form eines weißen Vogels auftritt und ihr soweit möglich hilft. Fast wie „Business Angels“, die Unternehmen unterstützen, die sonst keine Hilfe bzw. Finanzierung bekommen.

Manchmal muss man delegieren

Der König des Landes, in dem Aschenputtels Familie lebt, gibt zu dieser Zeit ein dreitägiges Fest, zu dem alle heiratsfähigen Mädchen geladen sind, um für den Prinzen eine passende Frau zu finden. Die beiden stolzen Stiefschwestern rufen sogleich Aschenputtel, damit sie ihnen die Haare kämmt, die Schuhe putzt und ankleiden hilft, denn sie wollen natürlich beide Prinzessin werden. Aschenputtel weint, weil sie auch zum königlichen Tanz gehen möchte, aber die hartherzige Stiefmutter ist dagegen, hat Aschenputtel doch keinerlei passende Kleider oder Schuhe und sieht grau und schmutzig aus. Nach wieder-

holtem Bitten willigt sie widerstrebend ein, wenn sie eine Schüssel voll Linsen innerhalb von 2 Stunden wieder aus der Asche sortiert hat.

Aschenputtel weiß, dass sie das alleine niemals rechtzeitig fertig bringt und so ruft sie ihr weißes Täubchen und andere Vögel zur Hilfe. Diese kommen sogleich herbei und trennen die guten ins Töpfchen und die schlechten ins Kröpfchen. So sind die Linsen schon nach einer halben Stunde wieder in der Schüssel und frohen Mutes geht Aschenputtel damit zur Stiefmutter. Diese ist jedoch nur verärgert und verbietet ihr trotzdem mitzukommen. Sie will sich mit dem unansehnlichen Stiefkind vor dem König keinesfalls blamieren.

Hilfe kann man sich besorgen

Enttäuscht geht Aschenputtel zum Grab ihrer Mutter und bittet um ein schönes Kleid, mit dem sie zum Ball gehen könnte. Und wirklich erhält sie ein wunderschönes Kleid mit Gold und Silber und ein Paar perlenbestickte Seidenpantoffel. Glücklicherweise geht sie damit zum Ball und niemand erkennt in ihr das graue Aschenputtel. Sie fällt auch sofort dem Prinzen ins Auge und den Rest des Abends tanzt er nur noch mit ihr. Als er wissen will, wer sie sei entwischt sie ihm im Garten des Vaterhauses und sitzt wieder unscheinbar neben dem Herd in ihrem grauen Kittel, als alle heimkehren.

Am nächsten Tag wiederholt sich die ganze Geschichte und Aschenputtel erhält ein noch prächtigeres Kleid und beeindruckt den Prinzen noch tiefer. Wieder will er wissen wer sie ist und wieder entwischt das schöne Mädchen ihm, indem sie auf einen Baum im Garten des Vaters klettert. Durch die harte Arbeit ist Aschenputtel flink geworden und hat sich Kompetenzen erworben, die ihr ermöglichen behände davon zu springen und sich unsichtbar zu machen.

Aschenputtel im Original

» Lese-Link «



erledigen könnten. Und mit um einiges größerer Freude. 2 Stunden an einem Eintrag auf einem Webportal zu fummeln, der am Ende nie so aussieht, wie Sie es gern hätten, frustriert. Keine Reaktionen auf Einladungen oder Informationsbroschüren zu erhalten, weil diese unvollständig oder nichtssagend sind, ist anstrengend und behindert Ihren Erfolg.

In vielen Fällen ist es denjenigen noch nicht einmal bewusst, dass sie 20-30% ihrer Zeit (und damit auch ihres Geldes) praktisch verplempern, anstatt es an Experten zu delegieren, die es schneller und besser machen können.

Selber machen kann teuer werden

Denn etwas selbst zu machen heißt nicht, dass es nichts kostet! Sie verdienen in dieser Zeit nämlich nichts. Delegieren Sie z.B. die Buchhaltung, zahlen Sie im Monat dafür ca. 30-60 Minuten. Machen Sie es selbst, benötigen Sie vermutlich mindestens die doppelte Zeit und können noch nicht einmal sicher sein, dass alles korrekt gemacht ist. In diesen 2 Stunden könnten Sie einen zahlenden Kunden betreuen, sich weiterbilden, Ihr Netzwerk ausbauen oder jede Menge neue Kunden akquirieren. Bei komplexeren Aufgaben ist das Verhältnis häufig noch extremer.

Richten Sie sich einen eigenen Blog ein, sind Sie vermutlich 1-2 Tage beschäftigt, wenn nicht mehr. Der Profi hätte dasselbe in 2-4 Stunden um einiges besser hin-

bekommen. Sie hätten an diesen 2 Tagen Spielraum Ihre eigene Kompetenz zum Einsatz zu bringen. Sei es um neue Ideen zu entwickeln oder ihre Kunden mit mehr Ruhe und Konzentration zu betreuen. Oder einfach mal auszuspannen und wieder Kraft zu tanken.

Mit dem richtigen Mittel zum Ziel

Am dritten Abend des königlichen Balls plant unser faszinierter Prinz eine kluge List: Damit ihm die Schöne nicht nochmals entwischen kann, lässt er die Stufen mit Pech bestreichen. Als nun Aschenputtel mit dem schönsten Kleid von allen und in goldenen Schuhen auftaucht, tanzt er wieder nur mit ihr und als sie am Ende wie gewohnt davon schlüpft, bleibt ihr linker Schuh kleben.

Der Prinz hebt ihn auf und schwört, nur diejenige zu heiraten, der dieser zierliche goldene Schuh passt. Da er zweimal die Spur direkt beim Anwesen von Aschenputtels Vater verloren hat, ist er überzeugt seine Angebetete muss dort wohnen. Die beiden hochmütigen Schwestern sind erfreut und tun alles, um Gemahlin des Prinzen zu werden. Die eine hackt sich den großen Zeh ab, um in den Schuh zu passen, die andere schneidet sich ein Stück von der Ferse ab.

Guter Rat ist wertvoll

Trotz der drastischen Maßnahmen, die für einen Moment sogar von Erfolg gekrönt zu sein scheinen, bringt der Prinz beide Schwestern umgehend wieder zurück. Die weiße Taube flüstert ihm jedesmal zu: „Blut ist im Schuh, der Schuh ist zu klein, die rechte Braut sitzt

noch daheim“. Und als schlauer Mann hört er auf den weisen Rat der Taube und kehrt mit der falschen Braut wieder um. Widerwillig geben der Vater und seine lieblose Frau zu, dass es wohl noch ein unansehnliches drittes Mädchen zur Auswahl gibt, das aber unmöglich die strahlende Schönheit vom Ball sein könnte. Der Prinz jedoch besteht darauf ihr den Schuh anzuprobieren und so kommt was kommen muss:

Der Schuh passt und der Prinz erkennt mit großer Freude in Aschenputtel seine Tänzerin.

Sowohl der Prinz als auch Aschenputtel haben eines gewusst: Nur mit dem rechten Mittel lässt sich das gewünschte Ziel erreichen und man kann nicht alles selber tun, wenn man Erfolg haben will.

Märchenhaft viele freie Ressourcen wünscht

Claudia Salloker

Training for Office,
Life & Fun
märchenhaft wirksam
Jägerstraße 18, 1200 Wien
www.märchenhaft.at
0699/194 20 294



Salz, die Essenz des Lebens



Emese Zambach

Salz, das „weiße Gold“ war schon in Ägypten hoch begehrt. Es stand nur den Pharaonen als Opfergabe zu. Römische Soldaten wurden mit Salz, salare („Salär“ = Entlohnung,

franz.) bezahlt. Auch das Wort „Heller“ lässt sich von Salz ableiten („hal“ = Salz, kelt.) und um Salz wurde immer gekämpft, ja sogar Kriege geführt (Salzkrieg der Habsburger 1292 - 1297). So manche Städte verdanken ihren Reichtum dem Salz, da es lange Zeit nur dem Adel vorbehalten war.

Ist Salz nur Nahrungsmittel oder Würze?

Nein, denn Salz wird in der Gerberei, als Reinigungsmittel, Streusalz oder zur Herstellung von Soda und Seifen verwendet.

Salz als Heilmittel

Der Mensch braucht Salz. Salz sorgt im Körper für den Transport von Nährstoffen und Wasser und steuert den Blutdruck, Nervenreize werden durch Salze weitergeleitet. Der Salzgehalt

im Blut und Körperflüssigkeiten beträgt relativ genau 0,9 %, das der Körper selbst reguliert. Zu viel davon ist ebenso schädlich wie zu wenig. Im 19. Jahrhundert erlebten zahlreiche Kurorte in Österreich ihre Hochblüte und Reisen ans Tote Meer werden als medizinische Kur gegen Hauterkrankungen verschrieben.

Salz - die Äußere Anwendung

Heute ist es nicht mehr unbedingt notwendig weite Reisen ans Meer zu machen. Salzanwendungen im eigenen Bad oder in Salzgrotten, vielfach ausgestattet mit Solenebel und ionisiertem Sauerstoff, erfüllen denselben Zweck wie ein Urlaub am Meer.



Das Salz in Salzgrotten wird durch die Vernebelung des gesamten Raumes nicht nur über die Lunge, sondern über die ganze Haut aufgenommen. Jeder Atemzug soll wertvolle Mineralien und Mikroelemente liefern und den Stoffwechsel anregen. Gerade im Herbst und Winter können die Abwehrkräfte des Organismus gestärkt werden. Eben auch ein Kurzurlaub zu Hause.

Salz - die innere Anwendung

Salz ist nicht gleich Salz. Handelsübliches Speisesalz besteht aus den Elementen Natrium und Chlorid sowie aus Trenn- und Trocknungsmitteln. Diesem Salz fehlen meist Mineralien, die es erst wertvoll machen. Ein Mangel an Mine-

ralien kann den Organismus schwächen. Der Trend der letzten Jahre zu einer gesünderen Ernährung führte auch dazu, dass es heute Salz in den vielfältigsten Variationen am Markt gibt. Nicht umsonst ist na-

türliches Mineralsalz in der gehobenen Küche bereits seit Jahre etabliert.

Salz in unseren Räumen

Wir halten uns vorwiegend in geschlossenen Räumen auf. Die Luft darin ist durch Staub belastet und durch Elektrosmog entsteht eine Sättigung mit positiven Ionen. Das kann zu verminderter Leistungsfähigkeit und Unwohlsein führen.

Salzlampen geben neben rötlichem Licht auch verstärkt negative Ionen ab - das gleicht aus. Durch das angenehme Licht in den naturgegebenen Farbtönen weiß bis orange wirken die Räume zusätzlich aufmunternd und entspannend, fördern die Kreativität und die Lebensfreude. Eine gute Ergänzung zu den kaltstrahlenden Energiesparlampen.

Emese Zambach

aktiVital Simmering

aktiVital
Simmeringer Hauptstr. 80-82/Top 3
1110 Wien
Tel: 01/966 39 30
office@aktivital.at
www.aktivital.at

TCM: Gesundheit aus China



Hademar Bankhofer

Davon hört man bei uns immer häufiger: Traditionelle Chinesische Medizin. Viele sehen in ihr eine neue Möglichkeit der alternativen, sanften Behandlung von seelischen und kör-

perlichen Beschwerden mit der Kraft, die aus der Natur kommt zusätzlich zu unserer westlichen Schulmedizin und unseren bekannten Hausmitteln. Damit wollen sie unserer immer stärker werdenden Belastung durch unsere Umwelt mit all ihren Folgen entgegentreten. Andere sind eher misstrauisch und können damit nichts anfangen. Was die Traditionelle Chinesische Medizin ist, was sie verwendet, wo sie hilft - und wo nicht.

Unsere althergebrachte Naturheilkunde, unser Wissen um die Heilkraft unserer einheimischen Kräuter und Früchte hat seit einigen Jahren eine durchaus ernstzunehmende Konkurrenz bekommen: Die Traditionelle Chinesische Medizin, kurz TCM genannt. Das ist Wissen um die Zusammenhänge körperlicher Vorgänge, Heilwirkungen und den Einsatz von Kräutern und Wurzeln, das im Verlauf von Jahrtausenden angesammelt, aufbewahrt und immer wieder erweitert wurde. Die heilende Kraft von Kräutern,

Wurzeln, Rinden und Blüten war im alten China schon eine gesicherte Wissenschaft, als bei uns noch Kräuterweiblein und selbsternannte Doktoren nach eigenem Ermessen und unsystematisch Naturdrogen und -substanzen einsetzten. Schon vor mehr als viertausend Jahren waren in China Heilkräuter und ihre Wirkungen katalogisiert und schriftlich festgehalten. Während bei uns das Wissen um die Heilkraft der Natur mit dem Aufstieg der Schulmedizin immer mehr verschwand, blieb in China die TCM immer eine hochgeachtete Wissenschaft. In den letzten zwei Jahrzehnten ist die TCM aber auch in der westlichen Welt immer stärker beachtet worden. Zahllose Wissenschaftler haben sich seither intensiv mit den Inhaltsstoffen der zur Anwendung gelangenden Heilkräuter und deren Wirkungsweisen beschäftigt. Mittlerweile liegen zu etlichen Kräutern klinische Studienergebnisse vor, wenn es um Vorbeugung und Heilung mit Naturmitteln geht. Dieser Trend hält an, und das ist begrüßenswert. Vor allem dann, wenn Mittel, die nach europäischen Gesundheitsstandards hergestellt und überwacht werden, eingesetzt werden. Deshalb sollten Sie beim Einsatz von Mitteln aus der TCM unbedingt auf folgende Grundbedingungen achten:

- Die verwendeten Kräuter sollen von herstellereigenen Anbauflächen stammen, um die richtige Erntezeit garantieren zu können.

- Da es sich bei den Pflanzen um Naturprodukte handelt, können die Inhaltsstoffe je nach Wachstumsbedingungen schwanken. Deshalb sollten Sie nur Produkte verwenden in denen standardisierte Kräutereextrakte zur Anwendung kommen.
- Die Kräuter, sowie die Fertigprodukte müssen eine nach anerkannten pharmazeutischen Regeln geprüfte Qualität haben, welche die Abwesenheit von Schwermetallen, Insektiziden und Pestiziden gewährleistet.
- Routinemäßige Überprüfung auf Schwermetalle, Pilzbefall und Pestizide
- Die Mittel sollten frei von Aromastoffen, Geschmacksverstärkern (Glutamat), Allergenen (Gluten) und Konservierungsmitteln sein.

Man nimmt an, daß die positive Wirkung der TCM auf dem ausgewogenen Zusammenspiel von Wirkstoffen vieler Kräuter und Wurzeln besteht.

Die Traditionelle Chinesische Medizin greift auf ihre jahrtausendealten Erfahrungen zurück. Besonders wichtig sind in der TCM zum Beispiel folgende Ingredienzien:

1. Die Ingwer-Wurzel: Ihre ätherischen Öle helfen bei Verdauungsbeschwerden, sie regen Kreislauf und Immunsystem an, geben schnelle Energie und verbes-

sern den Fluss des Blutes. Sie bekämpfen Entzündungen im Körper.

2. Die Ginseng-Wurzel: Über diese asiatische Naturarznei gibt es schon sehr viele positive Berichte. In Studien wurde bewiesen, daß die Inhaltsstoffe der Ginseng-Wurzel die Vitalität steigern, die Leistung des Gehirns verbessern und das Immunsystem stärken.

3. Die chinesische Yams-Wurzel Die ist besonders wichtig wegen ihrer sekundären Pflanzenstoffe, den Phytosterolen, die sich sehr positiv auf die Ernährung und damit den Energiehaushalt auswirken.

4. Die Lilien-Knolle Die wird in Asien oft als Kraftsuppe gegessen. Sie hat wichtige Vitamine der B-Gruppe, Vitamin C, Lipide und Karotine. Nach der TCM entziehen ihre Wirkstoffe der Haut Hitze (Sonnenbrand, Entzündungen) und führen Flüssigkeit zu. Die Knolle wird in Asien auch bei der Krebstherapie verwendet.

5. Die Pfefferminze Die wirkt beruhigend auf Krämpfe und Beschwerden im Magen- und Darmtrakt. Sie regt die Gallebildung an und beseitigt Blähungen. Pfefferminze fördert die Bildung von Magensaft.

www.bankhofer-gesundheitstipps.de
www.gesunde-hausmittel.de

Thailändische Kürbissuppe mit Riesengarnelen auf Zitronengrasspieß



Angela Opitz

Zutaten für 8 Personen:
 1kg Hokkaido Kürbis
 2 Zwiebel
 1l Geflügelfond
 150ml Kokosmilch
 2 Limetten
 Zitronengras
 50g frischer Ingwer

Zwiebel im Sesamöl anrösten und nach kurzer Zeit den kleingehackten Ingwer und die Kürbiswürfel beimengen, das Ganze anrösten und mit geriebenem Zitronengras (1 Stange) und 1 TL roter Currypaste verfeinern.

Jetzt mit der Geflügelbrühe auffüllen und mit zugedektem Deckel ca. 20min auf mittlerer Stufe kochen.

Nachdem der Kürbis weich gekocht ist mit einem Mixstab pürieren und mit der Kokosmilch und dem Saft 1 Limette aufgießen.

Die Suppe noch ca. 10min auf kleiner Flamme köcheln lassen und mit geriebenem Ingwer, roter Currypaste und etwas Salz abschmecken.

Spieße:

Die Spieße aus der Kühlung nehmen und mit etwas Zitronenpeffer bestreuen, Sesamöl in einer Pfanne erhitzen und die Spieße für ca. 1 Minuten auf jeder Seite anbraten. Am Schluss mit Salz und Limettensaft abschmecken.

Serviertipp:

Die Suppe mit einem Pürierstab kurz vor dem Servieren etwas aufschäumen und in tiefe Suppenteller (Pastateller eignen sich auch perfekt) füllen. Den Zitronengrasspieß mit den Garnelen darüber legen und mit etwas frisch gehacktem Koriander bestreuen.

Trinktipp:

Muskat Ottonel 2008, trocken ausgebaut vom Weingut Willi Opitz in Illmitz!

Rote Currypaste
 Chili
 Sesamöl
 Salz

Für die Spieße:

24 Garnelen 8/12
 8 Zitronengrasshalme (dick)
 Zitronenpeffer
 Salz
 Frisch gehackter Koriander

Vorbereitung:

Am Vormittag oder Vorabend die Zitronengrasspieße für die Garnelen leicht auf der Seite einritzen und pro Spieß 3 Garnelen auffädeln. Abdecken und kühl stellen.

Suppe:

Den Kürbis schälen und in 2 cm große Würfel schneiden, ebenso die Zwiebel, 1 Chili und die Hälfte des Ingwers kleinhacken.

www.private-dining.at www.willi-opitz.at



FACH



Präsentieren, positionieren
 und profitieren!

Machen auch Sie mit!

» Ihre kostenlose Anmeldung «

Ausstellung in der Kunsthalle im MQ zum Jahr 1918



Christian Vranek

*Werte Leserinnen und Leser
des Erfolgsmagazins!*

Vielfalt statt Einfalt! Lautet einer meiner persönlichen Wahlsprüche. In Zeiten wie diesen vielleicht ein schön langsam modern werdender Slogan. Doch gibt es ein Ende der Krise? Ich denke, die Krise hat ja nur am Rande etwas mit den Finanzmärkten zu tun. Viel stärker kommt immer mehr zum Vorschein, wie wenige Menschen verantwortungsvoll handeln. Verantwortungsvolles Handeln bildet allerdings das Zentrum einer gesunden Gesellschaft und eines auf Nachhaltigkeit aufbauenden Unternehmertums. Sollte eine neue Generation etwa daran arbeiten, ein ewiges Pyramidenspiel zu entwickeln, um tatsächlich den unendlichen Reichtum zu garantieren? Es scheint so, denn eigentlich ist die Politik, welche sich global dieser Suche angeschlossen hat völlig hilflos; so hilflos wie die Banken ratlos sind, aus dem

System auszusteigen und dabei wettbewerbsfähig zu bleiben.

Willkommen in der globalisierten Welt! War die akademische Elite über Jahre höchstens in den Naturwissenschaften willkommen, dämmert vielen, es benötigt auch wieder geistige Inputs, um die globale Weltgemeinschaft auf Schiene zu bringen. Was das heißt oder besser nicht heißt zeigt ein Unternehmen wie die ÖBB. Warum sollte ein Staat und ein Unternehmen daran interessiert sein, Personen zu transportieren, wenn diese doch vor allem Kosten verursachen, und es für den Staat kurzfristig gedacht doch viel besser ist, wenn die Leute beim Autofahren Steuern zahlen.

Hier zeigt sich doch, wie kompliziert die Dinge sind und wenn sich die ÖBB mit dem Flugverkehr messen möchte und deshalb auch schwindelerregende Preise verlangt, dann kann man zwar von betriebswirtschaftlich richtigen Ansätzen, aber auch vom volkswirtschaftlichen Versagen sprechen. Dies zeigt sich auch in der Dienstleistungsdimension des Unternehmens... Es wäre wohl mehrere Male den Versuch wert, den Geisteswissenschaften wieder mehr Geld zukommen zu lassen, in der Hoffnung auch Erfolgsmodelle mit volkswirtschaftlichen Hintergründen zu entwickeln. Das Thema Bonuszahlung würde dann in einer gesamtgesellschaftlichen Lebensqualität seine Auswirkung finden und Politikern

würde vielleicht dämmern, dass gelebte Integration, gelebte Vielfalt heißt, was eben heißt, auch anders denkende Menschen aktiv an Projekten und Entwicklungen partizipieren zu lassen, doch anscheinend reichen in Europa nicht einmal die erschreckenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts aus, um zu erkennen, dass Ideologien nie dazu dienen dürfen, sich über andere zu Stellen. Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden schrieb Rosa Luxemburg 1918.... Wer über unsere Zeit reflektieren möchte, der sollte sich deshalb die Ausstellung „1918. Ende der Geschichte oder Beginn der Zukunft - Anmerkungen zum Epochenumbruch“ ansehen. Gezeigt wird die Ausstellung in der Kunsthalle Wien im Wiener Museumsquartier – auf alle Fälle ein Ort der Vielfalt- bis 7. Februar 2010 (www.kunsthalle.at) - viel Vergnügen wünscht!

Christian Vranek



WERDEN SIE AUTOR/IN!

Verfügen Sie über Wissen aus Ihrer Branche?
Sie können Ihr Know-how an andere weitergeben?
Sie sehen manche Dinge kritisch?
Sie haben Spaß am Schreiben?

**Dann ...
... werden Sie Autor im Erfolgsmagazin!**

Schreiben Sie uns doch einfach,

- über welches Fach- oder Branchenwissen Sie verfügen?
- welches Thema Sie inhaltlich gerne aufgreifen möchten?
- seit wann Sie selbstständig tätig sind?

Schicken Sie uns Ihre Nachricht an redaktion@unternehmerweb.at



Trojanisches Marketing für Weine

Fallbeispiel [yellow tail]: der Wein mit dem Känguru



Roman Anlanger

Fallbeispiel [yellow tail]: der Wein mit dem Känguru



Abbildung:
Teil der Strategie von [yellow tail] ist die Beschränkung des Portfolios auf vier Weinsorten.

Ulrike hat sich für den heutigen Abend mit ihrer Freundin Gitti verabredet. Beide wollen gemeinsam einen guten Schluck zu sich nehmen, Spaß haben

und über das Leben plaudern. Gitti trinkt gerne Bier und erfrischende Cocktails. Für den anstehenden Abend möchte sie Ulrike ein nettes Geschenk machen und beschließt, eine Flasche edlen Rotwein zu kaufen, da sie damit, wie sie weiß, Ulrikes Geschmack trifft. Da Gitti keine Weinspezialistin ist, macht sie einen Abstecher in eine nahe gelegene Vinothek und schaut sich verschiedene Weinflaschen an. Doch schon nach kurzer Zeit kommt sie mit den verschiedenen Begriffen, die seitens der Weinhersteller in aufwendigen Broschüren beschrieben und auf den Etiketten verwendet werden, nicht mehr zurecht.

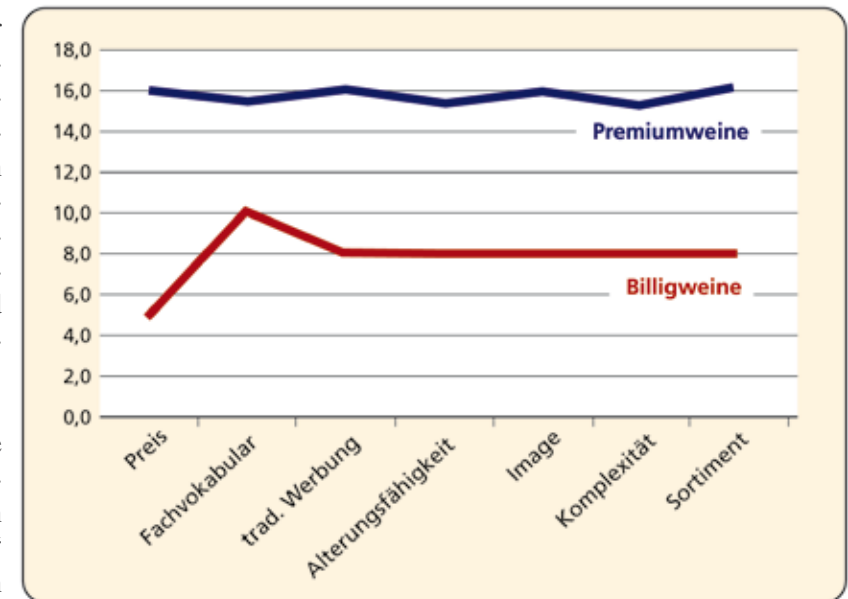
Verzweifelt wendet sich Gitti an einen Mitarbeiter der Vinothek, der eine für einen Weinverkäufer in Europa eher untypische australische Outback-Bekleidung trägt. Nachdem dieser sie höflich nach ihren alkoholischen Präferenzen befragt und Gittis Vorliebe für Cocktails in Erfahrung gebracht hat, bietet er ihr ein Glas Shiraz von [yellow tail] an. Gitti ist begeistert, denn dieser Wein hat eine fruchtige Süße und besticht durch edle Fruchtaromen. Außerdem gefällt ihr das originelle Logo von [yellow tail] mit dem Känguru, das sie gleich an die Fröhlichkeit, Ungezwungenheit und Lebensfreude der Australier erinnert und sie kauft zwei Flaschen dieses Weines. Nach dem ersten Glas, das die beiden Damen gemeinsam genossen haben, sagt auch die Weinkennerin Ulrike: „Ein

wirklich hervorragender Wein, leicht zu trinken und sehr schmackhaft!“

Schauen wir uns jetzt die Erfolgsgeschichte von [yellow tail] genauer an: Dazu machen wir zuerst einen Ausflug in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo das Volumen der Weinbranche über der 20-Milliarden-Dollar-Marke liegt. Dieser Markt ist durch einen mörderischen Preisdruck und stark konkurrierenden Wettbewerb gekennzeichnet. Alle dort angebotenen Weine lassen sich, wenn man sie aufgrund der Produkteigenschaften klassifiziert, in zwei Gruppen einteilen: Billigweine und Premiumweine.

Mit Hilfe der „Strategischen Kontur“ von Chan W. Kim und Renée Mauborgne, zwei renommierten INSEAD-Professoren, die ein diagnostisches und strategisches Analysewerkzeug für erfolgreiche Produkteinführungen dar-

stellt, werden zuerst die vorhandenen Produkteigenschaften der Billig- und Premiumweine beleuchtet. In der einschlägigen internationalen wissenschaftlichen Fachterminologie wird dieses Konstrukt als „Value Innovation Tool“ bezeichnet. Die beiden Wissenschaftler haben dazu sieben zentrale Eigenschaften der angebotenen Weine in den USA identifiziert und diese anschließend auf der x-Achse eines normalen Koordinatensystems abgebildet: Preis, Aufmachung der Etiketten mit unverständlicher



Fachsprache, Marketing, Alterungsfähigkeit, Image des Weingutes, Komplexität des Weines sowie die Auswahl von Weinsorten. All dies sind bestimmende

Faktoren, die den Wettbewerb der Weinbranche zurzeit bestimmen. Auf der y-Achse ist eine Werteskala angebracht. Je höher der Wert, desto mehr wird seitens der Weinanbieter in die jeweilige Produkteigenschaft bzw. ins Marketing investiert. Die Verbindung der einzelnen Punkte wird als Nutzenkurve (Value Curve) bezeichnet.

Abbildung: Die Value Curve von Premium- und Billigweinen in den USA in Anlehnung an Kim / Mauborgne

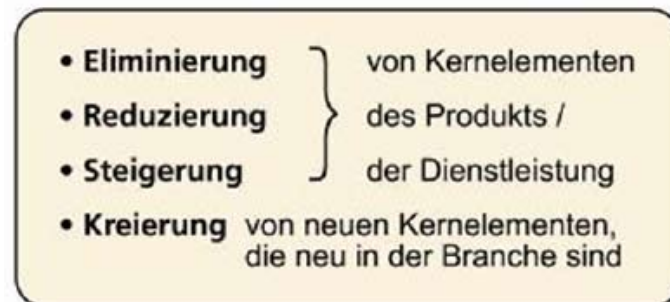
Wenn wir die einzelnen Kernelemente (Key Elements) betrachten, zeigt sich, dass zwischen Billigweinen und Premiumweinen ein hoher Ausprägungsunterschied (Wert auf der y-Achse) festzustellen ist. Diese Differenz setzt sich dann bei den weiteren Schlüsselpunkten fort, diese verlaufen jedoch parallel. Dies bedeutet, dass alle Anbieter von Weinen in den USA dieselben strategischen Ausrichtungen haben, die sich nur am Investitionsvolumen bzw. in der Nutzenwahrnehmung unterscheiden. Das Fachvokabular, also die Verwendung von önologischen Fachtermini, ist bei beiden Arten der Weine am Etikett sowie in Infobroschüren kompliziert. Bei hochpreisigen Weinen ist dies ein integrierter Bestandteil der Differenzierungsstrategie. Dazu werden neben dem Fachvokabular zusätzlich all die mysteriösen „Wein Châteaux“ angepriesen und damit versucht, das Image aufzubessern. Beide Wein-Segmente pumpen immense Summen in die traditionelle Werbung.

Die Unternehmungen der Weinbranche können noch so viel Geld in das Mar-

keting und die Marktforschung stecken, ein profitables Wachstum lässt sich unter diesen Bedingungen aber nicht erreichen, denn der Markt ist gesättigt.

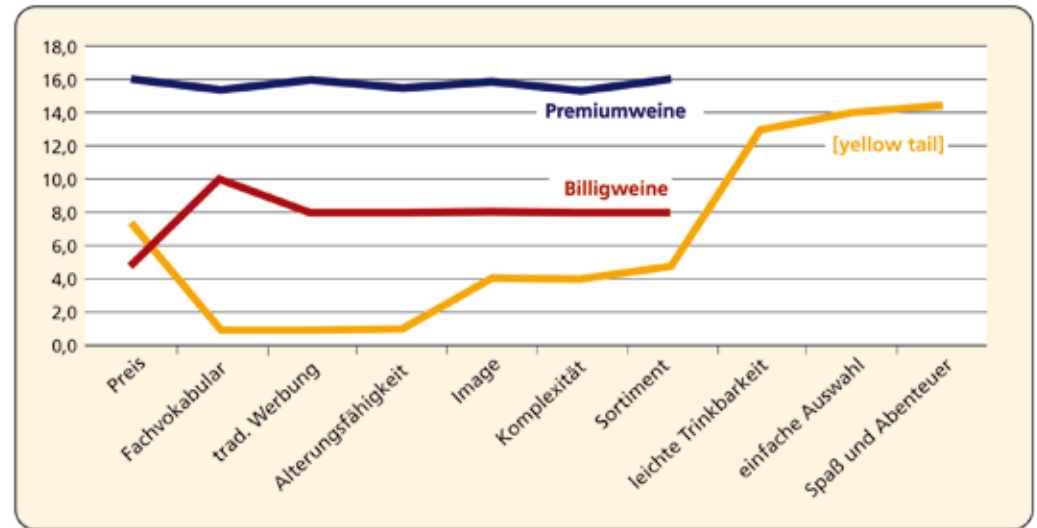
Als Ausweg bleibt das Denken in Alternativen, einen Strategiewechsel im Angebot vorzunehmen: „Um die strategische Kontur ihrer Branche grundlegend verändern zu können, müssen die Unternehmen zunächst den Fokus ihrer Strategie verlagern – von der Konkurrenz zu den Alternativen und von den Kunden der Branche zu den Nichtkunden.“ (Kim / Mauborgne). Vor allem die Nichtkunden, also die Nicht-Weintrinker, stellen ein potenzielles Reservoir von möglichen zukünftigen Kunden dar. Doch wie werden diese gefunden? Die herkömmliche Marktforschung hilft hier nicht weiter. Um eine neue Nutzenkurve zu schaffen, die die Nichtkunden einschließt, müssen z. B. neue Kernelemente geschaffen werden, die bis jetzt noch nicht auf dem Wein-Markt angeboten worden sind und die sich auch deutlich von den anderen Key Elements der Mitbewerber unterscheiden.

Dazu haben Kim und Mauborgne das sogenannte Vier-Aktionen-Format entwickelt, das zur gezielten Schaffung ei-



ner neuen Nutzenkurve verwendet wird. Dieses innovative strategische Werkzeug besteht aus folgenden vier Key Elements, die in einem strategischen Planungspro-

neuen Kernelementen, die in der Weinbranche bis jetzt noch nicht vorkamen. Bei [yellow tail] wurde eine neue Motivstruktur aufgezo-



zess hinterfragt werden müssen: Die Punkte Eliminierung und Reduzierung dienen der Kostensenkung. So wurde bei [yellow tail] auf die typische Lagerung in Eichenfässern verzichtet. Dadurch konnte ein wesentlicher Kostenblock bei der Herstellung minimiert werden. Eine weitere Kostenreduktion wurde durch die Streichung von Werbemaßnahmen (Inserate) vorgenommen. Zudem wurde der Wein anfangs nur in den beiden Sorten Chardonnay und Shiraz und in identischen Flaschen angeboten. Dies führte zu einer signifikanten Erhöhung des Waren- und Lagerumschlags.

Ein wesentlicher Punkt ist die Kreierung von

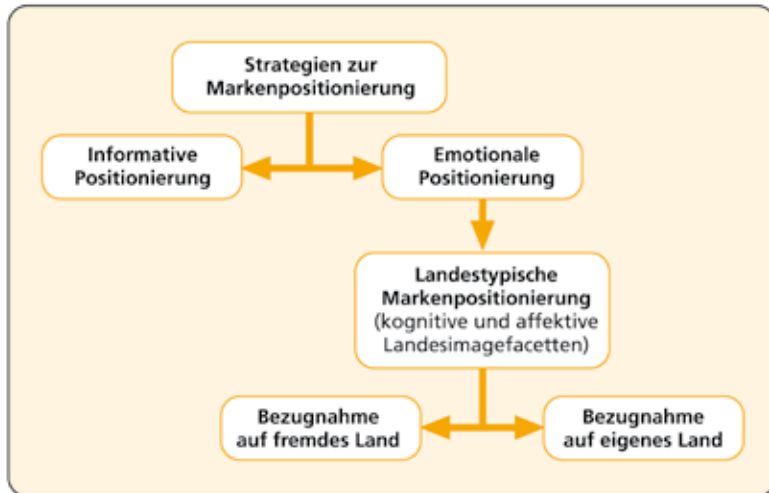
Beschäftigung mit den Nichtkunden gelang. „Durch die Betrachtung der Alternativen Bier und Fertigcocktails und die Berücksichtigung der Wünsche der Nichtkunden kreierte Casella in der US-amerikanischen Weinbranche drei neue Faktoren: leichte Trinkbarkeit, einfache Auswahl sowie Spaß und Abenteuer. Alles andere wurde eliminiert oder reduziert.“ (Kim / Mauborgne)

Weiterhin wurde eine vollkommene neue POS-Aktion gestartet. So wurden die Mitarbeiter von Vinotheken und anderen Weinverkaufslökalen mit dem typischen australischen Outbackdress eingekleidet. Das erzeugte eine hohe Identifikation des Verkaufspersonals mit der Marke [yellow tail], und der Spaßfaktor dabei förderte zusätzlich die Verkaufsmotivation. Die leichte Trinkbarkeit kam bei

der großen Masse besonders gut an. Dies wurde durch die Eliminierung des „elitären Codes“ erreicht, denn die Etiketten sind schlicht und von keinem Chateau geziert. Zudem wurden keine Angaben zum Weingut gemacht. So konnte eine Reduzierung der Komplexität erreicht werden.

Abbildung (vorige Seite): Die „Strategische Kontur“ von [yellow tail] in Anlehnung an Kim / Mauborgne

Wie aus der obigen Grafik ersichtlich ist, entstand bei [yellow tail] durch die Kreation von neuen Kernelementen



(leichte Trinkbarkeit, einfache Auswahl sowie Einführung einer neuen Motivstruktur) eine vollkommen neue Wertekurve. Somit wurde eine einzigartige Positionierung erreicht. Es wurden dem Segment der Premiumweine und der Billigweine keine Marktanteile abgenommen, sondern es wurde ein vollkommen neuer Markt kreiert, der sich an den Bedürfnissen der ehemaligen Nichtkunden orientierte.

Trojanische Elemente bei [yellow tail]

Betrachten wir die trojanischen Elemente von [yellow tail], die einen erheblichen Einfluss auf den sagenhaften Verkaufserfolg des Weines haben, denn im August 2003 war [yellow tail] bereits der meistverkaufte Rotwein in den Vereinigten Staaten; über 4,5 Millionen Kartons wurden 2003 alleine in den USA verkauft.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, handelt es sich dabei um eine landestypische Markenpositionierung mit Bezugnahme auf das eigene Land. Diese ist eine Möglichkeit einer emotionalen Positionierung, deren Gegenpol als „informative Positionierung“ bezeichnet wird.

Abbildung: Strategien zur Positionierung von Produkten und Marken nach Kurz

Wichtigstes Element bei der Verwendung von kognitiven Landesimage-Facetten (LIF), einem trojanischen Werkzeug, ist das Herausstreichen von Elementen, die typisch und einzigartig für ein Land sind. Im Fall von [yellow tail] ist es das Känguru als australisches Nationaltier, ein Tier mit immensem Symbolcharakter. Das auf dem Etikett abgebildete Tier ist ein sogenanntes Gelbfluß-Wallaby. Dadurch wird eine Alleinstellung erreicht.

Ein weiteres trojanisches Element ist der gelungene Schriftzug, der sich von allen anderen Schriftzügen bei Weinen deutlich unterscheidet.



Abbildung: Das Logo von [yellow tail] nutzt den Symbolcharakter des australischen Nationaltiers

Trojanisch ist auch die Ausrichtung des Weines auf die Nichtkunden, die vorher keinen Wein tranken. Das Trojanische Pferd ist hier der Fruchtsaft-Eindruck, der die große Masse der Nichtweintrinker abholte. Dadurch konnte ein riesiger Markt Kim und Mauborgne nennen dies den „blauen Ozean“, wo es keine Konkurrenz gibt erobert werden. Und ein weiteres trojanisches Prinzip wird im Marketing von [yellow tail] erfolgreich eingesetzt: Das Einbeziehen des Verkaufspersonals in typischer australischer Outback-Kleidung. Dadurch wird eine maximale Identifikation mit dem Produkt hergestellt.

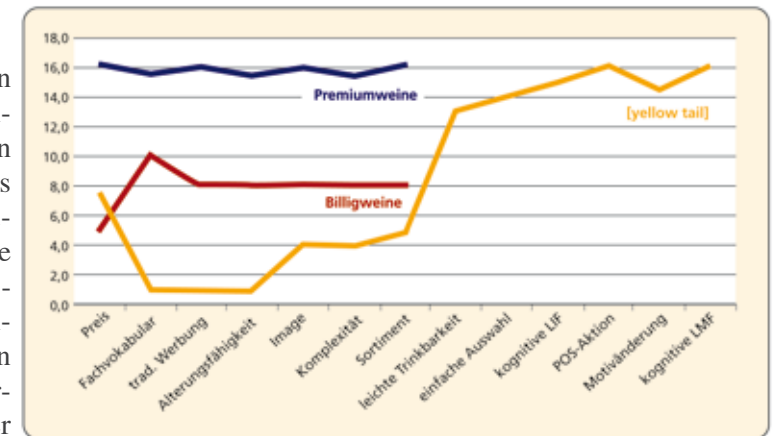
In Anlehnung an die kognitiven Landesimage-Facetten werden für dieses Produkt typische australische kognitive Landesmotiv-Facetten (LMF) verwendet, die der großen Gemeinde der vorher Nichtweintrinker

entsprechen. Diese Motive wie Abenteuer, Lockerheit, Verwegenheit, Spaß und leichte Zugänglichkeit entsprechen bestens der australischen Lebensweise und treffen als „trojanischer Pfeil“ genau in die Motivstruktur der neuen „Fruchtsafttrinker“.

Abbildung (unten): [yellow tail] erschließt neue Wein-Dimensionen

Sonstige Werbeaktionen von [yellow tail]

Von Oktober bis Dezember 2007 trat [yellow tail] mit einer verkaufsfaktiven Onpack-Promotion sowie einem attraktiven Reise-Gewinnspiel auf den Markt. Als Zugabe trugen die Flaschen in diesem Zeitraum einen formschönen und dauerhaft verwendbaren Griffkorken für optimales Wiederverschließen. Der wurde in den passenden [yellow tail]-Farben als dekorativer Anhänger an jeder zweiten Flasche der erfolgreichen Range angebracht und bot einen besonderen Blickfang für Regal und Zweitplatzierung. Beim 14. Wettbewerb um das beste Display wurde die australische Erfolgsmarke mit einer Goldmedaille



und dem Titel „Superstar 2007“ in der Kategorie Langzeitdisplay ausgezeichnet. Der Wettbewerb des Display Verlags demonstrierte eindrucksvoll die gesamte Bandbreite von attraktiven Lösungen für den POS. Verschiedene Aspekte wie Design, Konstruktion, Gesamtwirkung, aber auch die gute Flächennutzung, die gerade für den Handel hohe Relevanz hat, waren für die Prämierung ausschlaggebend. Das siegreiche [yellow tail]-Display überzeugte die Jury vor allem durch seine hohe Signalwirkung im Markt.

[yellow tail], in Deutschland seit dem Jahr 2006 im Vertrieb des Hauses Racke, führt im deutschen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) das Segment der australischen Weine als eindeutiger Marktführer (Umsatz) an. Die sich sehr dynamisch entwickelnde Weinlinie ist auch im Absatzranking bereits an der zweiten Position angelangt (Quelle: A.C. Nielsen Umsatz YTD 2007, LEH gesamt ohne Aldi).

Mag. (FH) Roman Anlanger



Mag. (FH) Roman Anlanger
Leiter d. Fachhochschul-Studiengangs
"Technisches Vertriebsmanagement"
Fachhochschule des bfi Wien
Giefinggasse 6, ENERGYbase
1210 Wien
T: +43-1-720 12 86-910
roman.anlanger@fh-vie.ac.at
<http://www.fh-vie.ac.at>

Förderungen

- Was können Sie in Ihrem Unternehmen durch Informations- und Kommunikationstechnologie verbessern?
- Planen Sie Innovationen, Forschung und Entwicklungen?
- Gründen Sie ein Unternehmen gründen oder schaffen neue Arbeitsplätze?
- Welche Investitionen haben Sie bereits geplant?
- Was wird überhaupt gefördert?



EU Fördermittel-Ratgeber von Microsoft, HP, Unternehmerweb, unterstützt durch die WKO

- **Kostenlose** Suche nach lokalen, regionalen, nationalen und europäischen Fördermitteln und Finanzierungsmöglichkeiten, um Sie in Ihrem Business zu unterstützen.
- **Kostenloser** Zugang zum EU Fördermittel-Ratgeber, der Sie bei der Ermittlung Ihrer Fördermittel-Berechtigungen unterstützt.
- **Kostenlose** Benachrichtigungen per E-Mail, sobald zu Ihrem Profil passende Fördermittel freigegeben werden.
- **Kostenlose** Förderberatung durch die Partneragentur PNO Consultants.
- **Unvergleichliche Konditionen** falls Sie durch die Förderagentur einen Förderantrag stellen wollen.

Kostenlose Informationen, die echtes Geld wert sind.

Mit dem EU Fördermittel-Ratgeber betrieben von Microsoft, unterstützt durch HP, Unternehmerweb und der WKO, möchten wir kleinen und mittelständischen Unternehmen einen Überblick über vorhandene Fördermittel, speziell für Informations- und Kommunikationstechnologien geben und sie bei der Beantragung unterstützen. Er soll Ihnen helfen, Wege zur Finanzierung von Investitionen zu finden.

Bei dem EU Fördermittel-Ratgeber handelt es sich um die österreichische Variante des „EUGA“- Programms (European Union Grants Advisor). EUGA wurde von Microsoft und Partnern auf europäischer Ebene ins Leben gerufen und wird von Microsoft in allen EU-Mitgliedstaaten und weiteren Staaten umgesetzt.

3 Schritte zur Förderung:

1. Sie haben ein Projekt: Erkunden Sie sich in der europaweiten EU Fördermittel-Ratgeber Datenbank nach Ihren möglichen Förderungen.
2. Speichern und verwalten Sie Ihre möglichen Fördermittel und kontaktieren Sie die Förderagentur PNO Consultants für ein kostenloses Informationsgespräch (Sie benötigen dafür eine Windows LiveID™, welche Sie gratis registrieren können)
3. Beantragen Sie gemeinsam mit PNO Consultants Ihre Förderungen zu gestützten Konditionen.

Österreichs 1. pdf-Magazin von UnternehmerInnen für UnternehmerInnen

Erfolgsmagazin

10
Ausgabe
2009

**STEUERLICHE MASSNAHMEN
ZUM JAHRESENDE**

SONDERAUSGABE

MAG.(FH) PETER HERTEL STEUERBERATUNGS GMBH



Mag.^{FH} Peter Hertel
Steuerberatungs GmbH

Steuerliche Maßnahmen zum Jahresende

Sehr geehrte Leser der Sonderausgabe zum Thema „steuerliche Maßnahmen zum Jahresende“!

In Zeiten der Wirtschaftskrise ist es für jeden Unternehmer wichtig, Kosten zu senken, davon sollten auch die Kosten für Steuern betroffen sein. Gleichgültig, ob es die eigene Steuerlast ist oder die der Mitarbeiter. Steigt der monatliche Nettobezug (ohne dabei die Kosten für den Unternehmer zu erhöhen, sondern durch geschickte Ausnutzung von Steuervorteilen), dann freut sich der Mitarbeiter und ist motivierter und leistungsfreudiger.

Wir wollen Ihnen mit dieser Sonderausgabe einen Überblick über Maßnahmen, die Sie noch 2009 noch durchführen sollten um das Maximum an Steuerersparnis für Sie herauszuholen. Wir werden dieses Thema nicht nur von der klassischen Steuerberatungssicht beleuchten sondern mit Artikel unserer Partner aus unserem Netzwerk auch Gedankenanstöße in Richtung Vermögensberatung, Versicherungen und Zukunftssicherung geben. Als eine seit 2004 bestehende Steuerberatungskanzlei verfügen wir über ein immer größer werdendes Netzwerk aus Rechtsanwälten, Notaren, Vermögensberater, Versicherungsmakler, etc. Somit können

wir unseren Klienten einen sogenannten „One-Stop-Shop“ bieten, in dem sie alle ihre rechtlichen Problemstellungen



abgedeckt wissen. In dieser Sonderausgabe des Erfolgsmagazines stellen wir 3 unserer Partner vor.

Frau Mag. Brigitta Satke-Butka ist Finanzberaterin bei der Wüstenrot-Versicherungs AG und hat sich intensiv mit dem Thema Gehaltsumwandlungen beschäftigt. Durch eine Umwandlung eines kleinen Teiles des Grundbezuges in eine Versicherungszahlung schaffen Sie für Ihre Mitarbeiter nicht nur einen Steuervorteil sondern sichern ihm zB einen Pensionsanspruch.

Herr Mag. Gerhard Zillner bzw. Herr Roland Bulla als gewerbliche Vermögensberater erinnern an die Themen „Freibetrag für investierte Gewinne“ bzw. Zukunftsvorsorge. Weiters beschäftigen sie sich mit dem Gedanken „Grundbuch statt Spargbuch“.

Herr Wilhelm Kader als Vermögens- und Finanzberater gibt Ihnen einen Überblick über Sachwerte. Diese sind insbesondere in Zeiten der Finanzkrise für Anlage sehr interessant geworden und bergen zB im Bereich Immobilien – Stichwort Vorsorgewohnung – auch steuerliche Anreize.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde unsere Kanzlei 2004 gegründet und freut sich über einen regen Zuwachs an Klienten. Wir betreuen vor allem Dienstleistungsunternehmen in allen ihren Aus-

prägungen – so reicht die Palette unserer Klienten von A wie Ärzten oder Anwälten bis hin zu Z wie Zivilingenieuren bzw. von EPU's bis hin zu 150 Mannstarken Industrieunternehmen. Unser Slogan:

**Unser Wissen + unser Engagement
= Ihr Erfolg**

wird bei uns nicht nur gelebt und ist unser wichtigster Erfolgsfaktor!

An dieser Stelle wünschen wir Ihnen noch viel Spaß beim Lesen

*Ihr
Mag.(FH) Peter Hertel*



Mag. FH Peter Hertel
Steuerberatungs GmbH

Mag.(FH) Peter Hertel
Steuerberatungs GmbH
1070 Wien, Kaiserstraße 84/1/2/4
Telefon: +43(1)522-50-80
www.wt-hertel.at

Steuertipps konkret

Steuertipps für Unternehmer

Aufgrund der Einführung des Gewinnfreibetrages ab 2010 wird es zu spürbaren Entlastungen in der Einkommensteuer kommen.

Die von uns empfohlene Generallinie für das Jahresende lautet daher:

- Ausgaben noch heuer tätigen
- Einnahmen bzw. Erträge ins nächste Jahr verschieben!

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Halbjahresabschreibung für Investitionen, die noch kurz vor dem Jahresende getätigt werden;

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Möglichkeit der Sofortabsetzung von Investitionen mit Anschaffungskosten bis Euro 400,00 (exklusive USt.) als geringwertige Wirtschaftsgüter;

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Steuersparen durch Vorziehen von Aufwendungen und Verschieben von Erträgen bei Bilanzierern bzw. Vorziehen von Ausgaben und Verschieben von Einnahmen bei Einnahmen-Ausgaben-Rechnern

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

TIPP: Zahlen Sie etwaige Nachverrechnungen an GSVG-Beiträgen noch

2009 voraus. Dies senkt nicht nur Ihre Einkommensteuer sondern auch die Bemessungsgrundlage für die GSVG-Nachzahlung für 2009

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Abgesehen von den alljährlich wiederkehrenden Steuertipps möchten wir Sie vor allem auf folgende detaillierte Steuersparmöglichkeiten hinweisen:

Verschleudern Sie Ladenhüter! Notfalls auch unter dem Einstandspreis. Nächstes Jahr sind sie wieder ein Jahr älter und werden mit Sicherheit nicht teurer. Sie bedeuten Lagerkosten & Administration.

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↑

Fakturieren Sie, was geliefert ist. Diese Rechnung ist optisch jedenfalls 1 Jahr älter und wird früher bezahlt als die Jänner-Rechnungen.

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↔

Als Einnahmen-Ausgaben-Rechner leisten Sie Anzahlungen! Diese reduzieren jedenfalls sofort nach § 19 EStG in den Gewinn.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Zahlen Sie als Einnahmen-Ausgaben-Rechner die Löhne und Gehälter noch vor dem Bilanzstichtag aus.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Schließen Sie kleinere Bankkonten, die sie vielleicht nicht mehr benötigen, diese verursachen nur unnötige Spesen.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↔

Zahlen Sie als Einnahmen-Ausgaben-Rechner Ihre Lieferanten vor Jahresende.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Zahlen Sie alle Ihre Steuern, sonstigen Abgaben und Sozialversicherungsbeiträge termingerecht.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Lassen Sie Ihre Mitarbeiter die Reisekostenabrechnungen noch vor Weihnachten erstellen und zahlen Sie diese aus: Kaufen Sie noch Ware, Rohstoff und Material genügend ein, welche Sie im nächsten Jahr mit Sicherheit brauchen werden.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Füllen Sie die Heizöltanks, Gastanks. Tanken Sie alle Autos voll.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Lassen Sie alle freien Mitarbeiter und Subunternehmer sowie Werkvertragspartner noch vor Weihnachten abrechnen und bezahlen Sie diese Rechnungen

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Lassen Sie die notwendigen Instandhaltungen, Wartungen, EDV-Updates, Reparaturen und Reinigungsarbeiten zum Jahresende durchführen und bezahlen diese.

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Bringen Sie alle Pkw und Lkw noch zum Service und kaufen Sie die Winterreifen.

Bilanzierer ↓

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Investitionen zur optimalen Nutzung des Freibetrages für investierte Gewinne (FBiG)

Einnahmen-Ausgaben-Rechner können bis zu 10% des Gewinnes, maximal Euro 100.000,00, einkommensteuerfrei stellen, wenn in diesem Ausmaß im betreffenden Jahr auch investiert wird. Als begünstigte Investitionen kommen neue abnutzbare körperliche Anlagen mit einer Nutzungsdauer von mindestens 4 Jahren oder Wertpapiere (Anleihen und Anleihenfonds) in Frage (die in der Folge 4 Jahre lang gehalten werden müssen). Sie sollten daher noch im Jahr 2009 prüfen, ob die Summe der Anschaffungskosten von begünstigten Wirtschaftsgütern und Wertpapieren 10% Ihres im Jahr 2009 zu erwartenden Gewinnes erreicht. Wenn nicht, sollten Sie im Jahr 2009 rasch noch begünstigte Anschaffungen tätigen, um ein steueroptimales Ergebnis zu erreichen.

Bilanzierer ↔

Einnahmen-Ausgaben Rechner ↓

Lehrlingsprämie für jeden noch 2009 eingestellten Lehrling

Wer heuer noch Lehrlinge einstellt, kann sich für jeden Lehrling noch Euro 1.000,00 steuerfreie Lehrlingsausbildungsprämie vom Finanzamt holen. Diese Prämie steht überdies in weiterer Folge in jedem Kalender- bzw. Wirtschaftsjahr zu, in dem das Lehrverhältnis aufrecht ist. Voraussetzung für die Prämie ist, dass das Lehrverhältnis nach der Probezeit in ein definitives Lehrverhältnis umgewandelt wird.

Bilanzierer ↔

Einkommen-Ausgaben Rechner ↔

Bildungsfreibetrag (BFB) oder Bildungsprämie

Zusätzlich zu den für die Mitarbeiter aufgewendeten externen Aus- und Fortbildungskosten können Unternehmer einen Bildungsfreibetrag in Höhe von 20% dieser Kosten geltend machen. Für innerbetriebliche Aus- und Fortbildungseinrichtungen können die Aufwendungen nur bis zu einem Höchstbetrag von Euro 2.000,00 pro Tag für den 20%igen BFB berücksichtigt werden.

TIPP: Alternativ zum BFB für externe Aus- und Fortbildungskosten kann eine 6%ige Bildungsprämie geltend gemacht werden. Für interne Aus- und Fortbildungskosten steht die alternative Prämie nicht zu.

Bilanzierer ↔

Einkommen-Ausgaben Rechner ↔

Spenden aus dem Betriebsvermögen

Die Absetzbarkeit von Spenden wurde gemeinsam mit der großen Steuerentlastung beschlossen und gilt rückwirkend ab 1. Jänner 2009.

Seitens der begünstigten Hilfsorganisationen ist ein Nachweis über eine

zumindest bereits dreijährige karitative Tätigkeit zu erbringen. Darüber hinaus ist die jährliche Vorlage von durch einen Wirtschaftsprüfer testierten Jahresabschlüssen Voraussetzung. Es ist nicht auszuschließen, dass in den nächsten Jahren die Liste der spendenbegünstigten Organisationen erweitert wird. Abzugsfähig sind auch werbewirksame Katastrophenspenden an Hilfsorganisationen oder Gemeinden, Direktspenden an Familien oder Einzelpersonen sowie Direktspenden an Arbeitnehmer des Unternehmers. Aber auch hier sollte dokumentiert werden.

TIPP:

- *Fotografieren Sie die Spendenhinweise auf Werbepublikationen, in Auslagen (Schaufenstern), an der Kundenkasse Ihres Unternehmens,*
- *Dokumentieren Sie, dass Sie für Kunden sichtbaren Aufklebers im Geschäftsraum (Kanzlei, Ordination) oder auf einem Firmen-PKW angebracht haben,*
- *im Rahmen der Eigenwerbung Ihres Unternehmers, bspw. wenn dieser in einer (gegebenenfalls auch andere Werbeaussagen betreffenden) Werbeeinschaltung auf Ihre Spendenleistung hinweist dann dokumentieren Sie diese,*
- *dokumentieren Sie den Spendenhinweis auf der Homepage Ihres Unternehmers.*

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Steuertipps für Arbeitgeber und deren Mitarbeiter

Optimale Ausnutzung des Jahressechstels mit 6% Lohnsteuer

Wenn neben den regelmäßigen Monatsbezügen noch andere Bezüge (wie zB Überstundenvergütungen, Nachtarbeitszuschläge, Schmutz-, Erschwernis- und

Gefahrenzulagen etc) zur Auszahlung oder etwa Sachbezüge nur zwölfmal jährlich zur Verrechnung gelangen, dann wird das Jahressechstel durch Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld in der Regel nicht optimal ausgenutzt. In diesem Fall könnte in Höhe des restlichen Jahressechstels noch eine Prämie ausbezahlt werden, die nur mit 6% versteuert werden muss.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Zukunftssicherung für Dienstnehmer bis Euro 300,00 steuerfrei

Die Bezahlung von Prämien für Lebens-, Kranken- und Unfallversicherungen (einschließlich Zeichnung eines Pensions-Investmentfonds) durch den Arbeitgeber für alle Arbeitnehmer oder bestimmte Gruppen ist bis zu Euro 300,00 pro Jahr und Arbeitnehmer nach wie vor steuerfrei. Achtung: Wenn die ASVG-Höchstbeitragsgrundlage noch nicht überschritten ist, besteht für die Zahlungen, wenn sie aus einer Bezugsumwandlung stammen, Sozialversicherungspflicht.

Bilanzierer ↓ ↑

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓ ↑

Weihnachtsgeschenke bis maximal Euro 186,00 steuerfrei

(Weihnachts-)Geschenke an Arbeitnehmer sind innerhalb eines Freibetrages von Euro 186,00 jährlich lohnsteuer- und sozialversicherungsfrei, wenn es sich um Sachzuwendungen handelt (zB Warengutscheine, Goldmünzen). Geldgeschenke sind immer steuerpflichtig. Achtung: Wenn die Geschenke an Dienstnehmer über bloße Aufmerksamkeiten (zB Bücher, CDs, Blumen) hin-

ausgehen, besteht Umsatzsteuerpflicht.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Betriebsveranstaltungen (zB Weihnachtsfeiern) bis Euro 365,00 pro Arbeitnehmer steuerfrei

Für die Teilnahme an Betriebsveranstaltungen (zB Betriebsausflug, Weihnachtsfeier) gibt es pro Arbeitnehmer und Jahr einen Steuerfreibetrag von Euro 365,00.

Denken Sie bei der betrieblichen Weihnachtsfeier daran, dass alle Betriebsveranstaltungen des ganzen Jahres zusammengerechnet werden. Ein eventueller Mehrbetrag ist steuerpflichtiger Arbeitslohn.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Steuertipps für Arbeitnehmer

Rückerstattung von Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträgen 2006 bei Mehrfachversicherung

Wer im Jahr 2006 aufgrund einer Mehrfachversicherung (zB gleichzeitig zwei oder mehr Dienstverhältnisse oder unselbständige und selbständige Tätigkeit) über die Höchstbeitragsgrundlage hinaus Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträge geleistet hat, kann sich diese bis 31.12.2009 rückerstatten lassen.

Achtung: Die Rückerstattung ist grundsätzlich einkommenssteuerpflichtig!

Werbungskosten noch vor dem 31.12.2009 bezahlen

Werbungskosten müssen bis zum 31.12.2009 bezahlt werden, damit sie

heuer noch von der Steuer abgesetzt werden können. Denken Sie dabei insbesondere an Fortbildungskosten (Seminare, Kurse, Schulungen etc. samt aller damit verbundenen Nebenkosten, wie Reisekosten und Verpflegungsmehraufwand), Familienheimfahrten, Kosten für eine doppelte Haushaltsführung, Telefonspesen, Fachliteratur, Mitgliedsbeiträge etc. Auch heuer geleistete Vorauszahlungen für derartige Kosten können noch heuer abgesetzt werden. Auch Ausbildungskosten, wenn sie mit der beruflichen oder einer verwandten Tätigkeit in Zusammenhang stehen, und Kosten der Umschulung können als Werbungskosten geltend gemacht werden.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Arbeitnehmerveranlagung 2004 sowie Rückzahlung von zu Unrecht einbehaltenen Lohnsteuer des Jahres 2004 beantragen.

Wer zwecks Geltendmachung von Werbungskosten, Sonderausgaben oder außergewöhnlichen Belastungen eine Arbeitnehmerveranlagung beantragen will, hat dafür fünf Jahre Zeit. Am 31.12.2009 endet daher die Frist für den Antrag auf Arbeitnehmerveranlagung 2004. Hat ein Dienstgeber im Jahr 2004 von den Gehaltsbezügen eines Arbeitnehmers zu Unrecht Lohnsteuer einbehalten, kann dieser bis spätestens 31.12.2009 einen Rückzahlungsantrag stellen. Ein Beispiel für zu Unrecht einbehaltenen Lohnsteuer ist der Lohnsteuerabzug bei ins Ausland entsandten Mitarbeitern, deren Vergütungen steuerfrei sein können.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Steuertipps für alle Steuerpflichtigen

Sonderausgaben bis maximal Euro 2.920 (Topf-Sonderausgaben)

Die üblichen Sonderausgaben dürfen als bekannt vorausgesetzt werden (Kranken-, Unfall- und Lebensversicherungen; Wohnraumschaffung und Wohnraumsanierung; junge Aktien und Genussscheine; Wohnbauaktien und Wohnbauwandelschuldverschreibungen, deren Erträge überdies bis zu 4% des Nominales weiterhin KEST-frei sind). Für Alleinverdiener oder Alleinerzieher verdoppelt sich der persönliche Sonderausgaben-Höchstbetrag von Euro 2.920,00 auf Euro 5.840,00. Ab drei Kindern erhöht sich der Sonderausgabentopf um Euro 1.460,00 pro Jahr. Allerdings wirken sich die Topf-Sonderausgaben nur zu einem Viertel einkommensmindernd aus. Ab einem Einkommen von Euro 36.400,00 vermindert sich auch dieser Betrag, ab einem Einkommen von Euro 50.900,00 stehen überhaupt keine Topf-Sonderausgaben mehr zu.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Sonderausgaben ohne Höchstbetrag

Ohne Höchstbetragsbegrenzung, unabhängig vom Einkommen und neben dem Sonderausgabentopf sind etwa Nachkäufe von Pensionsversicherungszeiten (Kauf von Schul- und Studienzeiten) und freiwillige Weiterversicherungsbeiträge in der Pensionsversicherung absetzbar.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Renten, Steuerberatungskosten und Kirchenbeitrag

Unbeschränkt absetzbare Sonderausgaben sind auch bestimmte Renten (zB

Kaufpreisrenten nach Ablauf bestimmter steuerlicher Fristen) sowie Steuerberatungskosten. Kirchenbeiträge sind ab 2009 mit einem jährlichen Höchstbetrag von Euro 200,00 begrenzt.

Spenden als Sonderausgaben

Spenden an bestimmte begünstigte Organisationen (insbesondere Forschungs- und der Erwachsenenbildung dienenden Lehreinrichtungen, Universitäten, diverse Fonds, Museen, Bundesdenkmalamt etc) sind nicht mit einem absoluten Höchstbetrag, sondern mit 10 % des Gesamtbetrages der Einkünfte im Vorjahr begrenzt.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Außergewöhnliche Belastungen noch 2009 bezahlen

Außergewöhnliche Ausgaben zB für Krankheiten und Behinderungen (Kosten für Arzt, Medikamente, Spital, Betreuung), für Zahnbehandlungen oder medizinisch notwendige Kuraufenthalte können, soweit sie von der Versicherung nicht ersetzt werden, im Jahr der Bezahlung steuerlich als außergewöhnliche Belastungen abgesetzt werden. Steuerwirksam werden solche Ausgaben jedoch erst dann, wenn sie insgesamt einen vom Einkommen und Familienstand abhängigen Selbstbehalt übersteigen. Bestimmte außergewöhnliche Belastungen (zB Behinderungen/Krankheiten, Katastrophenschäden, Kosten der auswärtigen Berufsausbildung der Kinder) sind ohne Kürzung um einen Selbstbehalt absetzbar.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Spekulationsverluste realisieren

Wer im Jahr 2009 einen steuerpflich-

tigen Spekulationsgewinn (über die Freigrenze von Euro 440,00 hinaus) realisiert hat (bei Liegenschaften beträgt die Spekulationsfrist im Regelfall 10 Jahre, sonst 1 Jahr), sollte überprüfen, ob dieser nicht noch durch die Realisierung eines Spekulationsverlustes ausgeglichen werden kann. Zu diesem Zweck könnten zB Aktien, mit denen man derzeit im Minus ist und die in den letzten 12 Monaten erworben wurden, verkauft werden. Der so realisierte Spekulationsverlust kann dann mit den steuerpflichtigen Spekulationsgewinnen des Jahres 2009 gegenverrechnet werden.

Prämie 2009 für Zukunftsvorsorge und Bausparen lukrieren

Wer als aktiv Erwerbstätiger heuer noch mindestens Euro 2.214,22 in die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge investiert, erhält für 2009 die mögliche Höchstprämie Euro 210,35. Wer lieber in ein klassisches Sparprodukt investiert, sollte ans Bausparen denken: Für einen maximal geförderten Einzahlungsbetrag von Euro 1.200,00 pro Jahr gibt es im Jahr 2009 eine staatliche Prämie von Euro 48,00.

Bilanzierer ↓

Einkommen-Ausgaben Rechner ↓

Mag.(FH) Peter Hertel

Begünstigte Besteuerung für nicht entnommene Gewinne

Bilanzierende Unternehmer können bis 2009 Gewinne, die sie nicht entnehmen, begünstigt mit dem Hälfteuersatz (somit mit maximal 25% Tarifeinkommensteuer) besteuern. Die Förderung besteht darin, dass Gewinne, die nicht in dem Jahr, in dem sie erzielt werden, vom Unternehmer bzw. Mitunternehmer entnommen werden (und somit Investitionen für das Unternehmen zur Verfügung stehen), mit dem halben Steuersatz besteuert werden. Es gibt allerdings eine Reihe von Beschränkungen:

- Die Förderung gilt nur für natürliche Personen bzw. Mitunternehmerschaften, die Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft bzw. - seit 2007 auch - Einkünfte aus selbstständiger Arbeit erzielen,
- die Errichtung einer Bilanz (Betriebsvermögensvergleich) ist Vor-

aussetzung für die begünstigte Besteuerung,

- der begünstigt besteuerte Gewinn ist auf das „laufende Einkommen“ (also nicht Übergangs- bzw. Veräußerungsgewinne) mit Euro 100.000,- pa beschränkt und
- die begünstigt besteuerten Gewinne müssen sieben Jahre lang im Unternehmen verbleiben.

Der Unternehmer kann jenen Betrag begünstigt besteuern, um den sich sein Eigenkapital im jeweiligen Wirtschaftsjahr erhöht hat. Zur Ermittlung des begünstigungsfähigen Gewinnes ist der Jahresgewinn (und „betriebsnotwendige“ (also nicht willkürliche, oder ausschließlich zur Erzielung des Steuervorteils geleistete) Einlagen zusammenzurechnen. Von dieser Summe sind die Entnahmen (selbstverständlich auch die Entnahmen zur Zahlung der Einkommensteuer) ab-

zuziehen. Ergibt sich aus dieser Rechnung ein positiver Betrag, dann kann dieser bis zum Limit von Euro 100.000,00 bzw. bei Mitunternehmerschaften dem der Gewinnbeteiligung entsprechenden Bruchteil begünstigt besteuert werden. Der begünstigungsfähige Gewinn kann mit dem halben Steuersatz besteuert werden.

Wenn das Eigenkapital durch Entnahmen innerhalb von sieben Jahren ab der Inanspruchnahme der Begünstigung absinkt, dann muss grundsätzlich nachversteuert werden. Es ist jedoch zu unterscheiden, ob bzw. inwieweit das Absinken des Eigenkapitals durch Verluste oder durch Entnahmen erfolgte. Waren die Entnahmen der Grund für das Absinken des Eigenkapitals, dann ist im Jahr des Absinkens die Nachversteuerung vorzunehmen; waren Verluste der Grund, dann kann der abgesunkene Be-

trag entweder mit dem Verlust verrechnet werden oder es erfolgt eine Nachversteuerung jeweils zur Hälfte im Jahr des Absinkens und des Folgejahres. Die Nachversteuerung erfolgt wieder mit dem halben Steuersatz. Vorsichtigerweise sollte sich jeder Unternehmer stets bewusst sein, wie hoch seine allfällige Steuerschuld bei einer Nachversteuerung wäre und jedenfalls in dieser Höhe eine entsprechende Vorsorge treffen.

TIPP: Diese Begünstigung kann letztmalig 2009 in Anspruch genommen werden, wobei die Entnahmesperre (sieben Jahre ab Inanspruchnahme der Begünstigung) weiterhin gilt. Alternativ kann eine begünstigte Besteuerung mit pauschal 10% ab der Veranlagung 2009 in Anspruch genommen werden.

Mag.(FH) Peter Hertel

Anspruchsverzinsung

Für die Einkommen- und Körperschaftsteuer gilt seit der Veranlagung 2000 die sogenannte Anspruchsverzinsung. Kommt es im Rahmen der Veranlagung der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu einer Steuernachzahlung, dann wird der Betrag der Steuernachzahlung einer Verzinsung unterworfen. Der Zeitraum für die Verzinsung beginnt am 1. Oktober des folgenden Jahres und endet mit dem Tag der Bescheidausfertigung.

Beispiel: Wird am 31. Jänner 2010 der Einkommensteuerbescheid 2008 in Höhe von Euro 50.000,00 ausgestellt, dann werden für den Zeitraum 1. Oktober 2009 bis 31. Jänner 2010 Anspruchszinsen verrechnet.

Die Höhe der Anspruchszinsen beträgt derzeit 2,38 %, die Anspruchszinsen liegen damit 2 %-Punkte über dem Basiszinssatz. Um die Anspruchsverzinsung vermeiden zu können, werden Abschlagszahlungen. Rechnet man mit einer Steu-

ernachzahlung, kann man jederzeit (sinnvoller Weise erst nach dem 30. September der Folgejahres) eine Abschlagszahlung an die Finanzbehörde leisten. Diese Abschlagszahlung wird bei der Berechnung der Anspruchszinsen berücksichtigt. Insbesondere wenn unerwünschte Erhöhungen der Einkommsteuervorauszahlungen für das laufende Jahr vermieden werden sollen, kann diese Vorgehensweise eine sehr aprobate sein. Für die Anspruchs-zinsen gilt eine Bagatellgrenze von Euro 50,00.- die es auszunutzen gilt.

Maximal können Anspruchs-zinsen für 42 Monate (bzw. 48 Monate für Veranlagungsjahre ab 2005) verrechnet werden.

Damit sind Nachzahlungen, die z B aus Betriebsprüfungen der Jahre 2002 und später resultieren, mit maximal 20 % „Zinszuschlag“ versehen.

Mag.(FH) Peter Hertel

Wie ermittelt sich eigentlich Ihr Einkommen?

Grundsätzlich gibt es in Österreich 5 verschiedene Methoden, das steuerpflichtige Einkommen zu ermitteln. Dabei handelt es sich um folgende:

- Einnahmen-Ausgaben-Rechner;
- Bilanzierer gem. § 4/1 EStG;
- Bilanzierer gem. § 5 EStG;
- Überschuss Ermittler bzw.
- Pauschale Gewinnermittler

Wir behandeln hier die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung bzw. die Bilanzierer nach § 4/1 EStG. Wobei gesagt sei, dass die Erstellung einer Bilanz nach § 5 EStG grundsätzlich ident ist – allerdings strengeren Bilanzierungs- und Offenlegungsvorschriften beinhaltet.

Einnahmen Ausgaben Rechner

Viele Unternehmer die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, selbstständiger Arbeit und Gewerbebetrieb können Ihr Einkommen als Einnahmen-Ausgaben-Rechner ermitteln.

Einnahmen-Ausgaben-Rechner sind all jene Steuerpflichtigen, die nach dem Unternehmensrecht nicht zur Buchführung verpflichtet sind, bestimmte Grenzen (eine davon: Umsatz pa im Regelfall Euro 400.000,00) nicht überschreiten und auch nicht freiwillig Bücher führen, die ihnen die Erstellung einer Bilanz ermöglichen. Für Freiberufler gilt die Umsatzgrenze nicht. Im Gegensatz dazu gilt die Buchführungspflicht ohne

Beachtung der Umsatzgrenze für Kapitalgesellschaften (GmbHs und AGs).

Das Wesen der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung und der Überschussrechnung ist, dass grundsätzlich nur die Zahlungsströme (Cash-Flow) maßgebend sind. Abweichend vom reinen Zahlungsstromprinzip kann allerdings auch der Einnahmen Ausgaben Rechner Investitionen nicht sofort absetzen, sondern muss diese im Wege der Abschreibung geltend machen.

Zeitliche Zuordnung von Einnahmen und Ausgaben

Grundsätzlich gelten beim Einnahmen-Ausgaben-Rechner die Einnahmen bzw. Ausgaben auf das Jahr steuerwirksam bezogen, in dem diese zu- bzw. abgeflossen sind.

Zu beachten ist, dass regelmäßig wiederkehrende Einnahmen bzw. Ausgaben, die kurz vor oder kurz nach Ende des Kalenderjahres fließen, jeweils dem Jahr zugerechnet werden, zu dem sie wirtschaftlich gehören. Weiters enthält das Gesetz eine Regelung für bestimmte Vorauszahlungen. Vorauszahlungen für Beratungs-, Bürgschafts-, Fremdmittel-, Garantie-, Miet-, Treuhand-, Vermittlungs-, Vertriebs- und Verwaltungskosten sind immer dann, wenn sie nicht nur das laufende und das Folgejahr betreffen, auf den Zeitraum der Vorauszahlung zu verteilen.

Beispiel: Wenn Sie beispielsweise als Einnahmen-Ausgaben-Rechner Ihr Einkommen im Jahr 2009 schmälern wollen und Ihrem Vermieter die Büromiete für die nächsten zehn Monate des Jahres 2010 vorauszahlen, dann ist das als Betriebsausgabe für das Jahr 2009 zulässig. Sie können jedoch nicht die Miete für die nächsten drei Jahre vorauszahlen - dann geht der Steuervorteil verloren.

Das Vorziehen von Betriebsausgaben ist also mit dem Erfordernis des nächsten Jahres limitiert, wobei sich in der Summe aller möglichen Vorauszahlungen auch ein guter Effekt ergeben kann. Überlegen Sie zB folgenden Fall: Sie erwarten im nächsten Jahr geringe Einnahmen und haben heuer schon einen hohen Gewinn erzielt. Durch Vorauszahlung der og Kosten des nächsten Jahres können Sie Ihren Gewinn ganz schön vermindern, denn im nächsten Jahr haben Sie ohnehin ein geringeres Einkommen (wenn Ihre Erwartungen zutreffen). Durch diese einfache „Glättung“ Ihres Gewinnes haben Sie sich uU eine Menge Steuern erspart.

TIPP: Wie oben ausgeführt, raten wir Ihnen daher den bisherigen Gewinn 2009 auf Basis der bisher angelaufenen Zahlen hochzurechnen mit den voraussichtlichen Einnahmen 2010 zu vergleichen – daraus ergibt sich der für eine Glättung des Einkommens notwendige Vorauszahlungsbedarf.

Einnahmen-Ausgaben-Rechner mit stark schwankenden Gewinnen sollten allenfalls auch überlegen, ob nicht die freiwillige Aufstellung einer Bilanz erhebliche Steuervorteile mit sich bringt. Dazu muss eine Übergangsbilanz werden. Dieser Vorgang bzw. die Entscheidung dazu erzeugt weitreichende steuerliche Konsequenzen bzw. andere Aufzeichnungspflichten in der Zukunft.

Bilanzierer

Bilanzierer sein heißt, dass der Gewinn bzw Verlust eines Jahres als Anstieg bzw Verminderung des Eigenkapitals zwischen dem Jahresanfang und dem Jahresende ermittelt wird. Entnahmen bzw Einlagen des Unternehmers (Gesellschafter) bleiben unberücksichtigt.

Der Bilanzierer ist an die Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung gebunden, zu denen unter anderen

- das Gebot der Stetigkeit der Bewertung,
- das Gebot der Periodenreinheit von Aufwendungen bzw Erträge,

Nur diese kleinen Beispiele sollen verdeutlichen, dass die Erstellung einer Bilanz um vieles aufwendiger ist als die Erstellung einer Einnahmen-Ausgaben-Rechnung. Allerdings birgt diese größere Gestaltungsfreiheit bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens.

Wechsel zur Einnahmen-Ausgaben-Rechnung bzw Pauschalierung

Jeder (Einzel-)Unternehmer, der eine Bilanz erstellt, sollte alljährlich prüfen, ob er auf das Gewinnermittlungs-System der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung bzw der Pauschalierung wechseln kann. Selbst wenn faktische Gründe dagegen sprechen (wie zB das Bestehen einer GmbH, Überschreiten von Umsatzgrenzen), können diese Überlegungen dennoch erfolgen. Unter Anwendung des Umgründungssteuerrechtes können Unternehmen praktisch von jeder Rechtsform in jede andere Rechtsform „umgewandelt“ und allenfalls auch „zerlegt“ werden.

Bei diesen Überlegungen müssen neben der steuerrechtlichen auch die

- zivilrechtliche-,
- mietrechtliche-,
- haftungsrechtliche,
- sozialversicherungsrechtliche und
- berufsrechtliche

Situation sowie die Zukunftsperspektiven des Unternehmens betrachtet werden. Ein Beratungsgespräch mit Ihrem Steuerberater kann hier viel bringen. Angemerkt sei, dass Umgründungsmaßnahmen auch rückwirkend erfolgen können, wobei das Gesetz eine Frist von neun Monaten einräumt (zB Umgründungen auf Basis einer Bilanz zum 31. März können bis spätestens 31. Dezember des laufenden Jahres erfolgen).

Mag.(FH) Peter Hertel

Bis zu 50 % Steuerersparnis bei einer Zukunftssicherung für Arbeitnehmer.



Brigitta Satke-Butka

Das Einkommensteuergesetz sieht die Möglichkeit vor, dass Ihre Mitarbeiter im Rahmen einer Gehaltsumwandlung für monatlich Euro 25,-- ihres Bruttobezuges

einen Steuervorteil lukrieren können.

Damit ermöglichen Sie Ihren Mitarbeitern eine Steuerersparnis zwischen Euro 9,12 und Euro 12,50 pro Monat (je nach Einkommenshöhe).

Ihre Vorteile als Dienstgeber:

- Für Sie als Dienstgeber entsteht kein finanzieller Aufwand.
- Sie bieten den Mitarbeitern eine Motivation durch Ermöglichung der Steuerersparnis.
- Ihr Unternehmen spart einen Teil der Lohnnebenkosten.

Vorteil für den Dienstnehmer:

- Steuerersparnis: Da die Einzahlungen lohnsteuerfrei sind, bekommt Ihr Mitarbeiter im Laufe der Jahre beträchtliche staatliche Steuergeschenke (abhängig vom Steuersatz). Schon bei einem persönlichen Grenzsteuersatz von 36,5 % (= Bruttomonatseinkommen von Euro 1.300,-- bis Euro 2.550,--) beträgt die Steuerersparnis Euro 109,44 pro Jahr.

Wie erfolgt die Beitragszahlung?

- Der Versicherungsbeitrag wird automatisch vom Bruttolohn (vor Berechnung der Lohnsteuer) monatlich vom Personalbüro in Abzug gebracht.
- Die Steuerersparnis ergibt sich ebenfalls automatisch, muss nicht eigens beim Finanzamt angefordert werden. Sie kann nicht über die Arbeitnehmerveranlagung beantragt werden.

Schenken Sie nichts her: Ermöglichen Sie Ihren Mitarbeitern jetzt einen beträchtlichen Steuervorteil!

Mag. Brigitta Satke-Butka

Zukunftssicherung durch Gehaltsumwandlung (§3 [1] Zif. 15a EstG 1988)

Ihre persönliche Steuerreform!

wüstenrot

Finanzberaterin
Mag. Brigitta Satke-Butka
Mobil 0664/858 03 02
brigitta.satke-butka@wuestenrot.at

Sparbeitrag/Monat

€ 25,-

Bruttolohn/Monat*

von € 1.300
bis € 2.550

von € 2.550
bis € 5.800

über € 5.800

Eigener Nettoaufwand

€ 15,88

€ 14,19

€ 12,50

Staatlicher Zuschuss durch Steuerersparnis

€ 9,12

€ 10,81

€ 12,50

* Monatlicher Bruttolohn bedeutet gesamtes laufendes Monatsbrutto noch vor Abzug der Sozialversicherungsbeiträge. In den Bruttolohnwerten sind Absetz- und Pauschalbeträge, die jedem Arbeitnehmer ohne besondere persönliche Voraussetzungen gewährt werden, bereits berücksichtigt. Nicht berücksichtigt sind z.B. Kinder- und Alleinerwerbenderabsetzbeträge oder Pendlerpauschale. Befindet sich das Bruttoeinkommen nahe einer Einkommensgrenze, kann die Steuerersparnis leicht abweichen.

Freibetrag für investierte Gewinne bzw. Gewinnfreibetrag

Ab dem Veranlagungsjahr 2010 profitieren nicht mehr nur Einnahmen-Ausgaben-Rechner sondern auch Bilanzierer vom geänderten Freibetrag für investierte Gewinne. Bis zum Jahr 2009 können natürliche Personen und Gesellschafter einer Personengesellschaft, die ihren steuerpflichtigen Gewinn durch Einnahmen-Ausgaben-Rechnung ermitteln, weiterhin bis zu 10% des Gewinnes eines Jahres für „begünstigte Investitionen“ verwenden. Da die pauschalierte Gewinnermittlung (Betriebsausgabenpauschale) auch als „Einnahmen-Ausgabenrechnung“ gilt, können grundsätzlich auch Steuerpflichtige, die ihren Gewinn pauschal ermitteln, diese Begünstigung in Anspruch nehmen. Nach bisheriger Rechtsprechung gilt dies allerdings nur für jene „Pauschalierten“, bei denen die Abschreibungen nicht vom Betriebsausgabenpauschale umfasst sind. Ausgeschlossen von der neuen Regelung sind also alle „Vollpauschalierten“ wie zB Gesellschafter-Geschäftsführer.

Wie kommt man zur Steuerersparnis?

Man gibt bis zu 10% des Gewinnes, maximal jedoch Euro 100.000,00 für „begünstigte Investitionen“ in dem Jahr aus, in dem der Gewinn erzielt wird. Diese Ausgaben mindern dann den zu versteuernden Gewinn. Die auf die Investitionen entfallende Abschreibung bleibt erhalten. Die Steuerersparnis entsteht also durch eine zusätzliche Gewinnreduktion im Jahr der Investitionen. Ab dem Jahr 2010 gibt es einen Grundfreibetrag von

13% von einer Bemessungsgrundlage bis zu Euro 30.000,00 (also maximal Euro 3.900,00 bei einem Mindestgewinn von Euro 30.000,00), der jeder natürlichen Person oder Personengesellschaft und auch pauschalierten Gewinnermittlern zu steht. Übersteigt die Bemessungsgrundlage Euro 30.000,00 kann, sofern der Überschuss nicht durch Pauschalierung ermittelt wird, ein durch Investitionen gedeckter Gewinnfreibetrag geltend gemacht werden. Insgesamt können so bis zu 13% des Gewinnes „begünstigt investiert“ werden.

Beispiel: Ein Unternehmer erzielt einen Gewinn im Jahr 2009 von Euro 90.000,00. Es können maximal Euro 9.000,00 für begünstigte Investitionen ausgeben werden, daher reduziert sich der Gewinn auf Euro 81.000,00 und führt zu einer Steuerersparnis von Euro 4.500,00. Ab 2010 können bei identer Höhe des Gewinnes Euro 11.700,00 an Gewinnfreibetrag geltend gemacht werden, wobei ein Grundfreibetrag von Euro 3.900,00 zum Tragen kommt von Euro 7.800,00 in begünstigte Investitionen investiert werden müssen. Die Steuerersparnis in diesem Fall ist insgesamt Euro 5.850,00 und somit um Euro 1.350,00 mehr als im Jahr 2009.

Bei Personengesellschaften ist die maximale Höhe begünstigter Investitionen mit dem Prozentsatz des Gewinnanteiles eines Gesellschafters entsprechenden Teil von Euro 100.000,00 beschränkt.

Beispiel: Ein Gesellschafter ist mit 40% an einer Personengesellschaft beteiligt. Ihm stehen daher maximal Euro 40.000,00 (40% von Euro 100.000,00) an Gewinnfreibetrag zu.

Was sind „begünstigte Investitionen“?

Begünstigte Investitionen sind einerseits

- solche, die abnutzbares Anlagevermögen darstellen,
- eine betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer von mindestens vier Jahren aufweisen und
- in einer Betriebsstätte im Inland oder im übrigen EU/EWR-Raum verwendet werden, die der Erzielung von betrieblichen Einkünften dient

und nicht

- Personen- und Kombinationskraftfahrzeuge, ausgenommen Fahrschulskraftfahrzeuge sowie Kraftfahrzeuge, die zumindest zu 80% der gewerblichen Personenbeförderung dienen,
- Luftfahrzeuge,
- geringwertige Wirtschaftsgüter, die sofort abgesetzt werden,
- gebrauchte Wirtschaftsgüter,
- Wirtschaftsgüter, die von einem Unternehmen erworben wurden, das unter beherrschendem Einfluss
- des Steuerpflichtigen steht und
- Wirtschaftsgüter, für die der Forschungsfreibetrag in Anspruch ge-

nommen wurde,

- sind, oder
- bestimmte Wertpapiere (sogenannte „deckungsgeeignete“ Wertpapiere für Pensionsrückstellungen), die zumindest vier Jahre lang zum Betriebsvermögen gehören müssen.

Was ist noch zu beachten?

Behaltefrist

Die begünstigten Investitionen müssen mindestens vier Jahre im Betriebsvermögen verbleiben. Werden die Wirtschaftsgüter vor Ablauf von vier Jahren veräußert oder scheiden diese aus einem anderen Grund (ausgenommen höhere Gewalt oder behördlicher Eingriff) vor Ablauf der Vierjahresfrist aus oder werden die Wirtschaftsgüter vor Ablauf dieser Frist außerhalb der EU verbracht, dann ist der geltend gemachte Freibetrag im Jahr des Ausscheidens bzw. Verbringens nachzuversteuern. Für Wertpapiere besteht die „Umtauschmöglichkeit“ gegen begünstigte Wirtschaftsgüter.

Tipp: Bei Klein- und Kleinst-GmbHs (niedriger Gewinn der voll ausgeschüttet wird oder durch das Geschäftsführungsentgelt entnommen wird) kann eine Umwandlung in eine Personengesellschaft vorteilhaft sein. Insbesondere durch den Gewinnfreibetrag ab 2010 wurde hier ein neuer Anreiz durch den Gesetzgeber geschaffen.

Mag.(FH) Peter Hertel

Glättung“ und Splittung des Einkommens

Das österreichische Einkommensteuersystem ist ein periodenbezogenes, progressives Individual-Besteuerungssystem.

Periodenbezogen heißt, dass die Einkünfte einer Periode (zwölf Monate) Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer sind. In der Regel ist die Periode das Kalenderjahr. Unter bestimmten Voraussetzungen können die Einkünfte nach einem vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahr ermittelt werden. In diesem Fall ist der Gewinn jeweils dem Kalenderjahr zuzurechnen, in dem das Wirtschaftsjahr endet.

Progressiv heißt, dass die Steuer nicht linear zum Einkommen anwächst, sondern mit höherem Einkommen auch der Steuersatz steigt. Ab dem Jahr 2005 wird die Einkommensteuer nach einer neuen Formel berechnet. Durch eine Änderung der Einkommensgrenzen und der Steuersätze ergibt sich ab der Veranlagung für das Kalenderjahr 2009 ein neuer Einkommensteuertarif. Siehe Tabelle.

Für die ersten	Euro 11.000,00	0,00%
für die nächsten	Euro 14.000,00	36,50%
für die nächsten	Euro 35.000,00	43,21429%
für alle weiteren Beträge		50,00%

Die sich so ergebende Steuer wird noch – wenn die Voraussetzungen dafür bestehen – um folgende Absetzbeträge gemindert:

- Alleinverdienerabsetzbetrag,
- Alleinerzieherabsetzbetrag,

- Kinderfreibetrag ab 2009,
- Verkehrsabsetzbetrag
- Arbeitnehmerabsetzbetrag bzw.
- Pensionistenabsetzbetrag.

Aus dem progressiven System ist auch der Begriff des Spitzensteuersatzes erklärbar. Spitzen- oder Grenzsteuersatz ist jener Steuersatz, mit dem ein zusätzlicher Euro Einkommen der Einkommensteuer unterzogen wird. Jeder zusätzliche Einkommenseuro wird, wenn das Einkommen mehr als Euro 11.000,00 und weniger als Euro 25.000,00 beträgt, mit 36,50 %, wenn das Einkommen weniger als Euro 60.000,00 und mehr als Euro 25.000,00 beträgt, mit 43,21429 %, und wenn das Einkommen mehr als Euro 60.000,00 beträgt, mit 50 % besteuert. Aus diesem System ergibt sich, dass die steuersparende Wirkung zusätzlicher Betriebsausgaben bzw. Werbungskosten stets von der Höhe des Einkommens abhängig ist. Macht also ein höher verdienender Angestellter (mit zB Euro 5.800,- Monatsbruttogehalt) zusätzlich Werbungskosten geltend, dann

beträgt seine Steuerersparnis (der Anteil des Finanzministers an den Ausgaben) genau 50%; das abgesetzte Fachbuch belastet diesen Steuerzahler daher statt mit zB Euro 60, lediglich mit der Hälfte. Macht hingegen eine engagierte Sekretärin mit Euro 1.700,- brutto pro Monat einen Computerkurs auf eigene Rechnung und gibt dafür Euro 150,- aus, dann erspart sie sich bei Ansatz dieses

Betrages als Werbungskosten lediglich rd Euro 54,75 (ds 36,50%). Grund dafür ist, dass sie auch prozentuell wesentlich weniger Steuern bezahlt.

Individualbesteuerung heißt im Gegensatz zu sogenannten Splittingmodellen (die im Rahmen von Steuerreformüberlegungen immer wieder genannt werden), dass jeder Steuerpflichtige isoliert betrachtet wird. Ein Vater von drei Kindern, dessen Frau sich um Haushalt und Kinder kümmern muss, zahlt im Wesentlichen genauso viel Steuer wie ein Junggeselle. Dass Frau und Kinder kein Einkommen haben, sondern die Familie vom Einkommen des Mannes leben muss, wird lediglich durch den Alleinverdienerabsetzbetrag (siehe oben) und den Kinderabsetzbetrag mit Euro 58,40 pro Kind und Monat sowie zusätzlich mit einer Verdoppelung des zulässigen Höchstbetrages bei Sonderausgaben (mit mindestens 3 Kindern sogar eine Erhöhung um 150% des Höchstbetrages) und einem geringeren Selbstbehalt bei den außergewöhnlichen Belastungen abgegolten. Hier wird auch unter Einrechnung einer zusätzlich pro Kind gewährten Familienbeihilfe, gerade bei Alleinerhaltern, die besser verdienen, bei weitem kein Ausgleich geschaffen. Ziel einer guten Steuerplanung ist, das Einkommen stets relativ konstant zu halten. Es ist nicht erstrebenswert, in einem Jahr ein sehr hohes Einkommen zu erzielen, dafür aber im nächsten Jahr überhaupt keines. So zahlt ein Steuerpflichtiger, der in einem

Jahr Euro 80.000,- und im zweiten Jahr nichts verdient, um rd Euro 7.000,- mehr an Steuern, als jemand, der jedes Jahr rd Euro 40.000,- Einkommen hat. Gelingt es dann noch, das Einkommen möglichst gleichmäßig auf die Nutznießer des Einkommens zu verteilen, tritt durch die oben beschriebene Progression eine weitere, nicht unerhebliche Ersparnis ein.

Tipp: Achten Sie darauf, dass Ihr Einkommen nicht übermäßigen Schwankungen ausgesetzt ist. Versuchen Sie, überdurchschnittliches Einkommen auf Folgeperioden zu verschieben oder ein unterdurchschnittliches Einkommen zu Lasten künftiger Perioden mit höherem Einkommen auszugleichen. Bedenken Sie dabei auch, dass Verlustvorträge nur bis zu 75% des Gewinnes vor Abzug der Verlustvorträge verrechenbar sind. Beachten Sie dabei, dass zumindest die ersten Euro 11.000,00 Ihres Einkommens steuerfrei bleiben. Wenn Sie die Wahl haben, durch anstehende Ausgaben Ihr Einkommen im Jahr 2009 oder im Jahr 2010 zu mindern, überlegen Sie, in welchem Jahr das für Sie den größeren Effekt hat. Beachten Sie stets Ihren persönlichen Grenzsteuersatz! Tachten Sie danach, Ihr Einkommen auf diejenigen zu verteilen, die es auch mit Ihnen erwirtschaftet haben –beachten Sie jedoch dabei allfällige sozialversicherungsrechtlichen Fragestellungen!

Mag.(FH) Peter Hertel

Sachwerte im Focus der Anleger



Wilhelm Kader

Sachwerte erfreuen sich bei Anlegern seit einiger Zeit größter Beliebtheit. Furcht vor einer drohenden Inflation und vor neuerlichen Börsenturbulenzen, Bedenken bei Bankeinlagen

(Gefühl der Unsicherheit und marginale Verzinsung) lassen Ausschau halten nach „Realem“.

Abhängig von möglicher Laufzeit, Renditeerwartung, gewünschten Ausschüttungen, Risikofreudigkeit und steuerlichen Gegebenheiten, bietet der Markt für den Anleger eine große Auswahl.

Aktien sind Sachwerte, unterliegen aber für den Anleger nicht mehr nachvollziehbaren Wertschwankungen. Auch eine weite Streuung nach Regionen, Branchen etc. schützt nicht vor den Auswirkungen entfesselter Märkte. Hier bietet sich die **professionelle Vermögensverwaltung** mit rascher Information und Sicherungsmöglichkeiten an. Die Zusammensetzung der Depots aus Aktien, Fonds, Anleihen und Barbestand mit permanenter Anpassung an die Marktgegebenheiten soll Sicherheit schaffen.

Immobilien gelten als der klassische

Sachwert. Die Renditeerwartungen sind nicht hoch, die Langfristigkeit der Investition wird zum Teil durch steuerliche Vorteile ausgeglichen.

In diesem Segment setzt auch der Vermögensverwalter auf bewährte Profis, die sich lange Zeit mit ihrem Marktwissen und ihre Umsichtigkeit zu unverzichtbaren Partnern entwickelt haben.

Entsprechend der steuerlichen Situation, dem gewünschten Zeitpunkt des beginnenden Zusatzeinkommens und möglicher persönlicher Präferenzen, werden mehrere Angebote zum Vergleich vorgelegt. In der Rendite und der steuerlichen Auswirkung unterscheiden sich die weit bekannten „Vorsorgewohnungen“ von „Anlegerwohnungen“ und „Beteiligungen“.

Fixverzinsungen ab 7% p.a. (Laufzeit 1 Jahr, 9% 3 Jahre, 10% 5 Jahre werden mit **Genussrechten auf Immobilien/ Deutschland** verdient.

In Österreich haben sich in den letzten Jahren vermehrt wirtschaftliche Beteiligungen („Geschlossene Fonds“) durchgesetzt. Meist Euro 10.000,- Mindestbeteiligung.

Beispiele:

Shedlin Middle East Health Care (Deutsches Krankenhaus in Abu Dhabi, hohe

Renditeerwartung von über 12% p.a. bei kurzer Laufzeit)

Chorus CleanTech Solar (Photovoltaik-Anlagen Süddeutschland, langfristig, durchschnittlich 14,4% Ausschüttung p.a., steuerfrei bis 2021.

Sehr interessant sind **Private Equity Fonds**, die in Objekte investieren, die von Großanlegern (Pensionskassen etc.) mit Liquiditätsdruck weit unter Wert abgegeben werden.

Schiffsbeteiligungen sind wahrscheinlich am bekanntesten. Vor allem die Containerriesen leiden derzeit allerdings unter dem Einbruch des Welt Handels. Schiffe mit Spezialaufgaben sind von der Krise nicht betroffen. Die Fremdfinanzierung neuer Schiffe ist fast unmöglich geworden. Auch hier kann man am **Zweitmarkt** über Pools billig einkaufen und bei anziehender Konjunktur überdurchschnittlich profitieren.

Weitere Investitionsmöglichkeiten bieten sich mit **Infrastruktur** und **Agrarwirtschaft** an.

Beteiligungen aus steuerlicher Sicht:

Steuerliche Fakten sollen bei einer Anlageentscheidung nicht im Vordergrund stehen. Als günstige „Nebenerscheinung“ sind sie betrachtenstwert. Doppelbesteuerungsabkommen, Kon-

struktion der Beteiligungen, Förderungen, steuerliche Absetzbarkeit usw. helfen, die Steuerlast zu mildern. Der Vermögensberater/-verwalter weiß zwar über die steuerlichen Rahmenbedingungen Bescheid, darf aber eine Steuerberatung nicht vornehmen. Diese Belange überlässt er in Abstimmung stets dem Steuerberater seiner Klienten. Die Kompetenz des Steuerberaters und das Vertrauen in seine Meinung geben dem Anleger auch Sicherheit in seiner Anlageentscheidung.

Die Nachfrage nach Angeboten mit bedeutender steuerlicher Auswirkung ist immer vorhanden. Besonders im Umweltbereich sind interessante Produkte vorhanden. Auch hier gilt: Der geplante wirtschaftliche Erfolg muss glaubhaft dargestellt werden, ansonsten: Hände weg. Produkte ohne geprüfte Prospekte nicht in die Auswahl nehmen.

Wilhelm Kader



Wilhelm Kader Vermögens- und Finanzierungsberatungs GmbH.
Elisabethstraße 13, 1010 Wien
T: 0664-1820694
E: w.kader@aon.at
W: www.kader.at

Finanzberatung – Ergänzung & Umsetzung der Anregungen Ihres Steuerberaters



Roland Bulla

Wir bieten unseren Kunden auf Basis umfassender Bedarfsanalyse und qualifizierter Beratung lebensbegleitend kundenspezifische Lösungen, mit der Zielsetzung, Sicherheit und Vermögenszuwachs über die gesamte Breite der Finanzdienstleistungen zu gewährleisten.

Die Vorteile im Überblick

- Über 100 Produktpartner & deren Produktportfolio stehen uns für die individuelle Beratung der Kunden zur Verfügung.
- Allfinanz-Grundsatz: Wir decken sämtliche Produktparten und Produktarten für ein ganzes „Finanzleben“ ab.
- Umfassende Expertise (Mehr-Netto-Strategie) zur Vermögens- und Finanzsituation des Kunden zu Beginn einer Beratung.
- Aktuelle Lösungen zum Thema Förderungen, Steuern, etc. aus erster Hand.

Wir bieten unseren Kunden auf Basis umfassender Bedarfsanalyse und qualifizierter Beratung lebensbegleitend kundenspezifische Lösungen, mit der Zielsetzung, Sicherheit

Steuerersparnis für KMUs!

10% des Jahresgewinns steuerfrei

Jahr für Jahr werden 10% des ausgewiesenen Gewinns in Wertpapiere investiert – und zwar so, dass der Ankauf vor dem Fiskus nachweisbar ist. Danach müssen diese Veranlagungen mindestens 4 Jahre im Betriebsvermögen ruhen. Später kann steuerfrei veräußert werden. Bis zu 100.000 Euro pro Jahr dürfen diese Veranlagungen ausmachen – daraus ergibt sich eine Steuerersparnis von bis zu 50.000 Euro.

Ganzheitliche & individuelle Beratung

Nutzen Sie die Chance, sich bei uns kostenlos über die Produkthanbieter und die zugelassenen Fonds für die Veranlagung zu informieren.

Profitieren vom Staat – mit der „prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge“

Die staatliche, so genannte „prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge“ ist schon fast ein Muss für jeden – zu diesen Konditionen lohnt sich sparen wirklich.

Die seit 2003 bestehende prämi-

enbegünstigte Zukunftsvorsorge zahlt jährlich bis zu 13,5% an Prämien aus (aktuell 9,5%). Hinzu kommen die Erträge aus der Fondsentwicklung, in den investiert wird.

- Lebenslange Zusatzpension mit Kapital- und Prämiengarantie
- Kapitalauszahlung oder steuerfreie, lebenslange Pensionszahlung nach Beendigung der Ansparphase
- Attraktive Förderung durch garantierte staatliche Prämien zwischen 8,5% und 13,5%

Unser Tipp: Da die Lebenserwartung steigt und viele immer länger für ihre gesetzliche Pension arbeiten müssen, reicht eine abgeschlossene Zukunftsvorsorge kaum aus, um den Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten. Daher ist es ratsam, die Lücken der gesetzlichen Pension mit weiteren Vorsorgeformen zu schließen. Grundbuch statt Sparbuch:

Vorsorgewohnungen – eine langfristige Vorsorgemöglichkeit

Der Kauf einer Eigentumswohnung in Vermietungsabsicht gewinnt zunehmend an Bedeutung, sie eignet sich vor allem als Zusatzeinkommen für

Ihre Pension. Durch die zu erwartende Wertsteigerung bei Immobilien und die laufende Indexierung der Mieteinkünfte ergibt sich eine vermögensbildende Investition.

Steuervorteile:

- Recht auf Vorsteuerabzug und Erwerb der Wohnung zum Nettokaufpreis.
- Fremdkapitalzinsen, die AfA und sonstige Aufwendungen können im Zusammenhang mit der Vermietung als Werbungskosten geltend machen.
- Durch eine entsprechende Modellgestaltung können Sie in den Anfangsjahren steuerliche Zusatzvorteile lukrieren.
- Gewinne aus einer Veräußerung der Wohnung sind laut derzeitiger Gesetzeslage nach zehn Jahren grundsätzlich einkommensteuerfrei.

Roland Bulla



Mag. Gerhard Zillner
gewerblicher Vermögensberater
Mobil: 0664 103 2289

Roland Bulla (Assistent)
Mobil: 0664 144 70 95